



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Historical Armoured Combat – Battle of the Nations /
IMCF

Ein erster Überblick über die TeilnehmerInnen und deren
Hintergründe

verfasst von / submitted by

Mag. Dominik Haider

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Magister der Naturwissenschaft (Mag. rer. nat.)

Wien, 2019 / Vienna, 2019

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 190 313 482

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramtsstudium UniStG

UF Geschichte, Sozialkunde, Polit.Bildg. UniStG

UF Bewegung und Sport UniStG

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Mag. Dr. Otmar Weiß

Abstract

Die Organisationen BotN (Battle of the Nations) und ihr Pendant die IMCF (International Medieval Combat Federation) existieren seit 2010 bzw. 2014. Im Rahmen der gleichnamigen Turniere veranstalten sie jährlich mittelalterliche Vollkontakt-Wettkämpfe in historisch authentischer Rüstung und mit authentischen, abgerundeten Metallwaffen. Im Gegensatz zum mittelalterlichen „Reenactment“, welches man beispielsweise auf Mittelaltermärkten beobachten kann, handelt es sich bei diesen Kämpfen jedoch nicht um choreographierte Schaukämpfe, sondern um echten Vollkontakt-Kampfsport in Form von Duellen oder dem „Buhurt“. In einer erstmaligen Untersuchung mittels eines online von den Mitgliedern der an diesen Turnieren teilnehmenden Länderverbände ausgefüllten Fragebogens wurde versucht, eine Basis für zukünftige Nachforschungen des hier als HAC (Historical Armoured Combat) bezeichneten Kampfsportes zu erstellen. Dabei wurden die sportlichen Hintergründe, die Dauer an Aktivität im Sport, die Erfahrung mit Verletzungen, das persönliche Repertoire an verwendeter Ausrüstung, die führenden Motivationen und persönliche Informationen abgefragt. Die Ergebnisse der Umfrage zeichnen ein eindrückliches Bild der SportlerInnen und ihrer Hingabe für den Sport. Zudem betreiben viele KämpferInnen – entweder bereits vorher oder parallel zu HAC – eine andere Kampfsportart, primär mit schlagenden Elementen. Im Durchschnitt haben die SportlerInnen in dem noch jungen Sport eine Erfahrung von etwa drei Jahren, wobei der Sprung vom Vereinstraining zum ersten Turnier innerhalb eines Jahres erfolgt. Der/die durchschnittliche TeilnehmerIn ist männlich, etwa 30 Jahre alt, hat mit hoher Wahrscheinlichkeit eine abgeschlossene Ausbildung und eine feste Anstellung. Rund 50 Prozent der TeilnehmerInnen empfinden den Sport als gefährlich, etwas mehr als die Hälfte hat sich schon mindestens einmal bei der Ausübung des Sports verletzt. Eine Korrelation zwischen der eigenen Verletzungshistorie und dem Gefahrempfinden lässt sich hingegen nicht feststellen. Weiters werden in der Abfrage nach gegenseitiger Unterstützung die Bedeutung der Solidarität und des Teamgedankens ersichtlich. Trotz der hohen Materialkosten von 5.000 – 6.000 € besteht eine hohe Bereitschaft, innerhalb des ersten Jahres eigene Ausrüstung anzuschaffen sowie die Ausrüstung untereinander zu verborgen. Die größten Motivatoren sind das Gruppengefühl, das Messen mit anderen KämpferInnen, körperliche Fitness und das Erleben der Atmosphäre; historische Interessen oder das Ausleben eines Kindheitstraumes (ein Ritter/Krieger sein) spielen eine untergeordnete Rolle. Bedauerlicherweise erreichte die Online-Abfrage überwiegend "westliche" Länder; die Gründungsnationen des „Battle of the Nations“, Polen, Russland, Ukraine und Weißrussland sind (möglicherweise aufgrund der Sprachbarriere) erheblich unterrepräsentiert.

Abstract

The organisations BotN (Battle of the Nations) and their counterpart the IMCF (International Medieval Combat Federation) have been in existence since 2010 and 2014, respectively. Within the framework of the respective tournaments of the same name, they organise medieval full-contact competitions every year in historically authentic armour and with authentic, rounded metal weapons. In contrast to the medieval "Reenactment", which can be observed at renaissance fairs, these fights are not choreographed show fights, but real full-contact competitions in the form of duels or the "Buhurt". In a first investigation by means of an online survey filled out by the members of the national associations participating in these tournaments, an attempt was made to create a baseline for future research into the martial arts referred to hereafter as HAC (Historical Armoured Combat). Previous sports experience, the duration of participation in HAC, the individual history of injuries, the personal repertoire of combat equipment used, the primary motivations and personal information were enquired. The results of the survey paint an impressive picture of the athletes and their dedication to this particular sport. In addition, many fighters - either before or parallel to HAC - practice a different martial art, primarily one with striking elements. On average, the athletes in this still new sport have an experience of approximately three years, with the step from training on a club level to the first participation in a tournament taking place within the first year. The average participant is male, about 30 years old, with a high probability of having completed a formal education and working in a permanent job. Around 50 percent of the participants consider the sport dangerous, and slightly more than half have been injured at least once. On the other hand, there is no obvious correlation between the participants' own history of injuries and their perception of danger. The importance of solidarity and team spirit are expressed in response to the question concerning mutual support. Despite the high material costs of 5.000 - 6.000 €, there is both a high willingness to buy their own equipment within the first year and to share the equipment among each other. The greatest motivators are the group cohesion (feeling part of a unit), the competition against other fighters, improving or maintaining physical fitness and experiencing the atmosphere; historical interests or the realisation of childhood dreams (being a knight/warrior) play a subordinate role. Regrettably, the online survey mainly reached "western" countries; the founding nations of the "Battle of the Nations", Poland, Russia, Ukraine and Belarus, are considerably under-represented (possibly due to the language barrier).

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung.....	5
2.	Fragestellung.....	6
3.	Die Geschichte der Battle of the Nations / der IMCF	7
4.	Ablauf und Regeln	9
	4.1 Kriterien für den Sieg	10
	4.2 Voraussetzungen.....	10
	4.3 Techniken	11
	4.4 Weitere Modi: Die Duelle	12
	4.5 MMA für Ritter – Full-Contact Medieval Profights (FCMP)	13
5.	Die Umfrage.....	14
	5.1 Co-Ersteller des Fragebogens und Experte: Mathias V. Kainz	15
	5.2 Kapitel 1: Sports & Physical Activity	16
	5.2.1 Erkenntnisse und offene Fragen.....	19
	5.3 Kapitel 2: Historical Armoured Combat	21
	5.3.1 Erkenntnisse und offene Fragen.....	26
	5.4 Kapitel 3: Verletzungen & Sicherheit	27
	5.4.1 Erkenntnisse und offene Fragen.....	33
	5.5 Kapitel 4: Equipment.....	35
	5.4.1 Erkenntnisse und offene Fragen.....	42
	5.5 Kapitel 5: Motivation.....	43
	5.5.1 Hauptmotivation	43
	5.5.2 Mittelfeld.....	46
	5.5.3 Schlusslicht	49
	5.5.4 Die Bedeutung von HAC	53
	5.5.5 Erkenntnisse und offene Fragen.....	55
	5.6 Kapitel 6: Personal information.....	57
	5.6.1 Erkenntnisse und offene Fragen.....	64
6.	Fazit: Die Gruppe der HAC-KämpferInnen	65
7.	Quellen.....	69
	7.1 Internetquellen	69
	7.1.1 Homepages.....	69
	7.1.2 Online Shops	70
	7.1.3 Film und Onlineplattformen.....	71

7.1.3.1 Serie: Battle of the Nations (Episode 1-8)	71
7.2 Bildverzeichnis	72
8. Anhang	73
8.1 Umfrage (weitere Erkenntnisse der Erhebung)	73
8.1.1 Kapitel 1: Sports & Physical Activity.....	73
8.1.2 Kapitel 2: Historical Armoured Combat.....	77
8.1.3 Kapitel 3: Verletzungen & Sicherheit.....	80
8.1.4 Kapitel 4: Equipment	82
8.1.5 Kapitel 5: Motivation.....	83
8.1.6 Kapitel 6: Personal information	83

1. Einleitung

Beim Battle of the Nations, kurz BotN (Bild 1), handelt es sich um ein einmal im Jahr stattfindendes Turnier. Daran nehmen zahlreiche Nationen aus aller Welt, vertreten durch sowohl Männer- als auch Frauenteam teil – Altersklassen gibt es keine. Das Besondere daran ist, dass die TeilnehmerInnen historisch akkurate Rüstungen tragen und sich ebenso mit (abgestumpften) historisch akkuraten Waffen bekämpfen. Das Ziel im Kampf ist es, den/die GegnerIn zu einem Dreikontakt am



Bild 1: Foto von den Battle of the Nations - Turnier nahe der Burg Khotyn, Ukraine 2010

Boden zu zwingen, durch welchen er/sie nicht mehr am Kampf teilnehmen darf. Die Anzahl der TeilnehmerInnen an einem Kampf ist je nach Wettbewerb verschieden und kann Dimensionen von einem klassischen eins gegen eins bis zu groß angelegten „Schlachten“ im 150 gegen 150 Format (Battle of the Nations 2019. 150 vs 150, 2019, 0:00-22:49) annehmen. Um ganz genau zu sein, geht es in dieser Arbeit nicht um die Battle of the Nations, sondern um den darin verwendeten Kampfstil inklusive der Personen, die sich unter den Rüstungen verbergen. Es existieren in den unterschiedlichen Verbänden ebenso unterschiedliche Bezeichnungen für den Sport. Die Organisation hinter dem 'Battle of the Nations' bezeichnet den Sport als 'Historical Medieval Battle', kurz 'HMB' (Yaremchuk, 2012), und nennt sich selbst entsprechend HMBIA (Historical Medieval Battle International Association [Battle of the Nations, 2014a]). Demgegenüber steht die IMCF (IMCF, 2017), die International Medieval Combat Federation, die - wenig überraschend - den Begriff 'Medieval Combat' bevorzugt. In beiden Organisationen wird zudem die historische Bezeichnung für den gerüsteten, sportlichen Kampf zu Fuß verwendet, nämlich Bohurt (oder Buhurt [Quarthal, 1972]). Als Abgrenzung von diesen innerhalb der Community aus verbandspolitischen Gründen nicht unumstrittenen Begriffen wird in der vorliegenden Arbeit der Begriff 'Historical Armoured Combat' (kurz HAC) zur Anwendung kommen. Davon zu unterscheiden sind bereits etablierte, mittelalterliche Kampfsportarten wie beispielsweise 'HEMA' (Historical European martial arts [HEMA]), die sich entweder nur auf ausgewählte Techniken des gerüsteten Kampfes oder nur auf abgegrenzte Zeitabschnitte, bzw. einzelne Traditionen konzentrieren. In meiner Recherche des Themas bin ich zu der Erkenntnis gekommen, dass es sowohl in den österreichischen Bibliotheken, als auch

dem Internet keine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit diesem noch recht jungen Sport gibt. Ich habe es mir daher zur Aufgabe gemacht, einen grundlegenden Überblick und erste Kerndaten über diesen Sport zu generieren. Dafür wird ein quantitativer Fragebogen verwendet, der mittels dem Onlineprogramm "Google Formulare" über das österreichische Team an alle erreichbaren Verbände der IMCF und BotN weitergeleitet wurde.

2. Fragestellung

Da das Gebiet noch relativ unterforscht ist, habe ich mich dazu entschieden, einen recht groben, aber abdeckenden Zugang zu meiner Analyse des Sports zu verwenden. Genauer widme ich mich dem TeilnehmerInnenpool, deren Motivation für den Sport und ihrem demographischen Hintergrund. Als Grundlage dienen die beantworteten Fragebögen aus 30 verschiedenen Ländern mit insgesamt 236 vollständig ausgefüllten Exemplaren. Zusätzlich werde ich noch allgemeine Informationen über ihre Sicht des Sports und ihre Ansichten und Praktiken zu anderen Sportarten und Sportverletzungen abfragen. Somit kristallisieren sich folgende Fragen heraus:

- ➔ Wer nimmt an Turnieren wie Battle of the Nations / IMCF teil und warum?
- ➔ Welchen demographischen Hintergrund haben diese TeilnehmerInnen?
- ➔ Wie schätzen diese TeilnehmerInnen den Sport ein?

Die dazu aufgestellten Thesen meinerseits sind:

- ➔ Die TeilnehmerInnen befinden sich überwiegend in der Altersklasse 30- bis 40-Jährige, mit einem deutlich größeren Anteil an Männern.
- ➔ Die TeilnehmerInnen entspringen einem sportaffinen Hintergrund, sowie einer Jobgruppe, die sich primär mit körperlich anstrengenden Tätigkeiten oder Zweikampf beschäftigt.
- ➔ Die TeilnehmerInnen praktizieren diesen Sport mit großer Freude, bzw. dem Willen, ihn in Zukunft auch fortzusetzen, obwohl sie ihn als gefährlich ansehen oder sich schon mehrfach verletzt haben.

3. Die Geschichte der Battle of the Nations / der IMCF

Die ersten offiziellen Turniere des Battle of the Nations (Bild 2) fanden 2010 und 2011 in der Ukraine nahe der mittelalterlichen Burg Khotyn statt. Der umzäunte Kampfplatz wurde auch schon damals von einer authentischen, mittelalterlichen Zeltstadt sowie anderen Reenactment-Elementen und begeisterten Mittelalterfans begleitet (TV series "Battle of the Nations", episode3. 2013, 7:50-8:00). Bis zu diesem Zeitpunkt gab es



Bild. 2: Logo der Battle of the Nations

noch keine Kämpfe auf übernationaler Ebene oder länderinterne Entscheidungsturniere oder ein gemeinsames, länderüberspannendes Regelwerk, sodass bei den Turnieren selbst noch die exakten Regeln mit den Teamkapitänen besprochen werden mussten (TV series "Battle of the Nations", episode2. 2012, 6:25-7:10; TV series "Battle of the Nations", episode8. 2013, 1:45-2:20). Seitdem weitet sich der stetige Zustrom zur Sportart aus und kann mit jedem weiteren Turnier auf neue Teams aus verschiedensten Ländern hoffen. Jedoch kam es 2013 zu einem Split innerhalb der



Bild. 3: Logo der IMCF

TeilnehmerInnen, da vor allem amerikanische, englische und polnische KämpferInnen sich vom BotN abgewandt haben und eine zweite, ebenso eigenständige Organisation in Form der International Medieval Combat Federation (kurz IMCF, Bild 3) gründeten. Somit existieren insgesamt zwei große Gruppierungen, die beide grob denselben Sport praktizieren. Als Gründe der Spaltung werden verschiedenste Anschuldigungen angeführt, unter anderem wegen Korruption, unfairen Handlungen während des Kampfes oder schlichtem Betrug. Ein dabei häufig aufgegriffenes Argument ist eine unfaire Behandlung der westlichen Teams durch die östlichen Organisatoren des Turniers. So gibt bzw. gab es berichtete Anschuldigungen (Chester, 2014), dass den führenden Komitees immer östliche Staatsangehörige vorstehen, östliche Teams ungestraft Regeln übertreten (beispielsweise Kevlar-Anzüge unter den Rüstungen und unzureichend abgestumpfte Waffen) und allgemein eine bessere Informationslage zwecks den Ausrüstungsvorschriften erhalten. Somit kann gesagt werden, dass der Sport in seiner doch noch recht jungen Geschichte einige Turbulenzen erlebt und – der Sport an sich – auch erfolgreich überstanden hat.

Die ersten Vollkontaktkämpfe in dem Format des BotN begannen je nach Land zu einem unterschiedlichen Zeitraum. Die frühestens Trainings scheinen in Russland und Weißrussland

in den späten 1990er Jahren begonnen zu haben (TV series "Battle of the Nations", episode 4, 2013, 5:40-5:55). Somit liegt der Grundstein dieses Kampfsports im Gruppenrahmen in den beiden slawischen Ländern, während die restlichen Nationalteams sich erst in den darauffolgenden Jahren formiert haben. Zu der Zeit davor liegen keine konkreten Daten vor, der früheste Eintrag auf der offiziellen Seite des BotN datiert auf den 18. März 2014 (Battle of the Nations, 2014b).

Seitdem findet im Rahmen des BotN und der IMCF jeweils jedes Jahr ein mittelalterliches Turnier in verschiedensten Ländern statt (Verein für gerüsteten Vollkontaktkampf Wien, 2012):

- 2012: Fort Bema, Warschau (Polen)
- 2013: Aigues Mortes (Frankreich)
- 2014: Trogir (Kroatien)
- 2015: Prag (Tschechien)
- 2016: Prag (Tschechien)
- 2017: Barcelona (Spanien)
- 2018: Santa Severa (Italien)
- 2019: Smederevo (Serbien)

Bei der IMCF wurden bisher folgende Veranstaltungen abgehalten:

- 2014: Castillo de Belmonte (Spanien)
- 2015: Malbork Castle (Polen)
- 2016: Montemor-o-Velho (Portugal)
- 2017: Spøttrup Borg (Dänemark)
- 2018: Scone Palace, Schottland (UK)
- 2019: Kyivan Rus Park, Obuchiw (Ukraine)

4. Ablauf und Regeln

Im Rahmen eines BotN gibt es mehrere Bewerbe, die im Laufe des Turnieres auf einem abgesteckten Platz ausgetragen werden. Dazu zählen Kämpfe in den Dimensionen eins-gegen-eins, fünf-gegen-fünf, 21-gegen-21 und, wie bereits erwähnt, gibt es auch eine offene Kategorie für Massenschlachten, die im letzten BotN 2019 zwei teamübergreifende Allianzen in einem 150-gegen-150-Format haben antreten lassen. Die Teams bei den großen Kampfkategorien müssen aus mindestens 35 KämpferInnen bestehen, maximal ist eine Anzahl aus bis zu 50 TeilnehmerInnen pro Nationalteam erlaubt. Dabei ist auch zu erwähnen, dass diese Teams auch KämpferInnen anderer Nationen aufnehmen dürfen, sollten diese es nicht geschafft haben, genügend TeilnehmerInnen für eine eigene Partizipation zu sammeln. Weiters ist darauf zu achten, dass die Rüstung und Bewaffnung einer historischen Grundlage entspricht und, dass die Rüstung nicht ein Maximalgewicht von 30 Kg überschreitet. Es ist hierbei erneut deutlich zu erwähnen, dass es sich bei Historical Armoured Combat um Vollkontaktkämpfe mit echten Waffen aus Stahl handelt, und deshalb auch die Rüstung selbst von guter Qualität sein muss. Eine abschließende Kontrolle der Standards wird schließlich vor dem Kampf durch die Marshals – die Schiedsrichter des Wettbewerbs – durchgeführt (TV series "Battle of the Nations", episode8. 2013, 0:35-1:05; TV series "Battle of the Nations", episode1. 2013, 7:55-8:30)

Als Beispiel für die ungefähren Regeln genügt ein schneller Blick auf das Regelwerk des Buhurts (Battle of the Nations, 2014c, Seite 1, Punkt 1.1):

„Historical Medieval Battle (HMB) is full contact sporting combat in which historical protective and offensive arms of the Middle Ages – made especially and adjusted to suit this kind of competition – are used. HMBs are held in the lists of standardized dimensions, with different types of authentic weapons, depending on the kind of a battle. The concept of HMB includes all kinds of full contact combat with the use of items of Historical Reenactment of the Middle Ages (HRMA), namely historical fencing, buhurts, melee, duels, small group battles, mass field battles, professional fights, etc. HMBs are always held in full contact, but are represented by different categories with various authorized and prohibited techniques. In addition, victory conditions, battle regulations, tournament schemes and other parameters are different.“

Es wird klar ersichtlich, dass jeder Ausrüstungsgegenstand für den Kampf strikten Regulierungen unterworfen ist. Ebenso ist auch ein erster Blick in die Möglichkeiten der Kämpfer am Feld ersichtlich. Die Angriffe der TeilnehmerInnen werden nicht wie etwa in Schaukämpfen abgestoppt oder nach einer fixen Choreographie absolviert. Den KämpferInnen steht es frei, so stark wie möglich zu schlagen, treten und zu parieren, solange es keine verbotenen Techniken involviert, die je nach Kampfkategorie unterschiedlich sein können. So

können beispielsweise auch gesprungene Tritte aus Kampfsportarten wie etwa Kickboxen oder MMA erlaubt sein.

4.1 Kriterien für den Sieg

Die Regelung, ab wann ein/e KämpferIn z.B. im Buhurt als besiegt gilt (Ebd. S. 1f., P. 1.5-1.5.5), ist auf den ersten Blick relativ simpel. Das Hauptaugenmerk liegt auf den Füßen mit der Regel, keinen Dreikontakt am Boden zu haben. Ab dem Moment, an dem jemand mit mehr als 3 Punkten den Boden berührt (z.B. Fuß-Fuß-Knie, oder Fuß-Ellenbogen-Hand) muss sich die Person auf den Boden begeben und dort solange verharren, bis der Kampf vorbei ist. Ebenso zählt auch das Berühren einer liegenden Person mit beispielsweise dem Gesäß als Ausschlusskriterium. Weiters erfolgt ein Ausschluss durch die Marshals, sollte der/die KämpferIn seine/ihre Waffe verloren haben und ohne gültige Waffe (z.B. nur mit einem Schild) bewaffnet weiter angreifen. Es ist dieser Person jedoch gestattet, an fest deklarierten Positionen am Feldrand neue Ersatzwaffen von designierten Teammitgliedern aufzunehmen – das Aufheben fremder Waffen vom Boden oder von gefallenem TeilnehmerInnen ist strengstens verboten. Auch darf eine Ersatzwaffe mitgeführt werden, sollte die Hauptwaffe brechen oder der/die Kämpfende diese bewusst wechseln.

4.2 Voraussetzungen

Auch die Voraussetzungen sind streng reguliert (Ebd. S. 3-8, P. 1.6-2.6.20). Auf der einen Seite ist es nur erlaubt, an einem Wettkampf teilzunehmen, wenn man sowohl im Herkunftsland, als auch im Austragungsland als erwachsen gilt. Zusätzlich ist sowohl eine Erklärung für die Kenntnisnahme bei einer Vollkontaktsportart zu unterzeichnen, als auch ein offizielles, ärztliches Dokument vorzuzeigen, dass man keine gesundheitlichen Einschränkungen hat. Sollte dies alles erfüllt sein, kann das Komitee einer Teilnahme zustimmen. Auf der anderen Seite gibt es strikte Bestimmungen für die Ausrüstung der KämpferInnen. Als erster Punkt werden die historische Authentizität der Waffen und Rüstungen betont. Gleich danach wird darauf hingewiesen, dass jede/r TeilnehmerIn im Laufe des Turniers dafür Sorge trägt, dass seine/ihre Waffen (Einhandschwerter, Langschwerter, Ein- und Zweihandäxte, Piken, bzw. Stangenwaffen, etc.) abgerundet sind. Der Prozess wird als “rebating“ (abrunden) bezeichnet. Als offizielle Angabe gilt ein Radius von zehn Millimetern, als Faustregel reicht jedoch auch die Rundung einer Zwei-Euro-Münze. Weiters gibt es Limits zur Dicke des Waffenstahls (mindesten zwei Millimeter), des Schildrandes (mindestens zwei bis vier Millimeter und aus einem Material wie etwa Leder), sowie der ausdrücklichen Anweisung, die Schilde auf den historischen Hintergrund der Rüstung abzustimmen und sie frei von jeglichen Slogans oder

anderwärtiger kommerziellen Bedruckung zu belassen. Dennoch ist eine unpolitische, bzw. clubspezifische Individualisierung erlaubt. Es wird auch besonders Augenmerk auf den Zustand und die Beschaffenheit der Rüstung gelegt. So werden die zu schützenden Regionen des Körpers ausdrücklich erwähnt (z.B.: Wirbelsäule, Kopf, Gelenke, etc.) und wie viel Stoff mindestens zwischen Stahl und Haut liegen muss (drei bis fünf Millimeter).

4.3 Techniken

Die Art und Weise, wie ein Angriff durchzuführen ist, ist im Großen und Ganzen sehr offen gestaltet (Ebd. S. 8-10, P. 3.1-4.13). Bis auf wenige verbotene Zonen (Hals, Schädelbasis, Knie, Füße, Leisten- und Schambereich) steht es den TeilnehmerInnen frei, wohin sie ihre Schläge zielen. Das Hauptaugenmerk liegt sehr auf dem Faktum, dass man auch mit den Füßen und Fäusten, bzw. mit Klammergriffen nur dann angreifen darf, wenn man eine Waffe in der Hand hält – damit wird verhindert, dass es zu sehr vom mittelalterlichen Kampf in der Schlacht zu einem waffenlosen Handgemenge abweicht. Es sollte auch den SportlerInnen helfen, die keine Kampfsporterfahrung in anderen Kampfkünsten haben. Strikt verboten hingegen sind jegliche Stiche mit der Waffe, sowie Würgegriffe, druckausübende Techniken auf den Kopf und Hebelgriffe an Gelenken. Zum Schutz der KämpferInnen ist es, mit der Ausnahme des Schildes, ebenso untersagt, der/dem GegnerIn Teile der Ausrüstung zu entfernen. Weiters wird erwartet, dass man stets volle Kontrolle über seine Waffen hat und Schläge gegen empfindliche Schwachstellen in der Rüstung, wie etwa das Visier des Helms oder Lücken in der Rüstung unterlässt und notfalls umleitet. Sollte der Eindruck entstehen, diese Kontrolle nicht aufbringen zu können, oder gezielt auf diese Regionen zu attackieren, sind die Marshals dazu berechtigt, die/den TeilnehmerIn zu disqualifizieren. Eine weitere erlaubte Technik ist ein maximal zehn Sekunden andauernder Clinch, welchen die Marshals mit dem Befehl “Break“ unterbrechen und mittels des Befehles “Fight“ wieder als normalen Kampf fortsetzen können.

Somit entsteht ein erster Überblick über das Geschehen während eines Kampfes im Buhurt. Von der Aufstellung, über das Startsignal, bis zur Ausrufung der/des Siegerin/Siegers des jeweiligen Durchgangs, ist der Sport in ein beachtliches Korsett an Regeln geschnürt. Es entsteht der Eindruck, dass die Sicherheit der TeilnehmerInnen und die historische Authentizität dem eigentlichen Gefecht vorangereiht sind, es jedoch versucht, eine möglichst breite, archaische Palette an Kampftechniken und Schlagmöglichkeiten zuzulassen. Weiters ist der Aspekt der vorgegebenen Minstdicke zu unterstreichen. Gemeinsam mit dem Verbot, bekannte Schwachstellen einer Rüstung anzugreifen, wird ebenso sichergestellt, dass die Waffen eine möglichst geringe Dicke an Stahl durchschlagen können. Es wird deutlich, dass

der Sport die Gesundheit der TeilnehmerInnen über die historische Authentizität, bzw. die mögliche Bauweise der Waffen stellt, die ebenfalls in den Regeln als Voraussetzung für eine Teilnahme verankert ist.

4.4 Weitere Modi: Die Duelle

Neben dem groß angelegten Buhurt, der immer als Team in unterschiedlichen Teamgrößen ausgetragen wird, gibt es noch weitere Kampfformen in den Wettkämpfen. Die Duelle sind eine eigene Form von Wettbewerben mit speziellen Regeln, in denen mittels diverser K.O.-Systeme ebenfalls ein Sieger gekürt wird. In den Regelbüchern der BotN werden dezidiert vier verschiedene Duellarten erwähnt:

- Duell mit Langschwertern (Battle of the Nations, 2014d)
- Duell mit Schwert und Buckler (Battle of the Nations, 2014e)
- Duell mit Schwert und Schild (Battle of the Nations, 2014f)
- Duell in Form eines Triathlons (Battle of the Nations, 2014g)

Im Kern sind alle diese Bewerbe ident, wenn man davon absieht, dass sich die Bewaffnung je nach Duellart ändert. Im Triathlon kommt es zudem zur Verbindung der drei vorher genannten Duellformen, bei dem im Kampf alle Waffen zum Einsatz kommen, sprich alle drei Duelle hintereinander praktiziert werden.

Als Beispiel für ein derartiges Duell kann man die Regeln für den Schwert-und-Schild-Wettbewerb heranziehen. Ziel des Kampfes ist es, innerhalb eines Zeitraumes von eineinhalb Minuten den Gegner so oft als möglich an bestimmten Körperzonen zu treffen. Der treffende Schlag wird zudem als „stout“ bezeichnet, muss daher mit einer erkennbaren Wucht ausgeführt werden. Besagter Schlag zählt jedoch erst, wenn er es durch die Verteidigung des/der GegnerIn schafft. Zur Abwehr eines Schlages zählt im Allgemeinen ein Block mittels des eigenen Schwertes oder des Schildes – alternativ ist es natürlich auch gestattet dem Schlag schlichtweg auszuweichen. Dieser Form des Vollkontakt-Duells wird bei einem gültigen Treffer nicht unterbrochen, sondern bis zum Ende des Kampfes ununterbrochen durchgeführt, während die Punkte außerhalb notiert werden. Sollte es zu einem Punktegleichstand kommen, so wird ein weiterer Durchgang mit insgesamt 30 Sekunden Dauer angehängt, welche bei erneutem Gleichstand wiederholt wird. Weiters gibt es die Möglichkeit, das Duell durch ein technisches K.O. zu gewinnen. Dazu zählen (Battle of the Nations, 2014f, S. 1f., P. 1.1-1.11.4):

- Nicht-Erscheinen zum Kampf, sowie allgemeine Kampfverweigerung oder Erscheinen in einer nicht genügend präparierten, bzw. unvollständigen Rüstung bzw. Ausrüstung.

- Verletzung und Aufgabe durch eine „versehentlich“ herbeigeführte Verletzung (absichtliche Verletzungen führen zum Ausschluss des geahndeten Kämpfers).
- Bei einer zweiten Verwarnung (gelbe Karte) durch den Marschall.
- Wenn der Marshall eine Abnützung oder Beschädigung der Rüstung oder Bewaffnung während des Kampfes attestiert und diese nicht innerhalb einer Minute ausgebessert oder das defekte Ausrüstungsteil nicht gewechselt werden kann.

4.5 MMA für Ritter – Full-Contact Medieval Profights (FCMP)

Neben der IMCF und BotN gibt es natürlich auch weitere Veranstaltungen und Vereine, die im selben Schema mit gerüsteten Teilnehmern Duelle durchführen. Einer davon findet sich in Full-Contact Medieval Profights, oder auch „Medieval MMA“ (WMFC; Wells, 2016). Dieser Wettbewerb wurde durch die russische M-1 Global (eine MMA-Organisation) ins Leben gerufen. Es handelt sich dabei um einen noch stärkeren Mix aus MMA und HAC. Die Kämpfe finden, wie auch bei MMA- oder Boxkämpfen, in Ringen statt, nur dass anstatt der typisch bekleideten Kämpfer sich nun zwei Menschen in Vollrüstung gegenüberstehen. Grundsätzlich steht den Kämpfern in dieser Art des Kampfes die Waffenwahl frei; üblicherweise greifen die Teilnehmer jedoch zu Schwert und Schild. Dabei liegt ein Schwerpunkt der kämpferischen Auseinandersetzungen zum großen Teil auf Schlägen, Tritten oder anderen Manövern aus MMA.

5. Die Umfrage

Als Grundlage der Untersuchung dient ein selbstständig erstellter Fragebogen (siehe die komprimierte Fassung mit allen Rohdaten im Anhang). Um ein Maximum an Verständlichkeit zu erzeugen, wurde bei der Erstellung und Bearbeitung ein ehemaliges Teammitglied der österreichischen BotN-Nationalmannschaft als Experte beigezogen. Dieser hatte die Aufgabe, die Fragestellungen und Antwortmöglichkeiten auf ihre Nähe zum Sport zu überprüfen und mittels seiner Expertise im bewaffneten, mittelalterlichen Kampf potentielle Fragen zur Ausrüstung oder dem Ablauf eines BotN zu klären. Der Fragebogen wurde mit der Freigabe eines knapp zweimonatigen Zeitfensters (16.05.2019 – 01.07.2019) sowohl an Vertreter mehrerer Nationalteams (inklusive großer Teams, wie etwa Kanada, USA, Deutschland, England, etc.) geschickt, als auch die Bitte ausgesprochen, den Fragebogen bei einem möglichst großen Teil der Kämpfer und KämpferInnen publik zu machen. Somit ergibt sich ein TeilnehmerInnenpool aus dem europäischen, amerikanischen, als auch vereinzelt asiatischen, ozeanischen und südamerikanischen Raum. Laut einer Schätzung des Experten umfassen alle aktiven Partizipierenden des HACs in BotN und der IMCF um die 700 KämpferInnen. Die Umfrage wurde Online mittels “Google Formulare“ beantwortet und ausgewertet. Zum Stichtag am 01.07.2019 wurden 236 gültige Antworten registriert.

Auf den folgenden Seiten werden zuerst die einzelnen Blöcke per se beschrieben. Dazu zählen erste Erkenntnisse, die sich direkt aus den festgehaltenen Daten erschließen, sowie mögliche Interpretationen einzelner interessanter Angaben. Nach der Darlegung der Rohdaten wird in einem anschließenden Kapitel versucht, ein ganzheitliches Bild des Sportes und dessen TeilnehmerInnen zu erstellen. Dazu werden die Daten blockübergreifend analysiert und interpretiert. Dabei ist (erneut) festzuhalten, dass es zu dem Sport mit Erstellung dieser Arbeit noch keine erhältlichen Daten anderer Studien gibt. Weiters ist ein Vergleich mit anderen Sportarten auf Grund der Einzigartigkeit von HAC (BotN, IMCF, FCMP) scheinbar nicht möglich. Am ehesten bietet sich vielleicht eine genauere Untersuchung auf Basis von Studien zu MMA an, wird jedoch in dieser Arbeit nicht weiterverfolgt. Das Ziel der kommenden Datenanalyse wird somit sein, eine möglichst breite Datenbasis für kommende Studien zu ermöglichen.

Abschließend kann aufgrund des knappen Rahmens dieser Arbeit nicht jede Abbildung im Text gezeigt werden, weshalb zwar ihre Werte aufgelistet werden, jedoch bis auf die primären Abbildungen sich der Rest der Daten nur im Anhang befinden wird.

5.1 Co-Ersteller des Fragebogens und Experte: Mathias V. Kainz

Bei dem für die Erstellung der Umfrage sowie deren Auswertung beigezogenen Experten handelt es sich um den österreichischen Sportjournalisten Mathias Kainz. Kainz (Bild 4, Bild 5) ist seit April 2019 für das Schweizer Online-Medium "Nau.ch" tätig, davor war er in der Sportredaktion des „Kurier“ in Wien.



Bild 4: Mathias V. Kainz (in rot-gelb) bei einem Mittelalterfest 2017

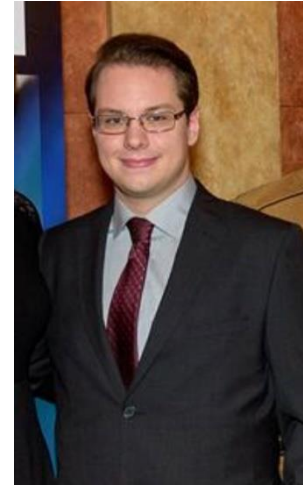


Bild 5: Sportjournalist Mathias V. Kainz

Geboren 1993 in Kärnten, studierte Kainz an der Fachhochschule Wien der WKW den Bachelor-Studiengang Journalismus und Medienmanagement, den er 2016 abschloss. Anschließend begann er seine Tätigkeit bei „Kurier.at“.

Er kam im Herbst 2011 in Kontakt mit dem späteren Captain des österreichischen Vereins für gerüsteten Vollkontaktkampf, Stefan Wurzian. In der Folge begleitete Kainz das im Winter 2011/12 mit Unterstützung durch den damaligen ukrainischen Nationaltrainer Anton Trubnikov gegründete österreichische Nationalteam als 'Support' zu ihrer ersten Teilnahme an den Battle of the Nations 2012 in Warschau. Im Sommer 2012 machte Kainz zudem seine ersten eigenen Erfahrungen im gerüsteten Vollkontaktkampf; er nahm an zwei Turnieren in Dürnkrut und Reichenau teil.

Ende 2013 zog sich Kainz aus Zeitgründen vom Buhurt zurück und war 2014 erstmals in anderer Funktion am Battle of the Nations - als Kommentator für die Online-Liveübertragung. In dieser Funktion erlangte er auch Einblicke in die organisatorischen Aspekte des Sports und machte sich einen Namen als Experte sowohl mit kämpferischer als auch journalistischer Erfahrung. Im darauffolgenden Jahr war er sowohl bei Battle of the Nations als auch IMCF als Kommentator im Einsatz, bestritt parallel aber auch noch HAC-Showkämpfe. In den Folgejahren wohnte er immer wieder Turnieren in Österreich als Schiedsrichter und Moderator bei und nahm 2015 auch an der HMBIA-Ausbildung für internationale Marshals teil.

Seither verfolgt er den Sport überwiegend als Zuseher, seine enge Vernetzung mit der HAC-Szene ist jedoch erhalten geblieben.

5.2 Kapitel 1: Sports & Physical Activity

Im ersten Kapitel der Umfrage wurde versucht, ein möglichst datenreiches Profil der sportlichen Grundvoraussetzungen der TeilnehmerInnen zu erstellen. Ebenso wurde explizit gefragt, welche Form von Sport man vor und nach dem Kontakt mit HAC praktiziert hat.

Other than Historical Armoured Combat, are you currently/were you previously a practitioner of any other sports?

236 Antworten

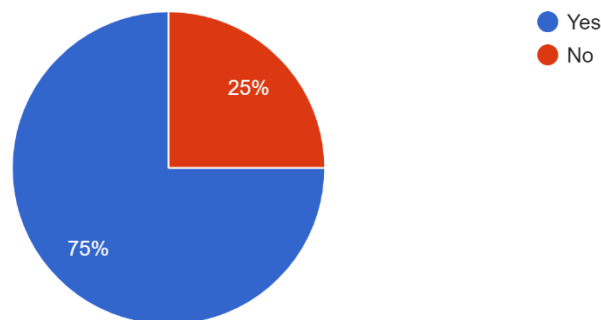


Abbildung 1: Sportlichkeit der TeilnehmerInnen

Als erste Erkenntnis der Umfrage wird deutlich, dass drei Viertel aller TeilnehmerInnen in HAC einen anderen Sport machen oder gemacht haben (Abbildung 1). Die 177 (75%) SportlerInnen geben dabei zusätzlich an, dass über 90% der von ihnen angegeben Sportarten schon vor ihrem ersten Kontakt mit HAC ausgeübt wurde. Somit lässt sich mit ziemlicher Sicherheit behaupten, dass ein Großteil aller SportlerInnen in HAC davor schon eine andere Art von körperlicher Betätigung gemacht haben. Oder in anderen Worten: HAC ist relativ gesehen keine sportliche Aktivität, die man wählt, um mit Sport allgemein anzufangen. Sieht man sich die Angaben zu den Sportarten einzeln an (Abb. 2), so ergibt sich ein eindeutiger Zustrom der Gruppe „Martial Arts“ zu HAC. Addiert man die unter „others“ gelisteten (eindeutigen) Martial Arts – Sportarten (Combat Sport, Judo, Kickbox, Wrestling, Fighting Sport), so ergibt sich eine Anzahl an 116 SportlerInnen, die irgendeine Form von Martial Arts während oder vor ihrer Zeit in HAC praktiziert haben. Somit weisen von 236 Befragten 116 (49,2%) – also knapp die Hälfte aller TeilnehmerInnen – Erfahrungen in anderen Kampfsportarten auf. Mit einem Respektsabstand (addiert mit einzelnen Nennungen in „others“ und aufgerechnet auf alle TeilnehmerInnen der Umfrage – siehe Anhang) teilen sich Team Sports (67 / 28,4%) und Weight Training (67 / 28,4%) den zweiten Platz, gefolgt von Fitness (52 / 22%) und schließlich Athletics (43 / 18,2%).

Which sports are you currently/were you previously a practitioner of?

177 Antworten

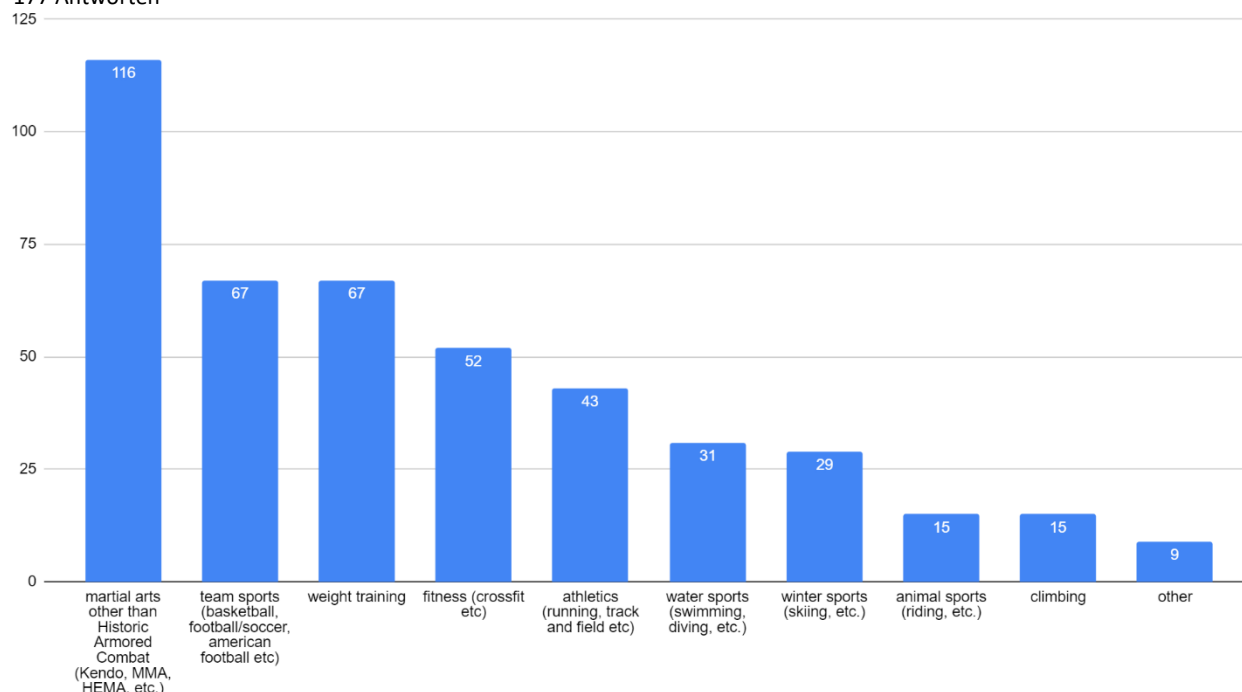


Abb. 2: Sportarten der TeilnehmerInnen

Kampfsportspezifisch decken die befragten TeilnehmerInnen ein breites Spektrum an Martial Arts ab (Abb. 3). Besonders beliebt bei den 116 KampfsportlerInnen sind laut den Daten Judo (31 / 26,7%), MMA (30 / 25,9%), Boxen (28 / 24,1%) und HEMA (27 / 23,3%). HEMA ist dabei die ähnlichste Kampfsportart zu HAC. Sie richtet sich primär auf diverse Kampftechniken des Mittelalters, sowohl im bewaffneten als auch unbewaffneten Kampf. Hier lohnt sich ein Blick auf den Unterschied der Sportarten vor und nach dem Beginn mit HAC (Abb. 4). Vergleicht man die Angaben, so werden zwar nur minimale Unterschiede in der individuellen Kampfsportwahl ersichtlich, es lässt sich jedoch erahnen, in welche Richtung die Teilnahme an HAC die bevorzugten Martial Arts verändert. Bei Karate (-21,4%), eine Kampfsportart, die sich primär auf das starke Schlagen und Schlagtechniken konzentriert, als auch Aikido (-37,5%), das sich mehr auf Würfe fokussiert, ist die absolute Teilnehmerzahl am stärksten gesunken. Im Gegenzug erleben universale Kampfstile wie etwa Kickboxen (+20%) oder MMA (+14,4%) einen leichten Zustrom. Ebenso profitiert HEMA (+17,4%) davon, welche in gewisser Weise auch die dem HAC zugrunde liegenden Sportart darstellt. Es kann somit vorsichtig der Schluss gezogen werden, dass für eine Teilnahme in HAC besonders eine Vorerfahrung, bzw. zusätzliche Ausbildung in duellastigen Martial Arts von Vorteil ist, die entweder möglichst universell oder auch (siehe Boxen) auf frontalen Kampf in begrenzten Räumen vorbereitet.

Different Martial Arts Forms

116 Antworten

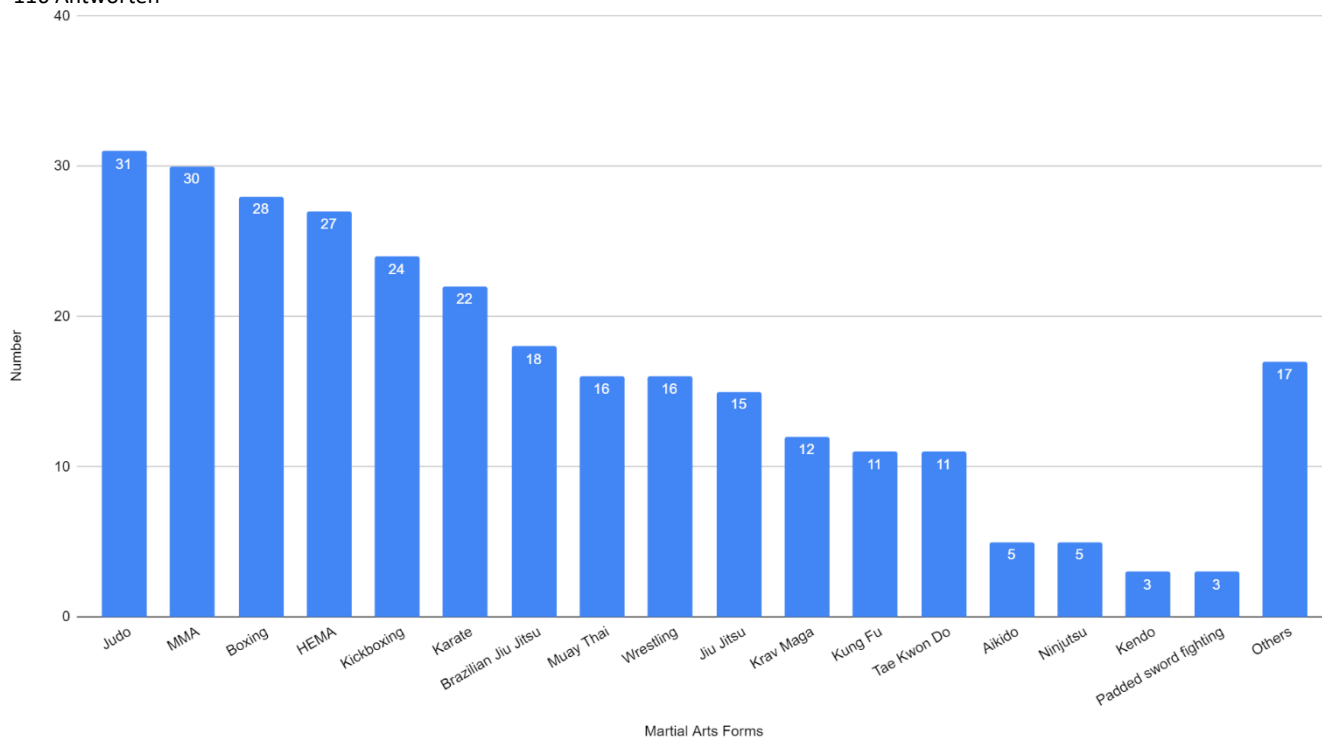


Abb. 3: Kampfsportarten der TeilnehmerInnen

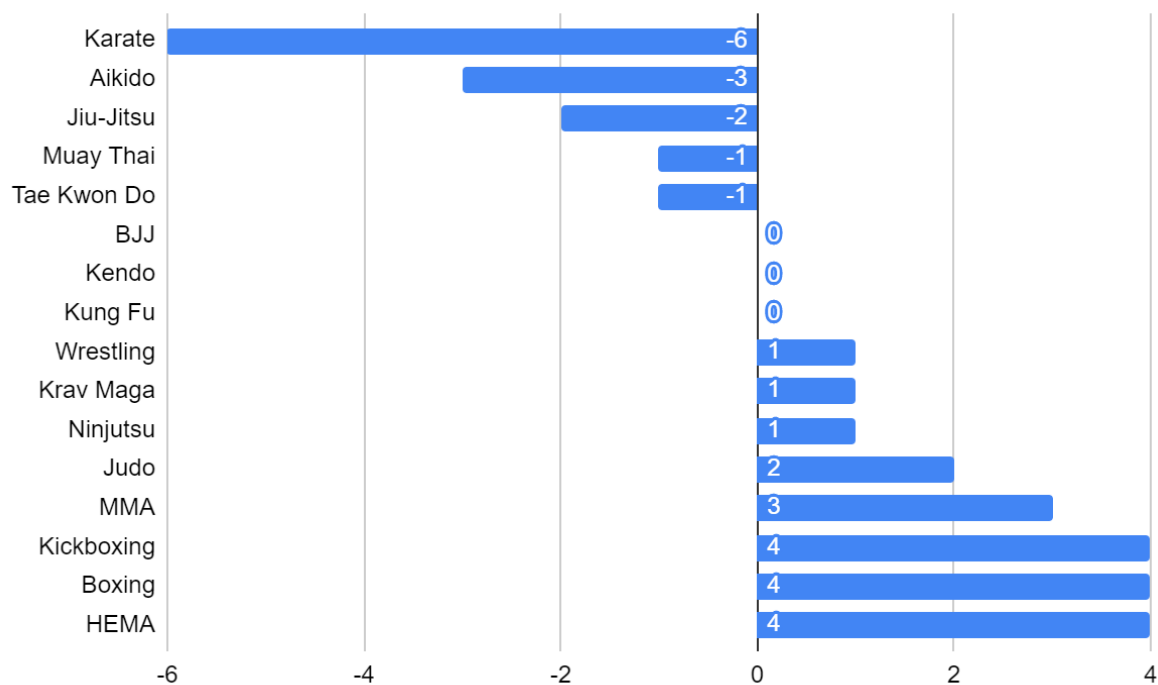


Abb. 4: Veränderung der Teilnehmerzahlen in den Kampfsportarten nach der Teilnahme an HAC

Schlussendlich wurde im ersten Kapitel noch abgefragt, wie lange die TeilnehmerInnen ihren Kampfsport vor HAC praktiziert haben. Die größte Gruppe der 107 KampfsportlerInnen mit 36,4% nahmen für drei bis fünf Jahre an ihrem Sport teil, die nächstgrößere Gruppe mit 24,3% sogar länger als zehn Jahre. Als Kontrast dazu haben nur knapp ein Viertel (22,4%) ihren Kampfsport bis maximal zwei Jahre vor HAC angefangen. Als Schluss erlaubt sich dadurch die Behauptung, dass – sollte jemand nicht mit HAC als ersten kampfsportartigen Sport anfangen – diesen mit über 75%iger Wahrscheinlichkeit schon länger als zwei Jahre ausgeführt hat.

Fasst man nun die diversen Kampfsportarten zusammen und unterteilt sie in primär schlagend, primär klammernd, primär bewaffnet und einen Mix (bevorzugt aus klammernd und schlagend) (Abb. 5), so erschließen sich folgende Erkenntnisse:

- Mit 115 (39%) Nennungen liegen die primär schlagenden Kampfsportarten vorne.
- Dahinter folgen die gemischten Martial Arts mit 73 (25%) Nennungen.
- Daran anschließend mit 66 (23%) Nennungen kommen die klammernden Kampfsportarten.
- Das Schlusslicht bilden die 38 (13%) mit Waffen ausgerüsteten KämpferInnen.

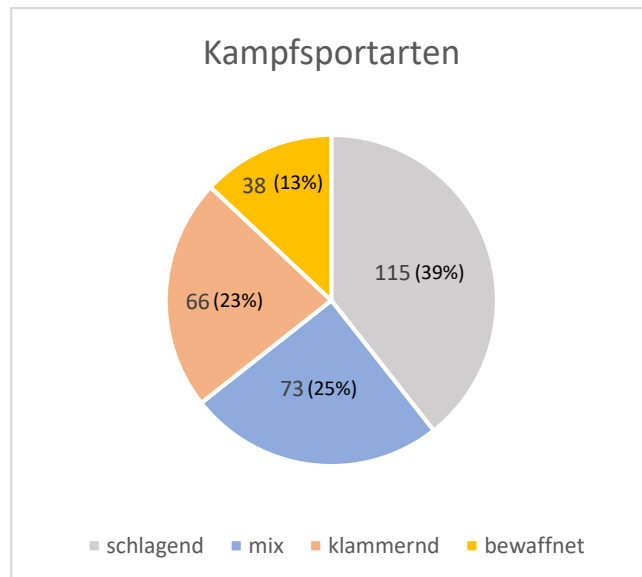


Abb. 5.: Verteilung der Kampfsportarten

Daraus lässt sich die Erkenntnis erneut ableiten, dass schlagende Kampfsportarten in HAC bevorzugt werden, während sich aber jeder vierte auch auf eine klammernde bzw. auf einen Mix der beiden spezialisiert hat. Ebenso praktizieren erstaunlich wenige Kämpfer einen waffenlastigen Kampfsport, obwohl es sich bei HAC eben um einen stark auf Waffen fokussierten Sport handelt.

5.2.1 Erkenntnisse und offene Fragen

Zusammengefasst lässt sich in dem Kapitel festhalten, dass von allen 236 TeilnehmerInnen, 117 (75%) sportlich aktiv sind und davon 168 (94,9%) schon einen Kampfsport praktiziert haben – und diesen mit großer Wahrscheinlichkeit (77,5%) schon länger als drei Jahre. Weiters

korreliert eine Teilnahme an HAC mit einer Veränderung in der Kampfsportform, welche mehr in Richtung universeller, zweikampforientierter Martial Arts wandern.

Für eine genauere Analyse der sportliche Grundfähigkeiten der TeilnehmerInnen in HAC oder auch der sportlichen Kompatibilität zu HAC könnten folgende Fragen untersucht werden:

- Wie stark beeinflusst die zuvor praktizierte Kampfsportform den Kampfstil in HAC? Welche Bewegungen werden übernommen und gibt es Unterschiede der verwendeten Bewegungen in den verschiedenen Turnierarten in HAC?
- Warum wird HEMA (als HAC-ähnlichster Sport) weniger oft ausgeübt als Boxen, MMA oder Judo? Was sind die Vorteile dieser Kampfsportarten in HAC?
- Was hat die TeilnehmerInnen dazu veranlasst, von ihrem Kampfsport zu HAC zu wechseln? Gibt es rein sportrelevante Gründe und wenn ja, welche?

5.3 Kapitel 2: Historical Armoured Combat

Anschließend wurde die persönlichen Erfahrungen in HAC abgefragt. Dazu zählt primär die Dauer, in der sie den Sport betreiben, bzw. betrieben haben. Anschließend wurde noch erschlossen, bei welchen Wettbewerben schon partizipiert wurde und welche Rollen man bei den jeweiligen Turnieren bzw. Turnierkämpfen innehatte.

Are you currently active in Historical Armoured Combat?

236 Antworten

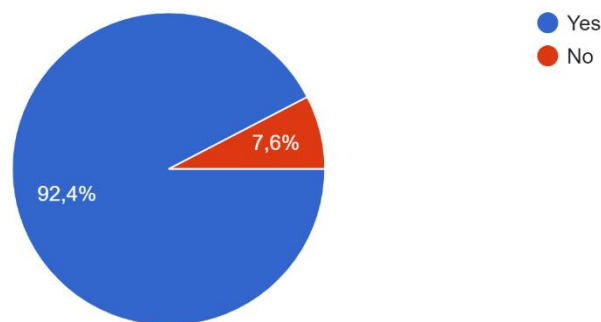


Abb. 6: Anzahl an aktiv an Wettbewerb teilnehmenden Befragten

Als erster Schritt wurde festgehalten, wie viele der Befragten überhaupt zum Zeitpunkt der Umfrage aktiv den Sport betreiben. Lediglich 7,6% (18) TeilnehmerInnen waren dabei zwar in einem der Vereine tätig, jedoch nicht am Wettbewerb oder am Training beteiligt (Abb. 6). Mögliche Erklärungen wären, dass es sich bei diesen 7,6% um beispielsweise Anfänger handeln, die nur sporadisch zum Training kommen, bzw. gerade eine Pause einlegen. Genauso kann es sich um ältere Veteranen des Sportes handeln, die schlicht und ergreifend noch eine Mitgliedschaft im Verein haben, den Sport jedoch aktiv nicht mehr betreiben. Mit Blick auf den befragten Experten, kann es sich hier auch um unterstützendes Personal handeln. Diese haben den Sport ausprobiert, eine Zeit lang betrieben und sich dann entschieden, etwa als WettkämpferInnen zurückzutreten und eine sekundäre Rolle, beispielsweise in Form eines Medienbeauftragten oder Organisators einzunehmen. Wie dem auch sei, mit 92,4% hat HAC eine solide Basis an regelmäßigen KämpferInnen.

Gefragt nach etwaigen sekundären Beschäftigungen, haben sich 70,3% der Befragten dazu bekannt. Somit arbeiten über zwei Drittel aller TeilnehmerInnen auch in einer bestimmten Art und Weise an der Erhaltung, dem Auf- und Abbau oder Ablauf des Turniers mit. 153 aller UmfrageteilnehmerInnen (64,8%) haben sich dabei explizit als „fighter support“ deklariert (Abb. 7). Diese große, sehr weit definierte Gruppe schließt sämtliche Tätigkeiten ein, die bei dem Umgang mit Ausrüstung und Rüstung eine Rolle spielen (TV series "Battle of the Nations",

episode2. 2012, 6:00-6:10). Dazu zählt Hilfe des Teammitglieds beim An- und Ablegen der Rüstung, das Verwalten der Ersatzwaffen beim Buhurt oder auch das Überprüfen der Rüstung auf Schwachstellen oder ihren regelgerechten Zustand. Mit 26-57 (11% – 24,2% gerechnet auf alle TeilnehmerInnen) Nennungen entfallen die restlichen, unterstützenden Funktionen. Betrachtet man die spärliche Anzahl an optionalen Antworten (insgesamt 10 und damit lediglich 6% aller „non-combat roles“), lässt sich vermuten, dass ein Großteil der Befragten ihre sekundäre Rolle in den vorgeschlagenen Antworten gefunden haben. Zudem kann man beispielsweise Funktionen wie etwa „Masseur“ und „Heath maintenance“ [sic!] dem „medical support“ zuschrieben, oder auch „corner coach“, „authenticity officer“, „Timekeeper, bookkeeper“, „Logistics coordinator“ und „commentator and a event organizer“ den „organizational roles“.

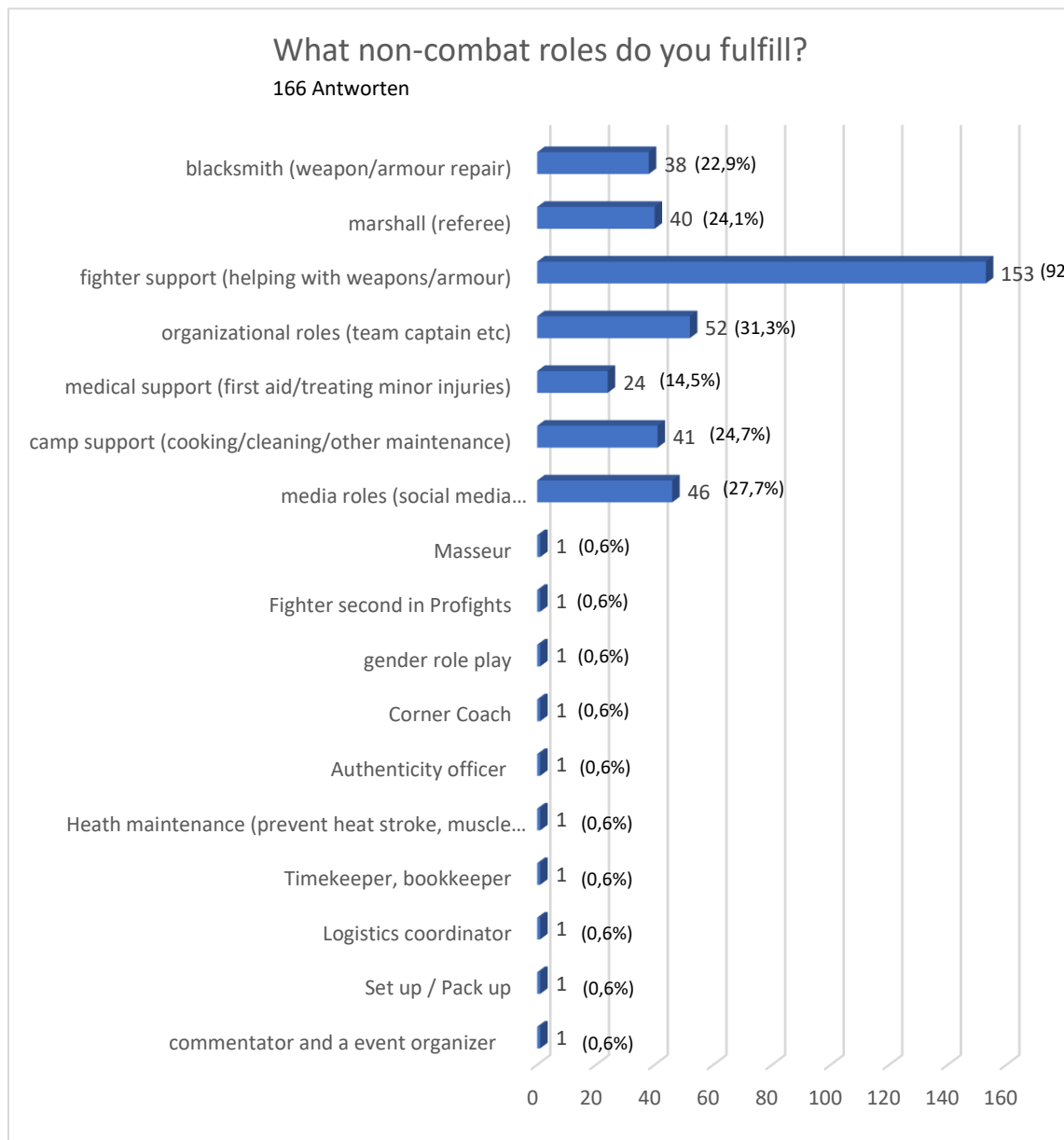


Abb. 7: „non-combat roles“ der TeilnehmerInnen

Somit beschäftigen sich sowohl rund zwei von drei Befragten (64,8%) mit der gegenseitigen Unterstützung in der Vorbereitung und Ausführung des Turniers, als auch knapp jeder vierte (24,2%) bei der Eventorganisation – wahrscheinlich in erster Linie der Organisation des eigenen Teams. Es ist jedoch auch nicht ausgeschlossen, dass man teamübergreifende Funktionen, wie etwa die eines „commentator and event organizer“ übernimmt. Weiters ist zu erwähnen, dass die Vereinsmitglieder ebenfalls die Rollen als SchmiedIn, SchiedsrichterIn und SanitäterIn übernehmen. Es ist somit das Know-How etwa der Waffenwartung oder auch der medizinischen Versorgung teamintern, bzw. auch teamübergreifend gegeben. Alternativ könnte man auch sagen, dass entweder die Menschen der Berufsgruppen (SchmiedIn, etc.) sich für den Sport interessieren, oder – die wohl wahrscheinlichere Antwort – dass sich einige der SportlerInnen in HAC auch für anderen mittelalterliche Berufe, wie etwa das Schmieden interessieren. Dasselbe lässt sich eventuell auch über die SchiedsrichterInnenrolle oder den Rest der abgefragten sekundären Rollen sagen, jedoch bleiben diese Ideen ohne weitere Untersuchungen rein spekulativ. Anhand der schon erwähnten Homepages von BotN und IMCF lässt sich eventuell die Rolle des/der Medienbeauftragten besser verstehen. Genauso erlaubt die ebenfalls erwähnte, selbstgemachte Dokumentation über eines der ersten BotN-Turniere Auskünfte über etwaige Unterstützungsrollen im Camp. Abschließend sei dazu noch gesagt, dass aufgrund der 404 Antworten auf die Frage der Rückschluss zutreffend ist, dass, sollte man sich für „non-combat roles“ entscheiden, man im Schnitt 2,4 Funktionen innehat. Aufgerechnet auf alle Befragten ergibt sich somit ein Schnitt von 1,7 zusätzlichen Aufgaben neben dem eigentlichen Kämpfen pro TeilnehmerIn. Ebenfalls lohnt sich ein schneller Blick auf die Rolle des „Heath maintenance“ [sic!]. Anscheinend hat sich eine unterstützende Funktion aus den alltäglichen Turnierleben heraus entwickelt. Hier würde es sich eventuell auszahlen, genauere Untersuchungen diesbezüglich zu unternehmen.

For how long have you been competing in Historical Armoured Combat?

236 Antworten

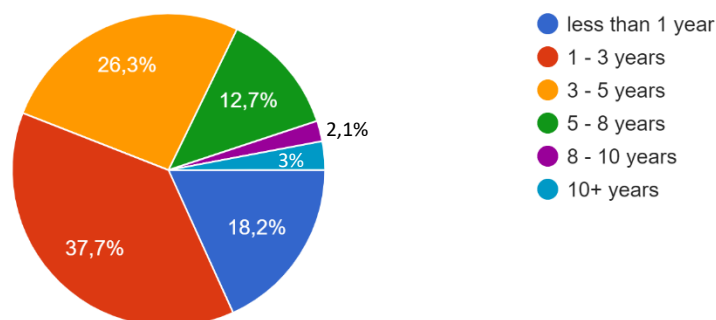


Abb. 8: Wettbewerbserfahrung der TeilnehmerInnen in Jahren

Betrachtet man die Wettbewerbserfahrung der einzelnen TeilnehmerInnen (Abb. 8), so ergibt sich ein Schnitt von rund 3,3 Jahren. Somit liegt der Schluss nahe, dass in dem fast zehn Jahre alten Sport momentan eine durchschnittliche Aktivitätsdauer von etwas mehr als drei Jahren vorherrscht. Weiters angenommen, dass es pro Jahr jeweils ein Turnier bei den BotN und den IMCF gibt, so heißt dies weiters, dass der/die durchschnittliche KämpferIn schon zwischen drei und sechs Turniere bestritten haben könnte. Interessant sind auch die beiden Teilnehmer, die angegeben haben, den Sport schon länger als 10 Jahre lang zu praktizieren. Einer ist laut eigener Angabe polnischer Staatsbürger, der andere Italiener. Der ersterwähnte hat sein Land schon 5-7 Jahre lang bei BotN und IMCF vertreten, der zweite noch nie. Beide Männer waren jünger als 18, als sie mit dem Sport begonnen haben, und sind derzeit zwischen 25 und 34 Jahren alt. Ebenso hat der Pole keine sekundären Rollen inne, während der Italiener sowohl bei „fighter“ – und „camp support“ tätig ist, als auch mediale Aufgaben übernimmt. Es entsteht somit ein sehr unterschiedliches Bild der beiden. Der polnische Kämpfer scheint entweder ein paar Jahre lang mit „Reenactment“ beschäftigt gewesen zu sein (wogegen jedoch seine Angaben bei der Motivation sprechen), oder sich gleich als ersten Kontakt in dem gerade im Entstehen begriffenen, polnischen Verein eingeschrieben zu haben. Dann hat er ein paar Jahre lang trainiert, bis er als regelmäßiger Kämpfer in seinem Nationalteam tätig geworden ist. Sein italienisches Gegenstück, welcher ebenfalls beim Kampfsport nichts in die Richtung HEMA oder Kendo angegeben hat, könnte seinen Angaben entsprechend jedoch sehr wohl als Reenactor begonnen haben. Italien, entgegen dem Gründungsmitglied Polen, hatte mit 2011 seinen ersten Auftritt bei BotN, womit der Italiener mindestens zwei Jahre davor schon Teil eines BotN-ähnlichen Vereins sein musste.

Betrachtet man die nächste Frage nach der schon erfolgten Teilnahme (Abb. 9), haben schon 57,6% aller Befragten ihr Land bei einem Turnier vertreten. Die restlichen 42,4% sind somit entweder nur in ihrem Verein mit HAC beschäftigt oder haben sich notdürftig bei anderen Ländern als Söldner¹ anheuern lassen, damit diese eine ausreichende Anzahl an KämpferInnen für ihr Team hatten. Sieht man sich die Diskrepanz zwischen den Teilnahmen an BotN und den IMCF an, so sei gesagt, dass dies am wahrscheinlichsten daran liegt, dass die IMCF vier Jahre später gegründet wurde als die BotN. Ebenfalls wird schnell ersichtlich (Abb. 10), dass ein Großteil (57,4%) erst ein bis zwei Jahre wirklich bei Turnieren mitgemacht haben. Nur rund ein Viertel (27,2%) hat mehr als drei Jahre Erfahrung und rund ein Sechstel (14,4%) verfügt über fünf Jahre Erfahrung. Behält man die Tatsache im Hinterkopf, dass die meisten Länder

¹ Anm.: Sollte ein/e KämpferIn einer anderen Nation in einem fremden Nationalteam mitkämpfen dürfen (TV series "Battle of the Nations", episode8. 2013, 1:05-1:30), so wird diese/r als SöldnerIn bezeichnet.

erst vor einige Jahren mit dem Sport begonnen haben, so besteht der Kern der Veteranen in der Umfrage aus KämpferInnen, die bei ihr ersten Turnier Ende 2011, bzw. im Laufe des Jahres 2012 teilgenommen haben – also am wahrscheinlichsten beim zweiten oder dritten BotN. Lediglich ein einziger Teilnehmer gab an, schon vor 8 Jahren dabei gewesen zu sein. Da es sich hierbei um einen Deutschen handelt, ist davon auszugehen, dass dieser bei einer der ersten Austragungen des BotN, vermutlich als Söldner, für eines der vier Gründungsteams antrat. Somit besteht die Mehrzahl der UmfrageteilnehmerInnen aus eher neueren KämpferInnen mit einem kleinen Kontingent aus Veteranen mit drei bis sieben Jahren Erfahrung. Kombiniert man die beiden Statistiken, so steht auf der einen Seite der Durchschnittskämpfer mit etwas mehr als drei Jahren Erfahrung in dem Sport, während der/die durchschnittliche Turnierteilnehmerin rund zweieinhalb Jahre Turnierfahrung hat. Daraus folgt, dass ungefähr ein dreiviertel bis ganzes Jahr verstreicht, bis man als Neuling des Vereins bei einem Turnier mitmacht.

Have you represented your country at either Battle of the Nations or the IMCF World Championships?

236 Antworten

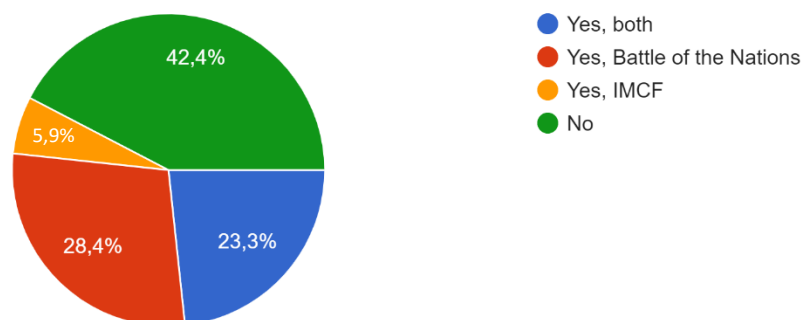


Abb. 9: Prozentuelle Verteilung der TurnierteilnehmerInnen

Anschließend wurde noch die Frage gestellt, welche nationalen Teams die einzelnen SportlerInnen schon in Turnieren vertreten haben. Die lange Liste an Antworten (siehe Anhang) zeigt auf, dass einige KämpferInnen sich schon als Söldner verdingt haben, während andere nie bei den großen Massenschlachten, bzw. dem Buhurt, sondern nur in den Duellformen teilgenommen haben. Hier sei zur Vollständigkeit gesagt, dass die Liste nicht komplett ausgefüllt wurde, da insgesamt vier der TeilnehmerInnen zwar angaben, bei einem Turnier gekämpft zu haben, die Abfrage, in welchem Team das gewesen ist, jedoch leer gelassen haben.

In how many years have you competed at Battle of the Nations or the IMCF World Championships? (If you attended ...e year, please count it as one year.)

136 Antworten

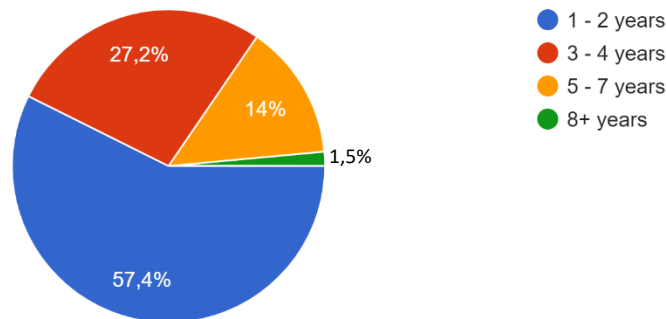


Abb. 10: Teilnahme an Wettbewerben in Jahren

5.3.1 Erkenntnisse und offene Fragen

In diesem Kapitel wurde gezeigt, dass jede/r TeilnehmerIn knapp zwei „non-combat roles“ zugeschrieben werden können. Weiters kann man die Behauptung aufstellen, dass eine dieser beiden Funktionen mit hoher Wahrscheinlichkeit im Bereich „fighter support“ sein wird. Zusätzlich lässt sich die durchschnittliche Erfahrung in HAC auf rund 3,3 Jahre einschränken. Betrachtet man dazu die ausgerechnete Durchschnittserfahrung in Turnieren von 2,5 Jahren, so ergibt sich auch eine erste Schätzung von etwas unter einem Jahr, bis man vom Training im Verein zum ersten Mal an einem Turnier teilnimmt. Ebenfalls interessant ist die angewandte Praxis, sich als Söldner für anderen Teams einzusetzen.

Die daraus folgenden, offenen Fragen können sich grob in folgenden Punkten zusammenfassen:

- Welche unterstützenden Funktionen haben sich in HAC entwickelt? Gibt es spezielle Positionen in den Vereinen, die sich nur auf diese Funktionen und nicht auf die eigentliche Turnierteilnahme fokussieren?
- Wie viele KämpferInnen sind noch aus der Gründungszeit des Sports erhalten? Gibt es regelmäßigen Austausch an Experten und Veteranen im internationalen Rahmen, wenn ein Verein im Entstehen ist, bzw. Hilfe beim Aufbau braucht?
- Wie häufig setzen sich die Kämpfer aus großen und kleinen Vereinen als Söldner ein? Gibt es „permanente Söldnerverträge“? Welche Methoden gibt es, um kleinen Vereinen oder nationalen Verbänden die Teilnahme an Turnieren zu ermöglichen?

5.4 Kapitel 3: Verletzungen & Sicherheit

Eines der zentralen Kapitel dieser Arbeit findet sich in der Untersuchung, wie die TeilnehmerInnen zu Verletzungen stehen. Ziel ist es, ein erstes Mal zu versuchen, in die Psyche von HAC-KämpferInnen vorzudringen und zu verstehen, ab wann in diesem vermeintlich gefährlichen Sport eine Verletzung als solche auch wahrgenommen, bzw. auf sie Rücksicht genommen wird.

Have you ever sustained an injury that required medical assistance while competing in/training for Historical Armoured Combat?

236 Antworten

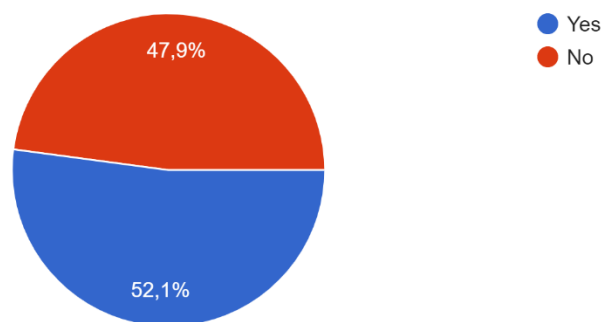


Abb. 11: Verletzungsrate der KämpferInnen in HAC

Vorweg dazu wurde als erster Schritt abgefragt, ob sich die TeilnehmerInnen schon verletzt haben. Der Indikator, ob es sich hierbei um eine „injury“ gehandelt hat, wurde mit dem Halbsatz festgelegt, ob diese „injury“ von medizinischen Fachkräften behandelt werden musste (Abb. 11). Mit 52,1% liegt die Verletzungsrate auf knapp über der Hälfte. Somit hat sich jede/r zweite/r KämpferIn schon in einem Zustand befunden, den diese als „injured“ bezeichnen würde. Betrachtet man die darauffolgende Frage nach der Häufigkeit einer Verletzung, die medizinische Betreuung erforderte, so geben rund ein Drittel an, dass diese sich nur einmal, während ungefähr ein Viertel angibt, sich schon öfters als drei Mal verletzt zu haben (Abb.12). Eine Erkenntnis, die während der Entstehung dieser Arbeit aufgekommen ist, ist die Tatsache, dass die KämpferInnen bei BotN ein anderes Verständnis von „injured“ haben könnten, als man vermutet hätte. Schaut man sich die bereits erwähnte Serie von BotN an, so sieht man beispielsweise ein Interview mit einem Kämpfer, dessen Bein eingegipst werden musste. Er sieht dies zwar als „Injury“ an, verweist aber genauso darauf, dass er bald wieder Kämpfen wird, wobei das Wort „soon“ je nach Interpretation der Körperhaltung und der Tonart des Redenden auch bedeuten kann, dass dies noch im Laufe des mehrtägigen Turniers sein könnte (TV series "Battle of the Nations", episode2. 2012, 3:10-3:22). Bei dem kurzen Interview eines

How often did you sustain injuries that required medical assistance?

123 Antworten

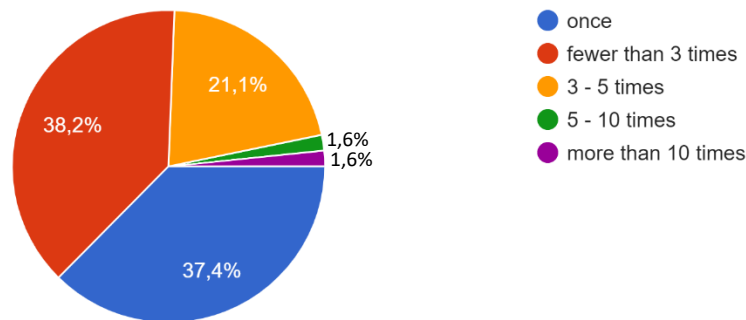


Abb. 12: Verletzungshäufigkeit der KämpferInnen in HAC

Kämpfers über Verletzungen im Team, verweist dieser auf die Umstand, dass niemand in seinem Team „injured“ sei. Als der Fragesteller dann auf den Mann mit einem Cut an der Stirn verweist, meint der gefragte Kämpfer (TV series "Battle of the Nations", episode3. 2013, 12:25-12:45): „*that might be, but it's not an injury. An injury is when a person falls down and can't stand up. Cuts are not considered.*“. Daraus resultiert die Überlegung, wie genau man diese zentrale Frage der Umfrage interpretieren kann. Wie gesagt haben 52,1% schon angegeben, sich verletzt zu haben. Wenn man aber die eben erwähnte Aussage in Betracht zieht, kann es auch sein, dass die tatsächliche Prozentzahl höher, vielleicht auch viel höher liegt. Es könnte somit auch der Fall sein, dass sich schon drei Viertel oder gar mehr in dem Sport eine Verletzung zugezogen haben. Zur genaueren Analyse braucht es hier eindeutig eine tiefgehende Analyse, die sich speziell dem Thema Verletzungen, bzw. dem kämpfereigenen Bild einer Verletzung in dem Sport annimmt. In Retrospektive lässt sich dieses Argument auch auf die Frage anwenden, ob die SportlerInnen HAC als gefährlich einstufen (Abb. 13). Mit 53,8% deckt sich der Wert erstaunlich gut mit der eben besprochenen Verletzungsrate. Die erste Erkenntnis daraus könnte sein, dass jene, die den Sport betreiben, ihn erst dann als gefährlich ansehen, wenn sie sich schon einmal verletzt haben. Wie aber bereits erwähnt, ist der Begriff „injured“ zu schwammig und so gilt es auch hier diesen Wert mit Vorsicht zu genießen. Alles in allem bieten die Zahlen dennoch einen Richtwert um als Basis für weitere Untersuchungen dieser Art herangezogen werden zu können.

Do you consider Historical Armoured Combat a dangerous sport?

236 Antworten

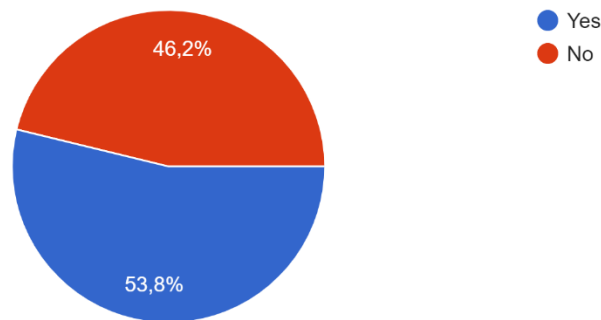


Abb. 13: HAC als gefährlicher Sport

Als nächsten Schritt haben alle Befragten ihre bis dato schlimmste Verletzung in HAC angegeben (Abb. 14). Interessant dabei ist, dass insgesamt sechs Personen „none“ bzw. „N/A“ angegeben haben, was im Umkehrschluss bedeutet, dass sich 85,8% der KämpferInnen schon mindestens einmal irgendeine Form von Blessur zugezogen haben. Die meisten fallen (nach bestmöglicher Zusammenlegung der individuellen Antworten) unter die Kategorie „bruises/contusion“ (52 / 22%), „light muscle damage/sprain“ (50 / 21,2%) und „fracture“ (38 / 16,1%). Diese drei Kategorien ergeben gemeinsam 59,3% aller Angaben. Addiert man die leichte Verletzungsart „bruises/contusion“ mit der ebenfalls leichten Verletzungsart „soft tissue damage“ (11% / 26) und addiert zusätzlich die 14,2% der Unverletzten (ab sofort die „leichten Kategorien“ genannt), entsteht eine Gruppe von 47,2%. Diese kommt somit überraschend nahe an die 47,9% aller KämpferInnen, die angekreuzt haben, sich noch nie in HAC „injured“ zu haben. Bei genauerer Betrachtung der einzelnen Fragebögen fallen von diesen 113 (47,9%) exakt 69 (61%) „no“ auf Personen, die sich bei einer der drei oben genannten „leichten Kategorien“ eingeordnet haben. Das lässt einen ersten, groben Schluss zu, dass, wenn man sich in HAC erst leicht verletzt hat, man dies nicht als „injury“ ansieht.

Ebenso grenzt diese Gruppe aus 47,2% aller TeilnehmerInnen auch relative nahe an die 46,2% an, die den Sport als gefährlich betrachten. Hier zeigt sich jedoch das genaue Gegenteil. Von den 109 (46,2%), die der Meinung sind, dass HAC nicht gefährlich sei, befinden sich lediglich 41 (36,7%) in den „leichten Kategorien“. Daraus resultiert der Entschluss, dass man ohne weitere Untersuchungen nur zu dem vorläufigen Ergebnis kommen kann, dass die Sicht der TeilnehmerInnen, dass sie den Sport als gefährlich empfinden, nicht mit ihrer bisherigen Verletzungsgeschichte korreliert. Würde dies nämlich der Fall sein, so müsste eine schwerere

Verletzung in HAC zu dem Entschluss verleiten, dass der Sport nicht gefährlich sei. Es wird hier nicht ausgeschlossen, dass dies der Fall sein könnte, jedoch wird darauf verzichtet, eine eindeutige Aussage zu tätigen. Hierfür bräuchte es mehr Untersuchungen zu dem Thema. In dieselbe Sparte müssen demnach auch die davor ausgewerteten Daten abgelegt werden. Zwar deuten diese darauf hin, dass eine „injury“ in den „leichten Kategorien“ überwiegend nicht als „injury“ angesehen wird, jedoch fehlt es auch hier an sekundären Daten.

What was the gravest injury you sustained?

236 Antworten

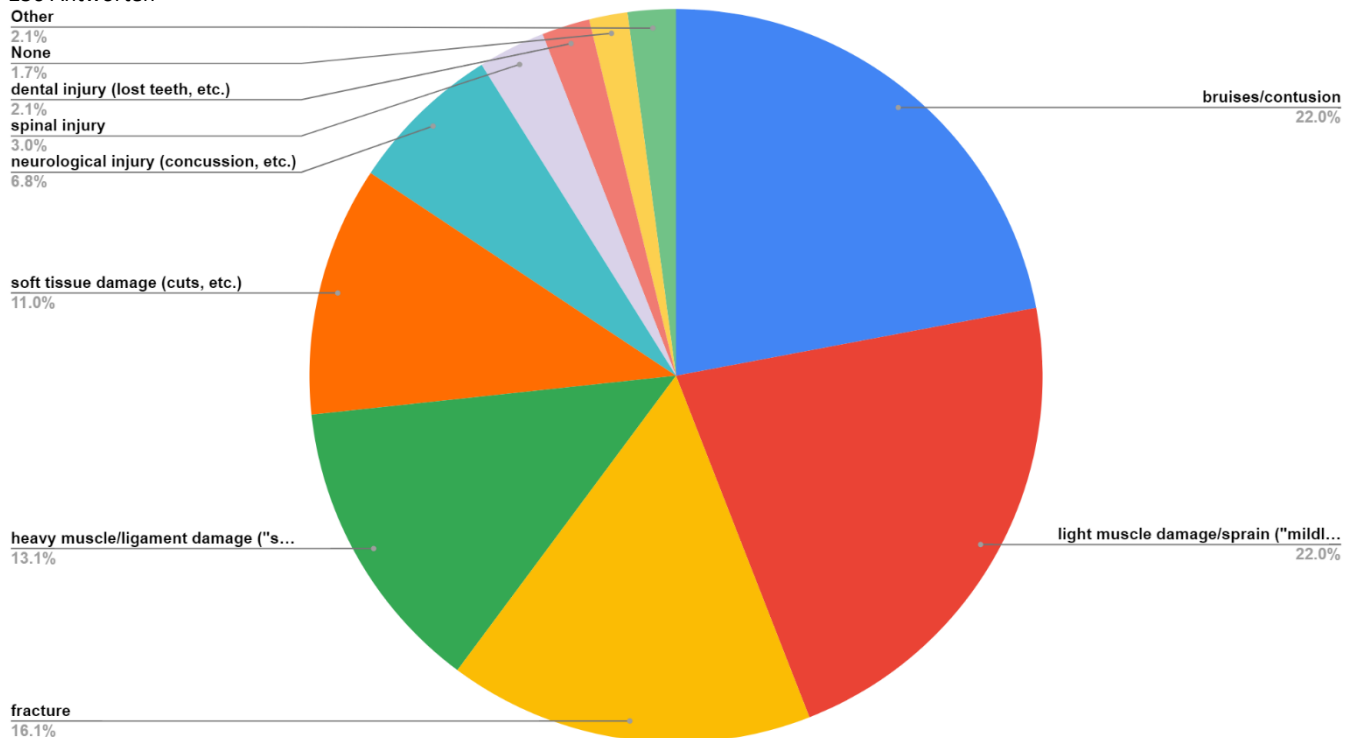


Abb. 14: Bisher schwerste Verletzung in HAC

Sieht man sich nun weiters die eher schweren Verletzungskategorien an, so erlitten 31 KämpferInnen (13,1%) schon „heavy muscle/ligament damage“, fünf (2,1%) „dental injury“, 16 (6,8%) „neurological injury“ und sieben (3%) „spinal injury“. Somit bleiben mit Antworten wie etwa „eye injury“ oder „knee injury“ insgesamt fünf (2,1%) Personen übrig, die nicht klar zuordenbar waren. Sieht man sich beispielsweise die Sparte der „spinal injury“ genauer an, kommt man ebenso auf diese leicht paradoxe Erkenntnis. Von den sieben Verletzten – wovon alle männlich waren – haben zwar alle angegeben, dass sie sich schon einmal verletzt haben, doch nur zwei sind der Ansicht, dass sie den Sport als gefährlich empfinden. Das gleiche Schema existiert auch bei den neurologischen Verletzungen. Auf elf „yes“, dass sie sich schon verletzt haben, folgen nur fünf „no“. Nur sechs der Betroffenen halten den Sport demnach für

gefährlich. Zusätzlich sei dazu auch gesagt, dass die Zustimmung, sich schon einmal verletzt zu haben, nicht automatisch bedeutet, dass man dem Sport ein Verletzungspotential attestiert, da lediglich vier der 16 TeilnehmerInnen mit „neurological injuries“ bei beiden Fragen mit „yes“ beantwortet haben.

Um dieses spezielle Thema abzuschließen, sei noch gesagt, dass auf die Sprachbarriere hingewiesen werden muss. So kommen lediglich zwei der sieben „spinal injury“ – Fragebögen aus einem Land mit englischer Amtssprache, wobei fünf von sieben aus dem europäischen Raum stammen. In der Fragestellung wurde versucht, die Reihung von leichten Verletzungen („bruises“) hin zu immer schwerwiegenderen Optionen zu gestalten. „Spinal injury“ war dabei als letzter Punkt angegeben. Sollten sich diese Ergebnisse replizieren lassen, so muss – aus momentanem Mangel an Alternativen – wohl davon ausgegangen werden, dass es in HAC eine Gruppe an Menschen gibt, die schlichtweg eine höhere Schwelle aufweisen, bis sie einen Sport als gefährlich empfinden, bzw. was sie unter dem Wort „dangerous“ verstehen, oder dies zugeben wollen. So kann man beispielsweise in der bereits erwähnten Dokumentation sehen (Ebd. 12:24-12:45), dass die Definition von „injury“ sehr großzügig ausgelegt werden kann, und somit beispielsweise Cuts nicht mehr als „injury“ gelten.

How old were you when you first tried Historical Armoured Combat?

236 Antworten

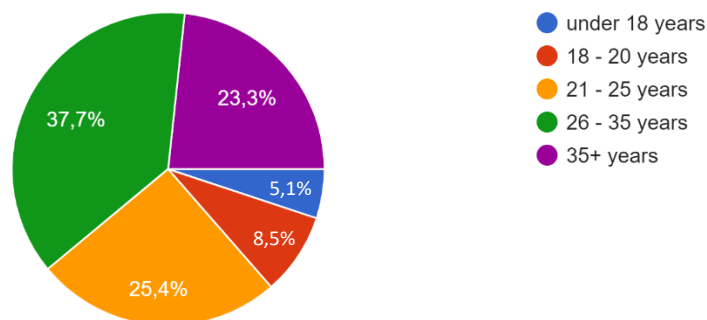


Abb. 15: Anfangsalter in HAC

Eine weitere Frage in diesem Kapitel war das Anfangsalter der TeilnehmerInnen in HAC (Abb. 15). Setzt man die Trennlinie bei 25 Jahren, so haben 144 (60,9%) der KämpferInnen erst nach ihrem 25. Geburtstag mit HAC begonnen. Ebenso ist mit lediglich 32 (13,6%) Nennungen im Altersbereich unter 20 nur eine relativ kleine Gruppe an jungen Erwachsenen dabei. Das Durchschnittsalter dürfte daher um die oder knapp über 30 Jahre liegen. Daraus folgt, dass HAC bzw. der Beitritt in einen HAC-Verein meist erst nach der Schulzeit erfolgt. Die Daten lassen

damit den Schluss zu, dass – sollte ein Studium begonnen, bzw. absolviert worden sein, der Großteil der Befragten erst gegen Ende bzw. nach Abschluss des Studiums / der Lehrzeit mit dem Sport begonnen haben. Im Kontext der medizinischen Sichtweise würde das bedeuten, dass die hier besprochenen Verletzungen erst größtenteils zu einem Zeitpunkt entstanden sind, der nach der Volljährigkeit liegt – man kann somit annehmen, dass die meisten der SportlerInnen im Kontext der Volljährigkeit sich dem Sport genähert haben. Inwieweit sich die Frage nach „jugendlichem Hochmut“ oder die Überlegung, dass die TeilnehmerInnen schlichtweg nicht wussten, worauf sie sich einlassen, beantworten lässt, kann leider mit den vorhandenen Daten nicht definitiv und zufriedenstellend beantwortet werden. Es reicht jedoch aus, um eine erste Richtung anzunehmen. Nämlich, dass die Befragten befähigt, bzw. erwachsen genug waren, um eine geistige Reife an den Tag zu legen, die ihnen die potentiellen „Gefahren“ des Sports schon von Anfang an hätte bewusst machen sollen.

Should there be a minimum age for competitors?

236 Antworten

other

2.5%

above 25 years

3.8%

no minimum age

5.9%

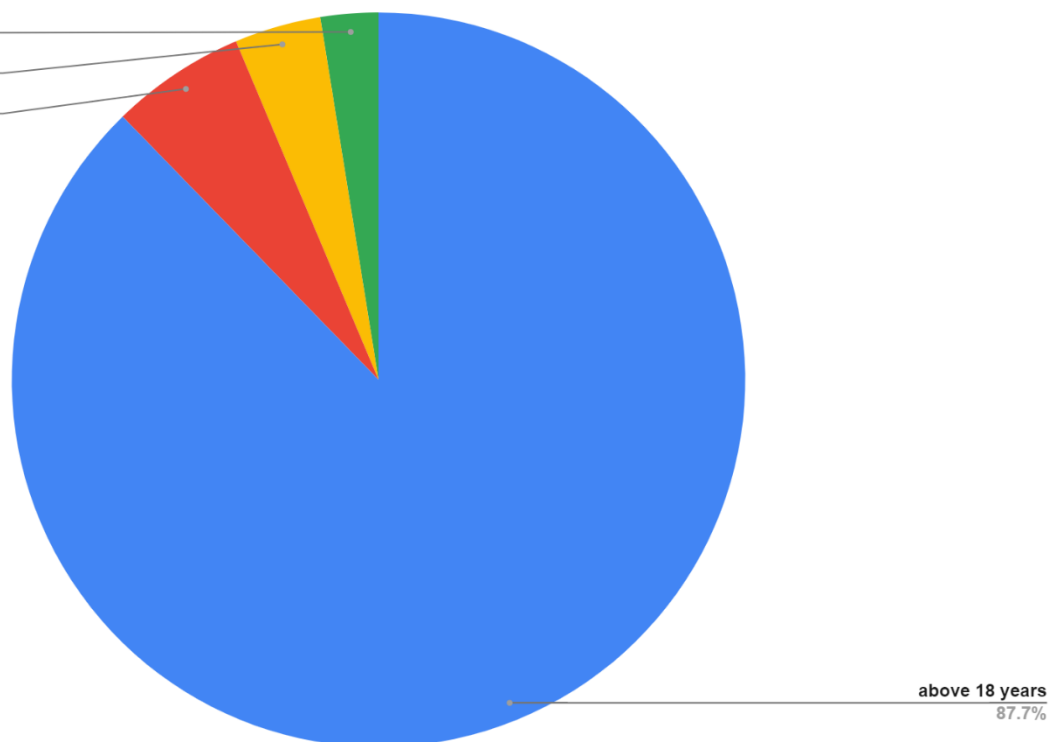


Abb. 16: Vorgeschlagenes Mindestalter in HAC

Als die letzten beiden Fragen des Kapitels wurde noch erhoben, ob die TeilnehmerInnen ein Maximal- oder Mindestalter für den Sport empfehlen würden. Während sich 217 (91,9%) der Befragten gegen eine obere Altersgrenze ausgesprochen haben, haben sich beim Mindestalter insgesamt eine Mehrheit von 207 (87,7%) für ein Anfangsalter von mindestens 18 Jahren

ausgesprochen (Abb. 16). Hierbei sei jedoch gesagt, dass beim Mindestalter ein wichtiger Faktor nicht berücksichtigt wurde: das legale Erwachsenenalter in den jeweiligen Ländern. Wie auch bei den freien Antworten angemerkt wurde, haben sich zwei dort für das legale Alter des Landes ausgesprochen, während sich fünf dazu geäußert haben, die Beschränkung auf „Steel“ mit einem Alter von 18 anzuwenden, aber „soft“ oder „foam“ schon früher zuzulassen. Somit ist diese Statistik im Besonderen mit Vorsicht zu genießen, da zwar rund neun von zehn Personen für ein Anfangsalter von 18 Jahren ist, diese aber mit der jeweiligen „legal Age“ des Landes korrelieren könnte. Ebenso wurden etwaige Bewerbe mit „entschärften“ Waffen, wie es etwa Schaumstoffreplika sein könnten, nicht unterschieden.

5.4.1 Erkenntnisse und offene Fragen

In diesem Kapitel ging es primär um die Verletzungsrate im Sport, das Bild, das die SportlerInnen von besagtem Sport haben, und ab wann sie der Meinung sind, dass man HAC frühestens beginnen sollte. Während es signifikant bestätigt wurde, dass die KämpferInnen kein Maximalalter empfehlen und den Sport somit auch für ein höheres Alter als machbar attestieren, scheint auch ein Konsens vorhanden zu sein, dass man – besonders mit Ausrüstung aus Stahl (insbesondere die Waffen) – erst mit 18 Jahren, bzw. mit der offiziellen Volljährigkeit mit den Wettkämpfen beginnen soll. Schaut man sich das durchschnittliche Anfangsalter an, so kommt man auf ungefähr 28 Jahre, wobei die größte Gruppe um ihren 30. Geburtstag angefangen hat, mit einer weiteren, beachtlich großen Anfängeranzahl an über 35-jährigen (23,3%). Auf die Verletzungen bezogen, kam es zu überraschenden Erkenntnissen:

1. 52,1% aller Befragten haben sich schon im Sport verletzt, während sich rund 25% schon öfters als drei Mal wegen Verletzungen behandeln lassen haben müssen. Im Kontrast dazu geben 53,8% an, dass sie den Sport als gefährlich empfinden. Somit ist eine Korrelation zwischen „injury“ und „dangerous sport“ möglich, bzw. wahrscheinlich.
2. 61% der Befragten sehen „leichte“ Verletzungen nicht als „injury“ an, was die Frage aufwirft, ab wann etwas als „injury“ zählt, bzw. ob eine erlittene „injury“ den Sport auch als „dangerous“ erscheinen lässt.
3. Je schwerer man sich in HAC verletzt hat, desto eher tendiert man dazu, den Sport als nicht gefährlich zu betrachten. Somit wird die besagte Korrelation in Punkt 1 unwahrscheinlich.

Daraus ergeben sich einige wichtige Fragen, um die Psyche der TeilnehmerInnen, bzw. die Traditionen und soziologischen Rituale innerhalb der HAC-Gemeinschaft zu verstehen. Zum

Beispiel – da es sich bei den schweren Verletzungen primär um Männer gehandelt hat – wie sich das Geschlecht, bzw. die Rolle des Mannes in dem Sport einbringt. Es sollte deshalb unbedingt folgende Fragen geklärt werden:

- Gibt es einen etablierten, verein-überspannenden Sportmythos in HAC? Wie schaut dieser aus und welchen Einfluss hat er auf die Selbsteinschätzung, bzw. den Umgang mit Verletzungen im Sport?
- Gibt es einen Unterschied in der Wahrnehmung von Verletzungen zwischen Männern und Frauen in HAC? Gibt es sportspezifischen Rollen, denen sich die Geschlechter auf dem Kampfplatz unterschiedlich stark zuwenden?
- Spielt das Durchschnittsalter bzw. Durchschnittsanfangsalter in HAC eine wichtige Rolle in der Rollenwahrnehmung der KämpferInnen? Gibt es markante Unterschiede zwischen denjenigen, die den Sport früher begonnen haben als andere?

5.5 Kapitel 4: Equipment

Kein „Ritter“ ist vollkommen ohne seine Rüstung und seine Waffen (Bild 6). Dieses Kapitel wurde deshalb abgefragt, um einen Überblick zu erhalten, wie genau sich die TeilnehmerInnen organisieren, bzw. wann sie sich auf welche Art und Weise ihr eigenes Material angeschafft haben. Dabei ist ebenfalls zu beachten, dass – obwohl stumpf und abgerundet – viele Waffen noch eine beachtliche kinetische Energie auf einem kleinen Punkt ausüben können. Eine passende Rüstung ist deshalb essentiell, um einen Kampf ohne große Verletzungen zu überstehen und die Gefahr des Sports generell zu minimieren.



Bild 6: Beispielhafte Ausrüstung für den Buhurt mit einhändigem Streikobren und Schild

What equipment do you primarily use to compete in Historical Armoured Combat?

236 Antworten

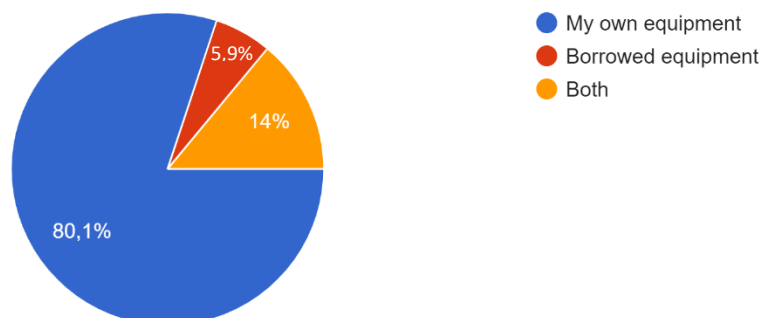


Abb. 17: Anteil an eigenem Equipment in HAC

Als erste Erkenntnis wird deutlich, dass die TeilnehmerInnen überwiegend eigenes Equipment verwenden (189 / 80,1%) (Abb. 17) und nur 14 (5,9%) der KämpferInnen sich rein auf ausgeborgtes Material beschränken. Somit wird schnell klar, dass auf der einen Seite in HAC viel Wert auf eigenes Material gelegt wird und dass man andererseits auch gewillt ist, einiges für den Sport auszugeben. Vergleicht man vier der Hauptanbieter an Rüstungen und Waffen (Wildarmoury, Kokosh's Manufacture, Sharukhan Market, Age of Craft – siehe Quellen), so kosten die thematisch abgestimmten und somit auch regelkonformen Rüstungen um die 2.000-4.000€. Dabei handelt es sich zudem um generelle Richtwerte, da die Rüstungen an den Käufer angepasst werden und somit je nach Körpergröße mehr oder weniger Material verarbeitet werden muss. Bei den Waffen und Schilden kommt man bei einer simplen Schwert-Schildkombination ebenfalls auf um die 300-500€. Rechnet man noch Notwendigkeit von gepolsterten Unterzeug und die turnierumspannenden Nebenkosten, wie etwa Anreise, Zeltequipment und Ersatzwaffen, bzw. allgemeine Verpflegung, steigen die Kosten auch bei eher billigeren Rüstungen auf bis zu 5.000€. Mit dieser Menge an Geld könnte man sich alternativ auch nur eine hochwertige Rüstung kaufen (TV series "Battle of the Nations", episode1. 2013, 8:35-8:50). Dabei sei noch dazu gesagt, dass die Qualität der Ausrüstung sich mit der Zeit reduziert, da durch den Einsatz besagten Equipments schnell Abnützungserscheinungen auftreten können. Das heißt, dass Rüstungen ausgebeult, Lederriemen ausgetauscht, Schwerter geradegebogen und Schilde teilweise sogar komplett ersetzt werden müssen. Der Sport ist somit nicht billig und erfordert für eine regelmäßige Teilnahme viel Hingabe in finanzieller Hinsicht.

How long after starting Historical Armoured Combat did you acquire your own armour?

236 Antworten

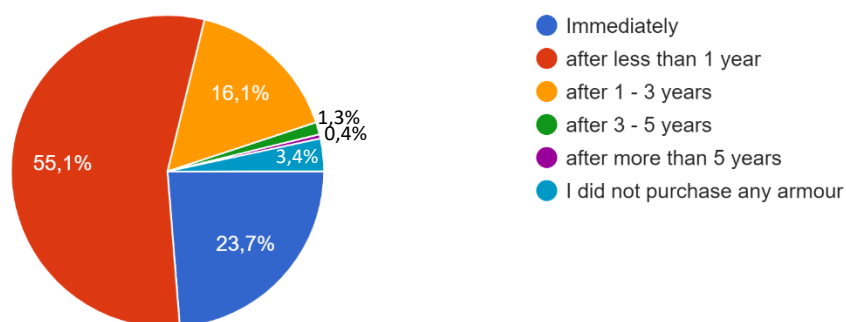


Abb. 18: Zeitpunkt des Rüstungskaufs in HAC

Auf die Frage, ab welchem Zeitpunkt sich die Befragten eine Rüstung und eigenen Waffen zugelegt haben, zeigt sich trotz des hohen Preises eine sehr früh einsetzende Kauffreudigkeit. Während sich der Großteil sich im Laufe des ersten Jahres in HAC eine Rüstung besorgt haben (186 / 78,8%) (Abb. 18), steigt der Anteil bei der Bewaffnung auf sechs Siebtel (201 / 85,2%) (Abb. 19). Angesichts der relativ hohen Kosten ist es erstaunlich, wie schnell sich KämpferInnen sich für eine personalisierte Ausrüstung entschieden haben. Im Schnitt legt man sich somit nach ungefähr genau einem Jahr eine eigene Rüstung zu, während man sich schon nach ungefähr 0,7 Jahren für die erste eigene Waffe entschieden hat. Daher wird es wahrscheinlich, dass man zum ersten Turnier – sollte man innerhalb des ersten Jahres im Verein schon auf Turniere gehen wollen – schon eine selbst gekaufte Bewaffnung hat, jedoch die Rüstung erst nach dem ersten Kontakt im Buhurt oder Duell angeschafft wird. Sollte man sich jedoch das ganze erste Jahr nur im Verein aufgehalten haben, so kann man mit hoher Sicherheit sagen, dass mit einer kompletten, selbst organisierten Ausrüstung in beispielsweise einem BotN teilgenommen wird. Weiters kann man noch davon ausgehen, dass ein Großteil der Befragten ihre Rüstung (94,9%) und ihre Waffen (94,1%) spätestens nach drei Jahren des Sports gekauft haben.

How long after starting Historical Armoured Combat did you acquire your own weapons?

236 Antworten

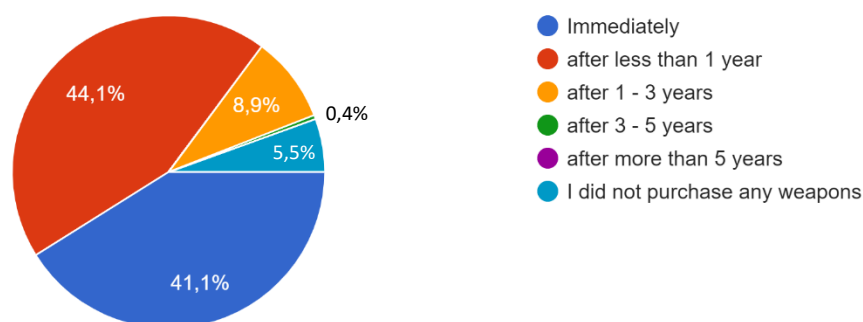


Abb. 19: Zeitpunkt des Waffenkaufs in HAC

Schaut man sich die Art und Weise an, wie die notwendige, eigene Ausrüstung gekauft wurde, so zeichnet sich ebenfalls ein deutliches Bild ab. Mit einem beachtlichen Anteil (Mehrfachnennung war möglich) von 85,2% (Abb. 20), wurde der Großteil besagter Ausrüstung durch einen privaten Kauf getätigt. Mit nur 29,1% weit abgeschlagen auf Platz 2 rangiert die Fähigkeit, sich die Sachen selbst zu schmieden, während dicht darauf gefolgt, mit noch stattlichen 25,1% all jene KäuferInnen fallen, die sich ihre Rüstung und Schwerter über

den Verein bestellt haben. Es ist dabei auch bemerkenswert, dass lediglich fünf (2,2%) der Befragten ihre Rüstung Mithilfe eines möglichen Sponsors oder anderer finanzieller Hilfe bekommen haben. Durch die geringe Anzahl kann es sehr ebenso möglich sein, dass es überhaupt keine gesponserten KämpferInnen geben könnte und der Sport somit auch in dieser Hinsicht noch zur Gänze unerschlossen ist. Als mögliche Unterstützer könnte die Auswahl beispielsweise auf sie unterstützende Verwandte oder Bekannte fallen. Da eine umfassende und tiefgreifende Analyse der potentiellen Sponsoren den Rahmen dieser Arbeit sprengen und auch etwas am Thema vorbeiziehen würde, wird es hier lediglich bei einer Erwähnung belassen, dass dieses Feld von HAC noch der genaueren Erforschung bedarf. Soviel sei jedenfalls gesagt, dass die Community von HAC und verwandten Organisationen auch schon ihre eigenen Parodien auf thematisch passende Werbeartikel gemacht haben, wie etwa einen „Energy Drink“ mit Namen „Knight Sweat“ (Bemtgen, 2019). Eine zusätzliche Erwähnung ist übrigens eine der individuellen Antworten auf die eben behandelte Frage wert. Anscheinend wurde eine komplette Rüstung von Teamkapitän der Mannschaft für ein Mitglied angefertigt. Hierin ist ein weiterer Hinweis auf mögliche, soziale, bzw. solidarische Grundstrukturen in HAC.

How did you acquire your own equipment?

223 Antworten

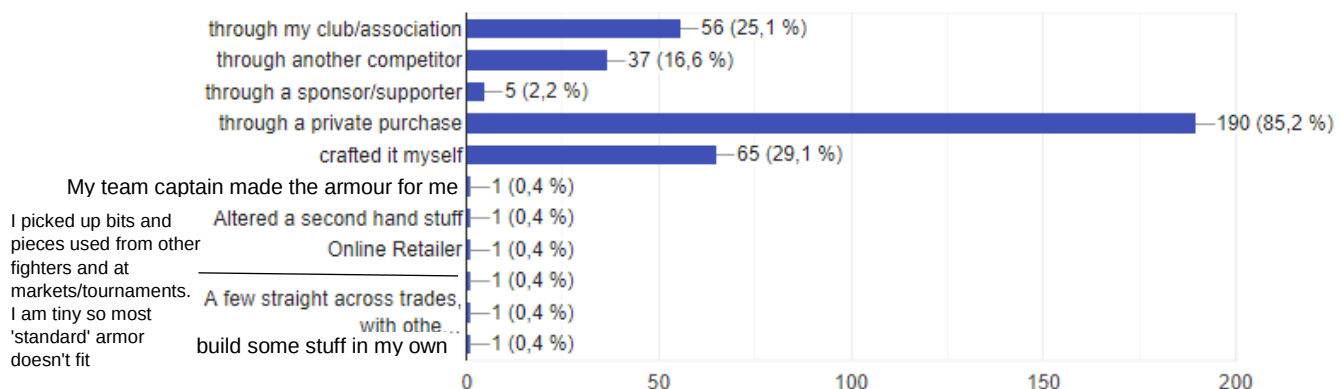


Abb. 20: Beschaffungsarten des eigenen Equipments in HAC

Schaut man sich die Waffenarten der KämpferInnen mit eigener Waffe im Speziellen an (Abb. 21), so erkennt man schon auf den ersten Blick einen eindeutigen Liebling im Feld der Befragten. Mit 88,8% und 87% ist die Kombination aus einer einhändigen Waffe (von dem einhändigen Schwert über einen Säbel bis hin zum klassischen Falchion) und einem Schild. Da es sich hier, wie bereits mehrmals erwähnt, um eine erste, allgemeine Informationserhebung handelt, wurde bewusst auf ein genaueres Nachfragen verzichtet.

What types of weapons do you own?

223 Antworten

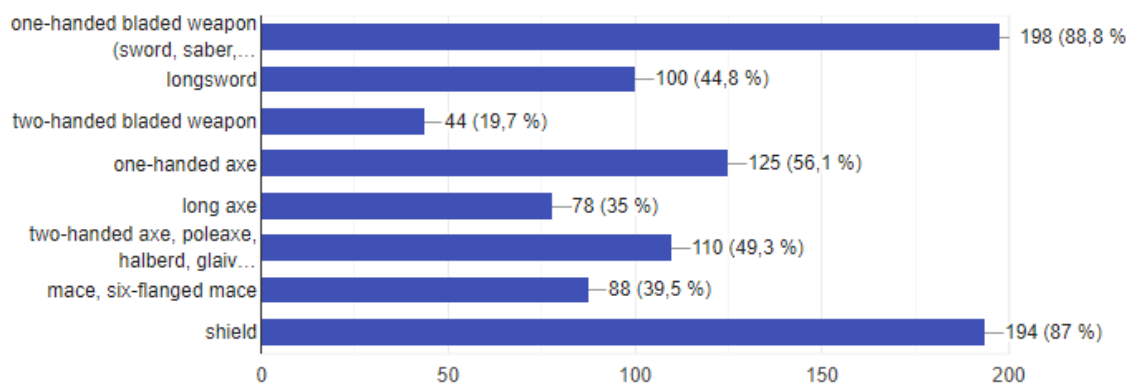


Abb. 21: Verteilung der Waffenarten in HAC

Somit ist es beispielsweise nicht möglich, bei den Schilden zwischen den vielen verschiedenen Bauarten (Buckler, Rundschild, Langschild, etc.) zu unterscheiden. Zählt man die weiter unten genauer behandelte Anzahl an ausgeborgten Waffen hinzu (Abb. 23), kommen auf alle 236 TeilnehmerInnen 229 Einhandwaffen und 216 Schilde. Es kann somit mit großer Wahrscheinlichkeit angenommen werden, dass es sich um die wohl am häufigsten trainierte und auch verwendete Waffengattung in HAC handelt. Fast jede/r KämpferIn scheint diese Kombination zu verwenden. Greift man auf den besprochenen Preis für die Ausrüstung zurück, bedeutet dies, dass pro KämpferIn im Schnitt tatsächlich um die 200-400€ für die Anschaffung von Bewaffnung gezahlt wird – sollte es sich wirklich nur um eine einzige Garnitur handeln. Zählt man alle angegebenen Waffen (exklusive der Schilde) zusammen, ergibt sich für alle 236 KämpferInnen eine Anzahl an 743 gekauften Waffen. Es besitzen somit sämtliche TeilnehmerInnen im Schnitt 3,1 Waffen. Addiert man dann noch die 77 ausgeborgten Waffen dazu, steigt der im Turnier pro KämpferIn verfügbare Satz an Waffen auf 3,5. Betrachtet man die Preise für weitere oft verwendete Waffen, wie etwa die einhändige Axt, Hellebarden und Langschwerter, so begleiten diese Waffen ein Preisschild um die 120-150€ pro Stück (Fabri Armorum – siehe Quellen). Es wird hier erneut deutlich, mit welcher finanziellen Hingabe dieser Sport betrieben wird. Eine weitere Erkenntnis ergibt sich durch die weniger oft verwendeten Waffen. So entfällt auf die Kategorie der Zweihänder lediglich in Anteil von 19,7% - was wiederum bedeutet, dass trotzdem ungefähr jede/r Fünfte einen besitzt. Dies erklärt sich wahrscheinlich durch die Turnierkategorie der Duelle. Zwei von diesen benötigen lediglich ein Schwert und Schild, während die sich stark davon unterscheidende dritte Kategorie, sowie der Triathlon ein doppelhändig geführtes Langschwert erfordern. Da der Anteil trotzdem so

gering wirkt, kann es gut möglich sein, dass besagte Langschwerter genau nur für diese beiden Duellformen eingesetzt werden und dabei im Buhurt praktisch nie auftauchen. Auf der anderen Seite könnte dies auch bedeuten, dass sie nur ein Fünftel der TeilnehmerInnen wirklich auf die Kategorie der Duelle spezialisiert haben und der Rest sich eher auf den Buhurt vorbereitet. Da diesbezüglich keine Fragen in der Umfrage gestellt wurden, bleibt nichts weiter übrig, als eine weitere Theorie aufzustellen, dass die Hauptform an den Kämpfen, bzw. der Hauptgrund, um an Turnieren teilzunehmen, im Buhurt liegt. Es könnte sich daher um ein vielleicht in zwei Gruppen geteiltes Teilnehmerfeld handeln. Jene, die sich auf die länger andauernden und mit einem Schwerpunkt auf Teamwork angelehnten Buhurt fokussieren und jene, die sich in den Künsten des Einzelkampfes spezialisieren. Diese Vermutung zu bestätigen oder zu widerlegen fällt jedoch einer hoffentlich weiteren Untersuchung von HAC zu.

Sollte man sich nun nicht für die Variante entscheiden, sich die Ausrüstung zu kaufen, sondern sie sich auszuborgen, so ist dies natürlich auch möglich. Doch hier kommt ein weiteres, solidarisches Merkmal des Sportes zum Vorschein. Da nach langer Recherche keine für den Sport zuständige Börse zum Ausborgen von Ausrüstung gefunden werden konnte, muss davon ausgegangen, dass das „Ausborgen“ rein über die anderen TeilnehmerInnen vonstattengeht. Dies bedeutet, dass die Mitglieder eines Teams, bzw. sogar teamübergreifend, die KämpferInnen sich untereinander die Waffen aufteilen. Sollte jemand z.B. ein Langschwert brauchen, so scheint es durchaus wahrscheinlich, dass ein derartiges Schwert von einem weiteren Teilnehmer des Turniers ausgeliehen wird. Wenn man bedenkt, dass in diesem Sport immer wieder vorkommt, dass Waffen im Kampf beschädigt werden, ist es umso erstaunlicher, dass die WettstreiterInnen untereinander sich diese Waffen anvertrauen. Noch interessanter wird es, wenn es gar nicht um Waffen, sondern auch um Rüstungen geht (Abb. 22). Zwar werden Waffen um einen geringeren Prozentsatz (6,4%) häufiger gesucht, dennoch versuchen immerhin 37 (14,9%) TeilnehmerInnen an eine Rüstung, bzw. Teile einer Rüstung heranzukommen. Die Theorie hierbei ist, dass es sich um Teile einer Rüstung, wie etwa Arm- oder Beinschienen handelt, da eine nicht auf den Körper angepasste Rüstung zu einer höheren Verletzungsgefahr führen kann und ab einem gewissen Grad auch nicht mehr von den Marshalls zugelassen wird. Dies gilt auch für den Ersatz von beschädigten Rüstungsteilen. So könnte man in die Situation kommen, beispielsweise größere Teile der Rüstung, wie etwa Schulterplatten, oder auch kleiner Komponenten, wie Ellenbogenkappen oder Knieschützer austauschen zu müssen. Weiters könnte man davon ausgehen, dass man keine Rüstung tragen und vor allem nicht in einer kämpfen will, die schlicht und ergreifend nicht passt und an allen Enden zwickt, einengt oder gar die Bewegung blockiert.

What types of equipment do you typically borrow?

47 Antworten

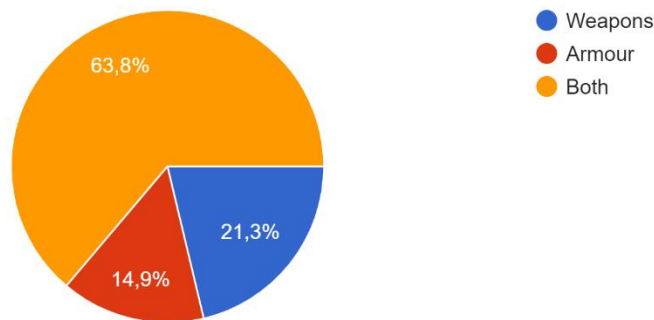


Abb. 22: Verteilung der Waffenarten in HAC

Schlussendlich lohnt es sich noch einen Blick auf die Art der Waffen, die ausgeborgt werden, zu werfen (Abb. 23). Wie schon erwähnt führen hier klar die Einhandklingenwaffen, wiederum gefolgt von den Schilden, die dieses Mal jedoch etwas weiter abgeschlagen sein. Hier lässt sich mutmaßen, dass entweder ein höherer „Verschleiß“ bei den Einhandwaffen besteht, oder, dass man für gewisse Gefechte im Buhurt auch eine gewisse Art der Einhandwaffe benötigt. Aus der Erfahrung des Experten M.V. Kainz, leihen sich Kämpfer, die primär Stangenwaffen einsetzen (umgangssprachlich „Stangler“ genannt), häufig Einhandwaffen wie z.B. Falchions aus, damit sie im Fall eines Stangebruchs nicht erst zurück zum Team laufen müssen, sondern mit dem Falchion weiterkämpfen können.

What types of weapons do you typically borrow?

40 Antworten

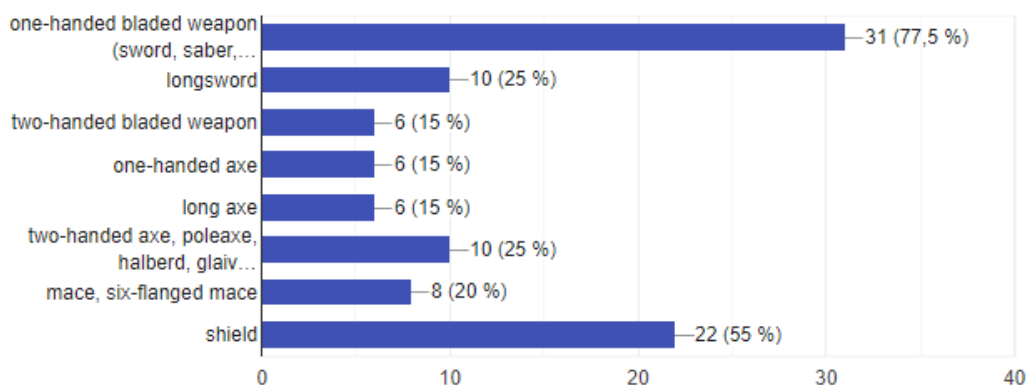


Abb. 23: Verteilung der ausgeborgten Waffenarten in HAC

Auf die nicht mit Stangenwaffen kämpfenden TeilnehmerInnen bezogen, kann es z.B. sein, dass der Besitzer eines Säbels sich ein Falchion oder ein Einhandschwert von seinem Teamkollegen ausborgt, um damit entweder eine bessere Chance gegen potentielle Gegner zu haben, oder weil

er es schlicht und ergreifend ausprobieren will. Es ist auch interessant, dass es keine Waffe gibt, die von diesem Prozess des Ausborgens ausgeschlossen bleibt. Ein potentieller Erklärungsversuch könnte eben sein, dass die TeilnehmerInnen, oder zumindest ein Teil davon, sich nicht den anderen Waffengattungen verschließen will. Wiederum merkt auch hier der Experte an, dass es auch um taktische Gründe geht. Es kann vorkommen, dass der Captain 15 Sekunden vor dem Kampf merkt, dass die Gegner einen „Stangler“ mehr haben und deshalb einen Kämpfer mit Schwert und Schild anordnet, seine Bewaffnung auf eine Glefle zu wechseln – oder umgekehrt.

Es könnte sich daher auch eine lebendige Ausborgekultur im Schatten der Turnierzelte entwickelt haben – alles Fragen, die zukünftige Forscher sicherlich klären werden.

5.4.1 Erkenntnisse und offene Fragen

Im Laufe des Kapitels wurde die Ausstattung der Befragten genauer unter die Lupe genommen. So wurde klar, dass knapp vier von fünf KämpferInnen (78,8%) sich innerhalb eines Jahres eine eigene Rüstung zulegen. Ein noch größerer Anteil an Befragten (85,2%) nennt im selben Zeitraum eine Waffe, bzw. mit hoher Wahrscheinlichkeit eine Schild- und Schwertkombination ihr/sein Eigen. Diese Kombination ist derart beliebt, dass fast jeder einzelne/r der TeilnehmerInnen ein Schwert (88,8%) oder ein Schild (87%) besitzt. Rechnet man alle Waffen der Befragten zusammen, so kommt man auf 3,1 Waffen pro Kopf. Dies wird jedoch auch von den Kosten des Sportes begleitet, die geschätzt auf 5000€ an Investition an Material und Dienstleistungen von Schmieden, sowie diversen Sekundärkosten kommen. Ebenfalls lebt der Sport vom regen Austausch von Bewaffnung und Ausrüstung unter den SportlerInnen. Es ist möglich – trotz des Fehlens einer zentralen Ausborgestelle – an jegliche Waffenart zu gelangen, sollte man diese benötigen. Es ist genügend Solidarität unter den Bewaffneten vorhanden, dass sie untereinander ihre Ausrüstung verborgen.

Es machen sich somit einige weitere, tiefgehende Fragen auf:

- Wie wichtig ist Solidarität in HAC? Was wird von einem Mitglied eines Vereins erwartet und was kann diese/r im Gegenzug erwarten?
- Wie gehen die KämpferInnen mit den Kosten des Sports um? Gibt es Förderungen oder selbst durch den Sport entstandene, helfende Institutionen?
- Wie lange halten Rüstungen und Waffen im Schnitt bei Turnieren? Welche Möglichkeiten haben die Kämpfer ihre Ausrüstung in Turnieren zu reparieren und welche Gegenleistungen werden von den betroffenen Stellen verlangt?

5.5 Kapitel 5: Motivation

Nachdem geklärt wurde, welche sportlichen Vorerfahrungen, bisherige Turniererfahrungen, potentielle Verletzungsphilosophie und vorherrschende Ausrüstungsgegenstände die TeilnehmerInnen der Umfrage gehabt haben, kommt nun der wohl wichtigste Punkt in jedem Sport. Im folgenden Kapitel wird ein erster Blick auf die motivationalen Grundthemen der KämpferInnen geworfen. Dazu wurde bei allen zwölf Fragen der Durchschnitt an Punkten errechnet und dementsprechend gereiht.

5.5.1 Hauptmotivation

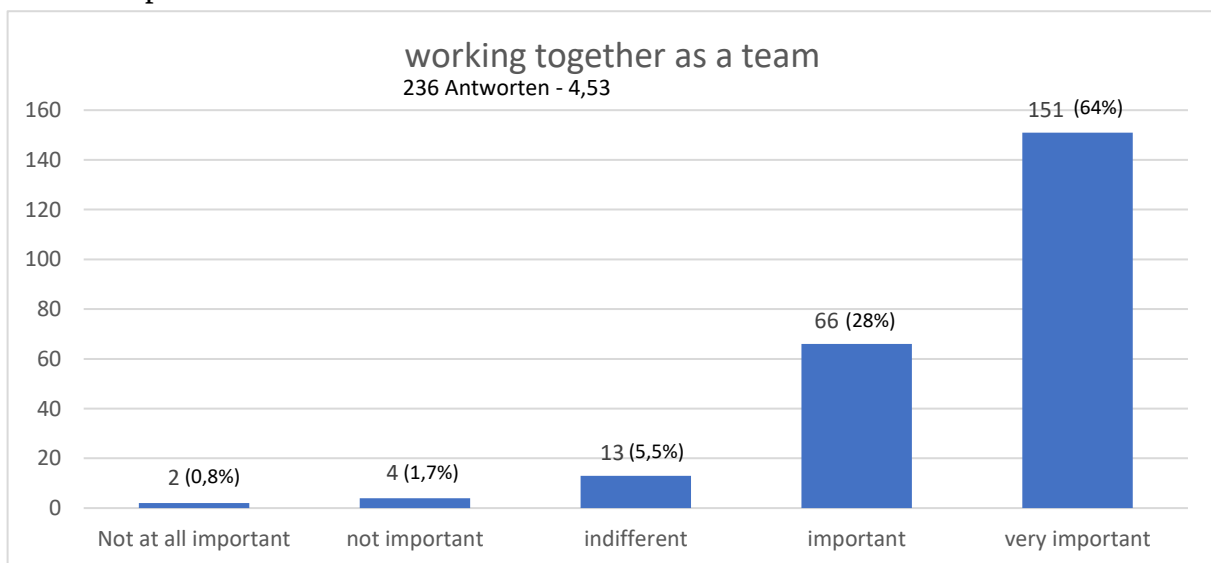


Abb. 24: Motivation: Teamgeist

Es haben sich vier Motivatoren vom Rest deutlich abgehoben. Mit einer beachtlichen Wertung von 4,53 liegt einer dieser im Teamwork (Abb. 24). Mit 64% rangiert es als die Motivation mit meisten Nennungen auf der fünften Stufe von „very important“, während sich lediglich 19 Personen (8%) als neutral bis desinteressiert bekannt haben. Doch wie genau ist nun „working together as a team“ zu verstehen? Am Wahrscheinlichsten sind damit zwei Themen gemeint, die sich in HAC vereinen. Auf der einen Seite steht der gemeinschaftliche Aspekt des Sports im Sinne des gemeinsam etwas bewerkstelligen. Dazu zählt die aktive Zusammenarbeit im Buhurt, kann aber auch die gemeinsam, erlebte Arbeit im Camp, beim Training und allgemeiner gesprochen, der Teamaspekt bei der Vorbereitung zum Kampf sein. Man hilft sich gegenseitig, bereitet sich gemeinsam auf eine Aufgabe vor und führt diese gemeinsam auch aus – wobei der Erfolg im Buhurt auch sehr stark von teambasierten Taktiken abhängt. Auf der anderen Seite befindet sich der passive, soziologische Gruppenzusammenhang. Das Gefühl, einer Gruppe anzugehören, jedoch auf eine viel direktere Art und Weise. In Formation zu stehen, das

Vertrauen des/der KämpferIn auf jeder Seite zu genießen und das Gefühl, nicht als einzelne/r Wettstreiterin in den Wettbewerb zu gehen, sondern Teil von etwas Größerem zu sein.

Auf Platz zwei mit einer durchschnittlichen Wertung von 4,44 liegt der Fitnessaspekt des Sports (Abb. 25). Wiederum haben mehr als jede/r Zweite/r angegeben, sehr mittels des positiven Aspektes der körperlichen Fitness durch den Sport motiviert zu werden. Nur wenige Punkte (4,38) dahinter liegt die dritte Hauptmotivation: Der Wettstreit gegen die anderen KämpferInnen (Abb. 26). Diese beiden Motivatoren haben einen wichtigen, gemeinsamen Nenner. Beide handeln von einer Investition in den Sport mittels Trainings und ein daraus resultierendes, spür-, bzw. messbares Ergebnis. Bei der Fitness verbindet man mit großer Wahrscheinlichkeit das körperliche Wohlbefinden mit dem rittergleichen Körpertraining. Im Messen des eigenen Könnens und der eigenen Stärken steht derselbe Prozess am Anfang – das Training – mit dem Ziel, diese sich selbst aufgebaute Kraft und erlernte Technik an einem Gegner auszutesten. Der Unterschied zwischen den beiden Bewertungen der Motivationsanfrage kann man daher auch so interpretieren, dass man beispielsweise das Training gerne macht, aber mehr das Training des Trainings wegen praktiziert und eine minimal kleinere Zahl mehr das Endziel in Form des Kampfes im Sinn haben.

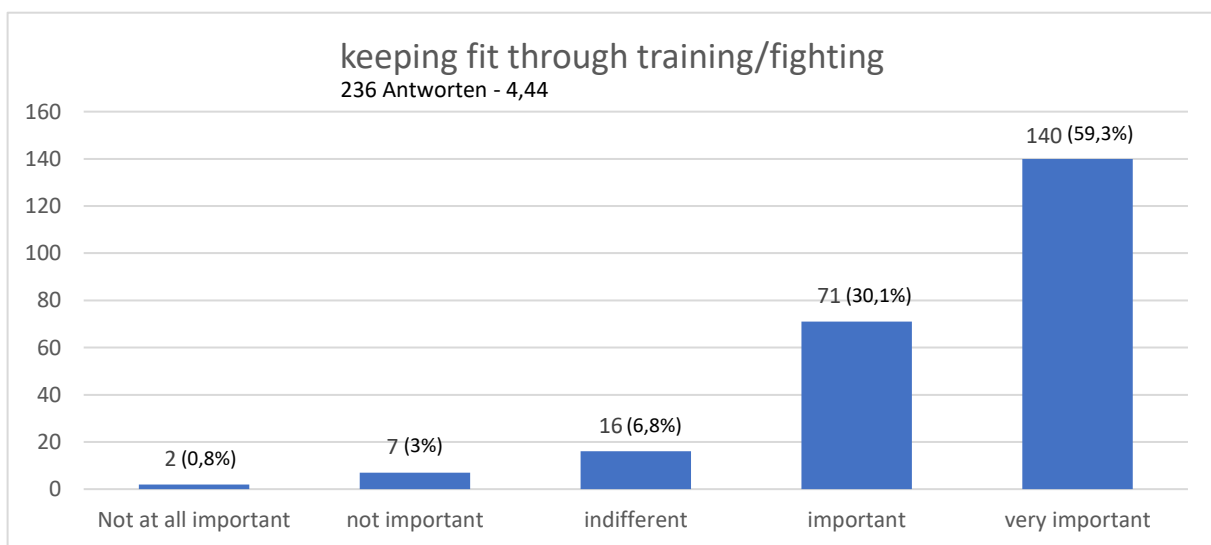


Abb. 25: Motivation: Fitness

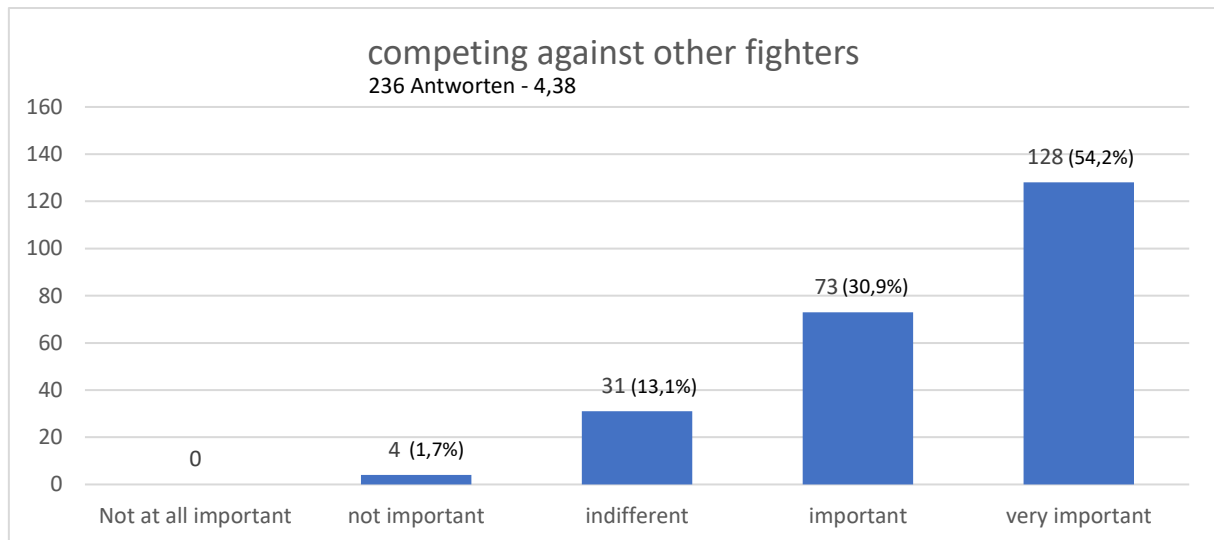


Abb. 26: Motivation: Wettkampf

Auf Platz vier im Gesamtranking steht die Motivation des „die Atmosphäre erleben“ (Abb. 27). Mit 4,23 rangiert sie mit einem minimalen Abstand als letzte der Hauptmotivationen. Sieht man sich diese genauer an, so erkennt man, dass sich immer noch mehr als 50% zur Gänze dafür ausgesprochen haben, dass ihnen dies sehr wichtig ist. Mit der Motivation sollte gemeint sein, dass mit dem Erleben der umfassenden Atmosphäre des Turniers und des Sports, sowohl der tägliche Ablauf im Zeltlager, als auch auf dem Richtfeld gemeint sein kann. Es geht hier um den gesamtheitlichen Eindruck der Situation und des Events auf die jeweilige Person. Es kann daher gesagt werden, dass die TeilnehmerInnen nicht nur gerne zu den Veranstaltungen gehen, weil ihnen spezielle Punkte, wie eben der Aspekt des Teamworks oder das Gruppengefühl gefallen, sondern, dass es das Erleben des gesamten Paketes von HAC ist.

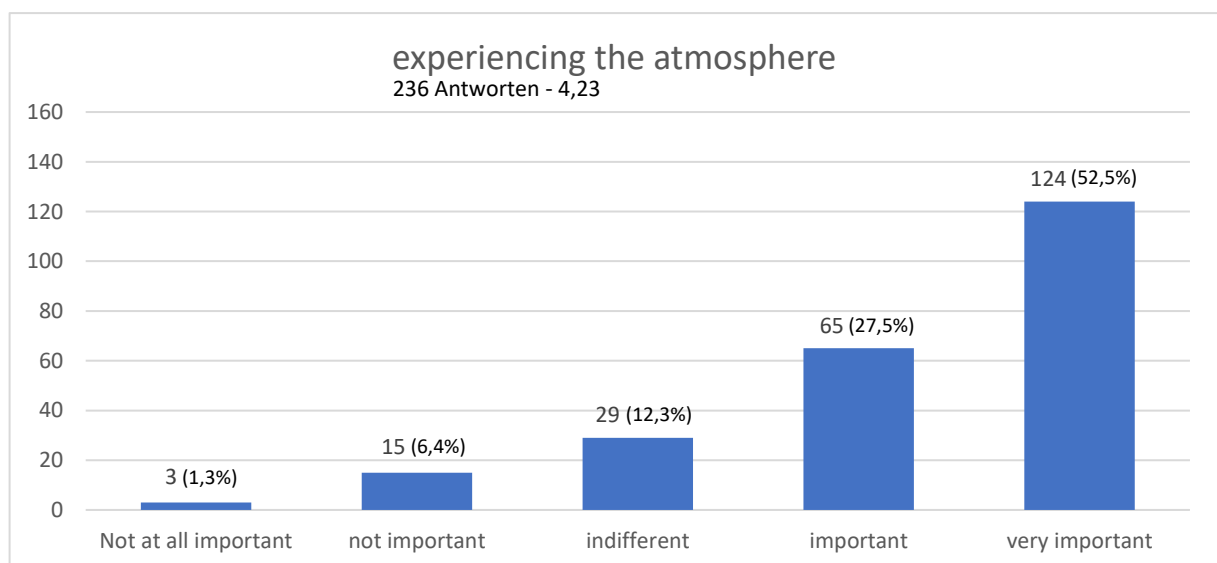


Abb. 27: Motivation: Die Atmosphäre erleben

5.5.2 Mittelfeld

Im Bereich der hohen Drei-Punkte-Durchschnittswertungen haben sich insgesamt fünf der Motivationen gesammelt. Auf Platz fünf im Gesamtranking steht die Motivation des Empfindens von Adrenalin (Abb. 28), die auf 3,88 Punkte kommt. Im selben, minimalen Abstand befinden sich danach Stressabbau (Abb. 29 / 3,87) und das Gefühl der Erschöpfung, bzw. die physische Beanspruchung (Abb. 30 / 3,86). Man kann also mit etwas Freizügigkeit diese drei Motivatoren als ungefähr gleichwertig betrachten.

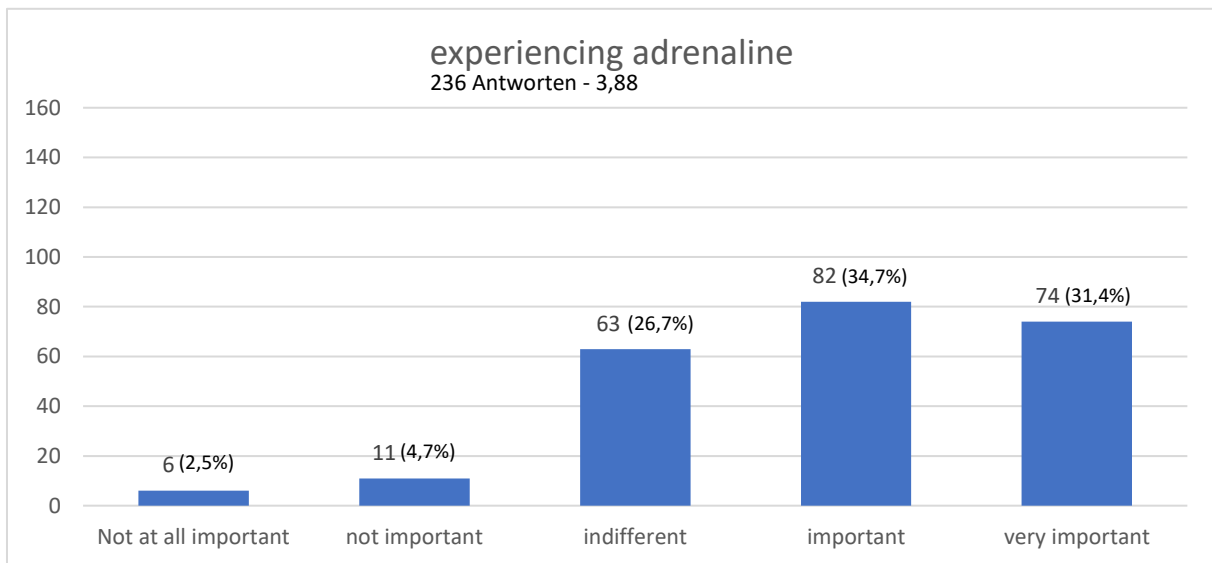


Abb. 28: Motivation: Adrenalin erleben

Während bei den Hauptmotivation noch der Großteil der Antworten auf der Skala als „very important“ abgegeben wurden, rutscht das Fühlen von Adrenalin hingegen mehr in den „important“-Bereich, wobei sich auch schon 26,7% der Meinung enthalten haben. Konkret nach der Erfahrung von Adrenalin gefragt, werden wohl eher primär die Erlebnisse im Training und im Kampf in den Vordergrund gerückt. Hierbei handelt es sich somit mit großer Wahrscheinlichkeit um den Moment im Duell oder Buhurt, bzw. in den Momenten davor und danach, bei dem der Körper einen Gang hochschaltet und man den umgangssprachlichen „Kick“ zu spüren beginnt. Schaut man sich die Graphen dabei genauer an, so erkennt man, dass die Gewichtung in dem Sinne unterschiedlich ist, dass sich genau eine einzige Person im Vergleich zur Motivation davor mehr entschieden hat, sie mit einer eins oder zwei auf der Skala zu bewerten. Somit kann man sagen, dass die TeilnehmerInnen dem Gefühl von Adrenalin nicht mehr abgeneigt sind als beispielsweise die Atmosphäre zu erleben. Den wichtigsten Unterschied findet sich somit in der Umverteilung von „very important“ auf die Stufen drei und vier. Die Stimmen an „indifferent“ Meinungen haben sich mehr als verdoppelt. Die meisten nachfolgenden Motivationen haben jedoch eine andere Ausprägung: Die Zustimmung

verschiebt sich im Vergleich zu den Hauptmotivationen verstärkt in den „egal“-Bereich, wobei die negativen Nennungen langsam, aber doch nur sehr spärlich zunehmen.

Sieht man sich die Motivation „stress relief“ (Abb. 27) an, so stößt man zuerst an ein Problem in der Sprachbarriere. Im Deutschen kann man hier zwischen dem aktiveren „Spannungsabbau durch HAC“, bzw. der etwas passiveren „Entspannung in HAC“ unterscheiden. Da es etwas unlogisch wirkt, dass man einen Buhurt oder ein Duell primär zu Entspannung und daher eher zum Spannungsabbau, bzw. zum umgangssprachlichen „Abreagieren“ verwenden wird, wird für den weiteren Verlauf dieser Arbeit angenommen, dass sich bei der Motivation um einen aktiven Prozess der gezielten Stressreduktion handelt. Dieser zeichnet sich schon dadurch aus, dass mit 91 Nennungen sich dieser an der Spitze aller Motivationen im „very important“ Bereich befindet, die keine Hauptmotivation ist. Im Gegenzug hat es aber auch schon als erste rund acht Prozent Nennungen bei „not at all important“ und ist somit die erste Motivation, die das TeilnehmerInnenfeld leicht polarisiert. Mit anderen Worten gibt es deutlich erkennbar einige KämpferInnen, die sich von dem Aspekt des Spannungsabbaus in HAC abwenden, während sich eine andere (weitaus größere) Gruppe mit 68,3% dafür aussprechen.

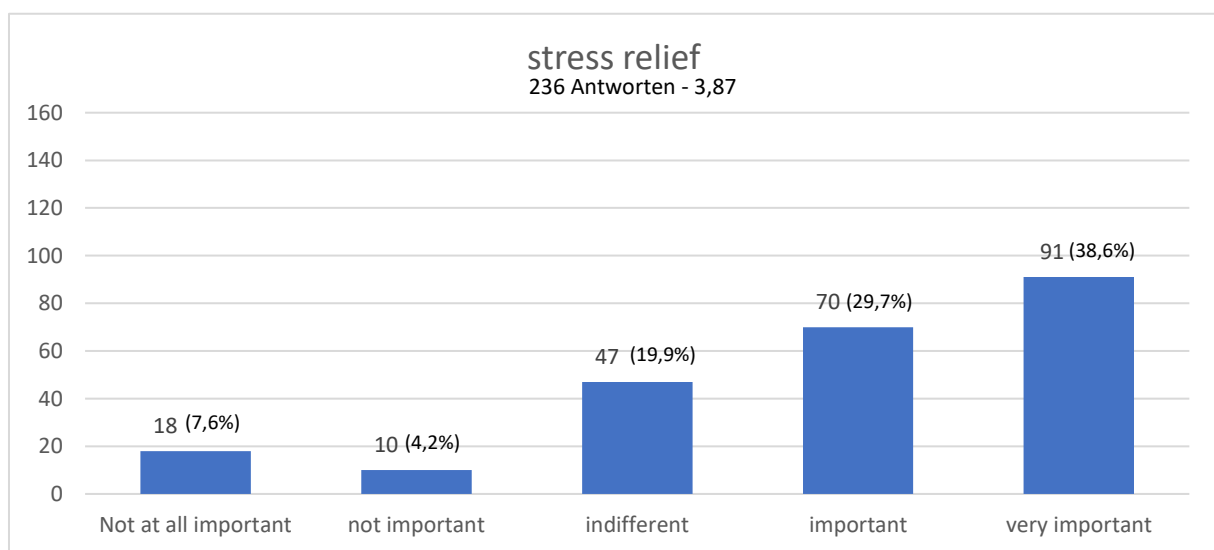


Abb. 29: Motivation: Spannungsabbau / Entspannung

Betrachtet man die mit fast derselben Wertung bezifferte, nächste Motivationen, so kann man ein leicht verändertes Bild erkennen. „Physical demands“ (Abb. 28) hat beinahe keine „not at all important“ – Nennungen und nur 17 KämpferInnen, die dieser ein „not important“ bescheinigen. Hier findet sich der Grund für die eher durchschnittliche Gesamtwertung in der Mitte der Skala. Fast die Mehrzahl aller Einträge findet man bei der neutralen Antwortmöglichkeit „indifferent“, die „important“ überholt hat und nur acht Stimmen hinter der höchsten Stufe der Skala liegt. Man kann hier – mit wenigen Ausnahmen – davon ausgehen,

dass je ein Drittel aller HAC-Praktizierenden entweder eine neutrale Einstellung dazu haben, physisches Feedback zu erleben, während die anderen Drittel es entweder begrüßen oder gar sehr begrüßen. Hier könnte man auch stipulieren, dass knapp zwei Drittel der TeilnehmerInnen der Meinung sind, dass es sie motiviert einen Sport zu betreiben, in den körperliche Erschöpfung empfinden, bzw. mit ihrem eigenen Körper die Wucht des Kampfes spüren können.

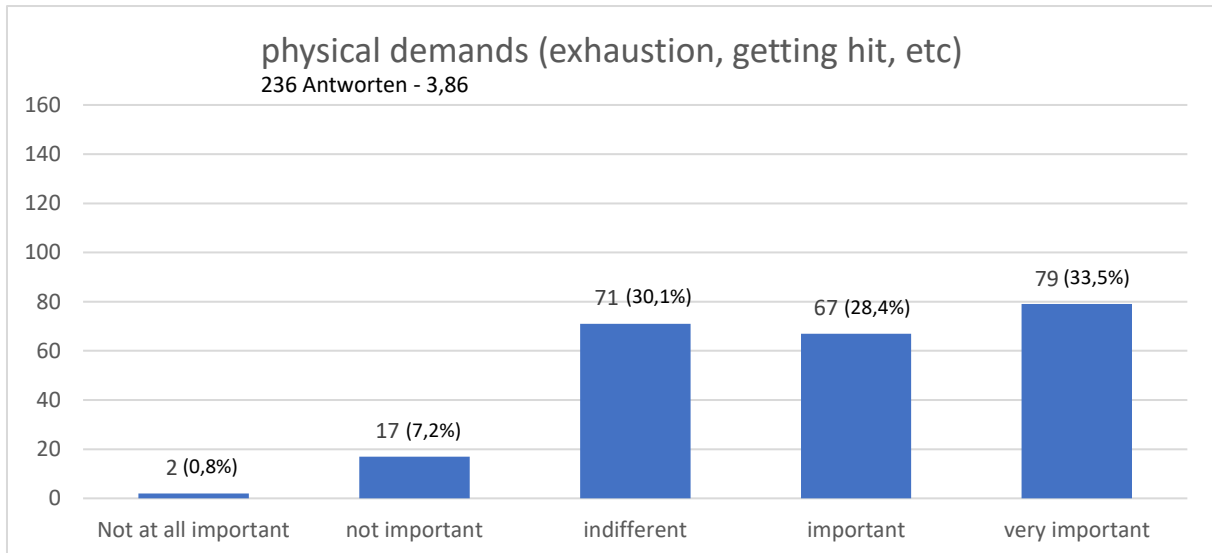


Abb. 30: Motivation: Physische/s Beanspruchung / Feedback

Da sich hier, wie schon erwähnt, die Gesamtwertung sehr mit den Motivationen davor abdeckt, könnte man ebenfalls annehmen, dass Adrenalin empfinden, Stressabbau und ein körperliches Feedback zu spüren zusammengehören. So kann man durch die häufigere Nennung der vierten Stufe beim Gefühl von Adrenalin auf eine leicht breitere Grundbasis dafür schließen, während die verstärkte Auswahl der Stufen drei und fünf bei den „physical demands“ mehr auf eine stärker abgegrenzte Gruppe hinweist, denen es eben egal ist, oder die dieses Gefühl in HAC brauchen. Ganz im Gegenteil dazu polarisiert der Stressabbau und zeigt, dass es eben auch KämpferInnen gibt, die sich bewusst dagegen aussprechen. Ebenso gibt es beim Stressabbau auch eine markante Überzahl an denjenigen Personen, die dafür sind. Vergleicht man die Zustimmung der drei Motivationen, so ändert sich die Reihenfolge mit dem Stressabbau an erster Stelle (68,3%), gefolgt von Adrenalin empfinden (66,1%) und der physischen Beanspruchung (61,9%). Mit den vorhandenen Daten könnte man daher vorsichtig argumentieren, dass diese drei Motivatoren in gewisser Weise zusammenhängen. Jemand, da alle drei eine Zustimmung von ungefähr zwei Drittel haben, ist er sehr wahrscheinlich, dass ein/e KämpferIn zwei der drei Motivationen in sich vereint.

Die verbleibende Motivation im unteren Mittelfeld ist „distraction from day-to-day life“ (Abb. 31 / 3,73). Hierbei ist wiederum eine besondere Art der Verteilung für das Mittelfeld zu betrachten. Stetig ansteigend, erinnert sie mehr an die Form der Hauptmotivationen, ist jedoch um einiges verteilter. Mit Schritten um die 15-20 steigt diese gleichmäßig von der niedrigsten zur höchsten Wertung auf der Skala. Erneut kann man so eine Zustimmung von 61,5% erkennen, die locker mit der Zustimmung im Rest des Mittelfeldes mithalten kann. Der Grund, warum sich der Wert nun so tief in der Wertung befindet, ist die Anzahl von 17,8% an TeilnehmerInnen, die der Motivation eine Abfuhr erteilt haben. Es liegt somit der Schluss nahe, dass auch hier wieder mit hoher Wahrscheinlichkeit zwei von drei KämpferInnen den Sport betreiben, um sich vom Alltag ablenken zu lassen (für 35,2% ist dies sogar eine starke Motivation), wobei eben auch knapp jeder fünfter der Meinung ist, dass dieser Motivator für sie nicht relevant ist.

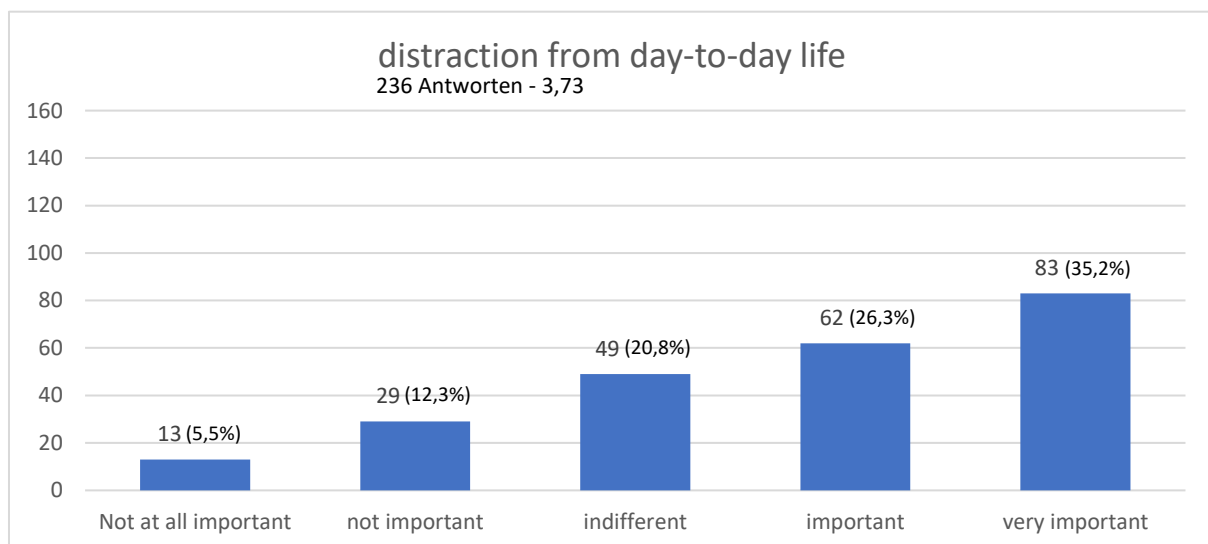


Abb. 31: Motivation: Ablenkung vom Alltag

5.5.3 Schlusslicht

Insgesamt vier Motivationen wurden von den Teilnehmern überwiegend neutral bis hin zu unwichtig bewertet. Diese Gruppe wird von „reenacting medieval combat“ (Abb. 32 / 3,33) angeführt, gefolgt von „being successful“ (Abb. 33 / 3,21) und „enacting violence“ (Abb. 34 / 3,17). Ganz am Ende befindet sich die Motivation „enacting a childhood dream“ (Abb. 35 / 2,95), die es als einzige geschafft hat, mehrheitlich in den „not important“-Bereich gereiht zu werden.

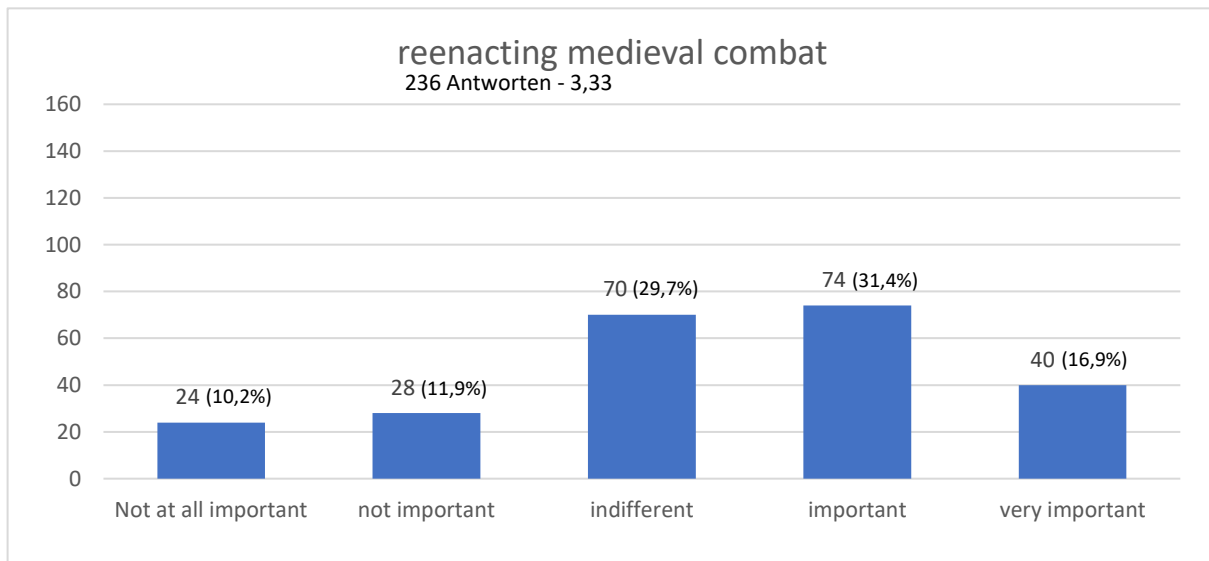


Abb. 32: Motivation: Nachtstellung mittelalterlichen Kampfes

Mit „reenacting medieval combat“ (Abb. 29) ist die erste Motivation erreicht, bei der über 10% sehr negative Nennungen erkenntlich werden – das dazugehörige Pendant am anderen Ende der Skala kommt jedoch immer noch auf 16,9%. Den Löwenanteil machen jeweils ca. ein Drittel die TeilnehmerInnen im „indifferent“ und „important“ Bereich aus. Somit kann man hier sagen, dass es rund zwei Drittel der KämpferInnen entweder egal ist, die mittelalterlichen Kampfkünste zu lernen, oder eben einen kleineren Teil ihrer Motivation darstellt. Hier ist es wichtig zu betonen, dass die benötigten Techniken zu meistern ein Hauptbestandteil von HAC ist. Da jedoch die Zustimmung in dem Bereich gegen „indifferent“ diffundiert, kann man sagen, dass die wenigsten sich wirklich durch das Techniktraining motiviert fühlen. Somit kommt man zum Schluss, dass eine Mehrzahl von zumindest 48,3% sich durch die Schulung in mittelalterlichen Kampfkünsten mehr oder weniger motiviert fühlen, es relativ zu den restlichen Motivatoren aber sichtbar ins Hintertreffen gerückt wird. Daraus folgt, dass man zumindest ausschließen kann, dass die Mehrzahl der TeilnehmerInnen den Sport ausübt, weil sie den Umgang mit dem Schwert anstrebt.

Als nächstes folgt auf das Reenactment der Wille zu Gewinnen (Abb. 30). Hier sieht man die wohl meisten Nennungen im „indifferent“ Bereich, wobei – neben einer kleinen Spitze bei „important“, sich der Rest der Stimmen halbwegs gleichmäßig verteilt. Somit gibt es 22%, denen es nicht wichtig ist; 39,4% die HAC betreiben, weil sie auch Kämpfe oder Preise gewinnen wollen und 38,6%, die sich dazu unbeeindruckt geäußert haben. Dies erlaubt es, dass man hier die Theorie äußern kann, dass der Großteil der Befragten der Meinung ist, dass gewinnen, bzw. siegen zwar toll oder motivierend ist, es ihnen primär aber nicht darum geht.

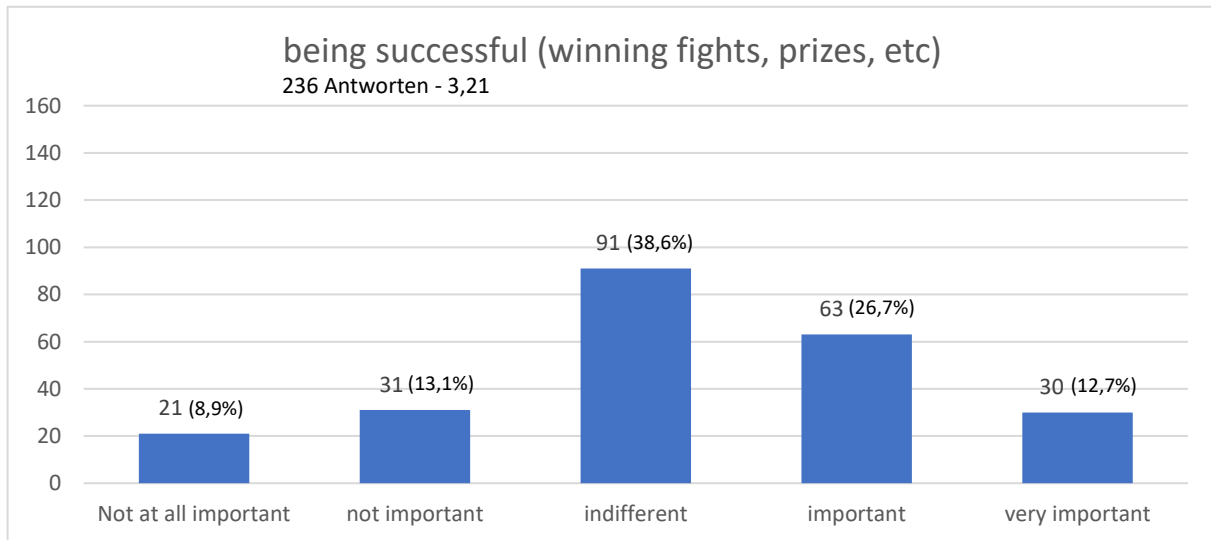


Abb. 33: Motivation: Erfolgreich sein

Ebenso liegt nur wenige Durchschnittspunkte darunter der gewalttätige Aspekt (Abb. 31) von HAC. Noch mehr zur Gleichverteilung neigend, äußern sich die TeilnehmerInnen auch hier überaus neutral. Gefragt nach ihrer Motivation, den Sport zu betreiben, um andere KämpferInnen zu schlagen – damit ist tatsächlich der schwungvolle, harte Kontakt mit der Waffe gemeint – liegen die meisten Nennungen erneut im „indifferent“-Bereich, wobei einige der Stimmen aus dem positiven Ende der Skala ins Gegenteil umgeschwungen sind. Somit haben sich schon 28,4% aller TeilnehmerInnen negativ geäußert, denen 38,5% positiver Zusagen gegenüberstehen. Somit muss gesagt werden, dass immer noch mehr Personen sich eher durch die Möglichkeit, andere Kämpfer mit Stahl zu traktieren motiviert fühlen, jedoch diese Waagschale stetig zur neutralen Position hinstrebt. Wiederum lässt die Dominanz der „indifferent“ Antworten auf ein eher neutrales Thema schließen, wie es auch bei dem Motivator davor der Fall war. Somit ist die Antwort klar genug, um etwaige Bedenken, dass der Sport zu Gewalt anregt, bzw. mit dem Gewaltaspekt versucht zu motivieren, zerstreuen. Ein Motivator, der sich auf dem vorletzten Platz gereiht hat, wird wohl kaum eine entsprechende Zugkraft haben. Trotzdem haben über ein Drittel angegeben, sich zumindest etwas davon motivieren zu

lassen, weshalb es hier dennoch interessant erscheint, aus einer psychologisch-soziologischen Sichtweise mittels neuer Untersuchungen tiefer in die Materie vorzudringen.

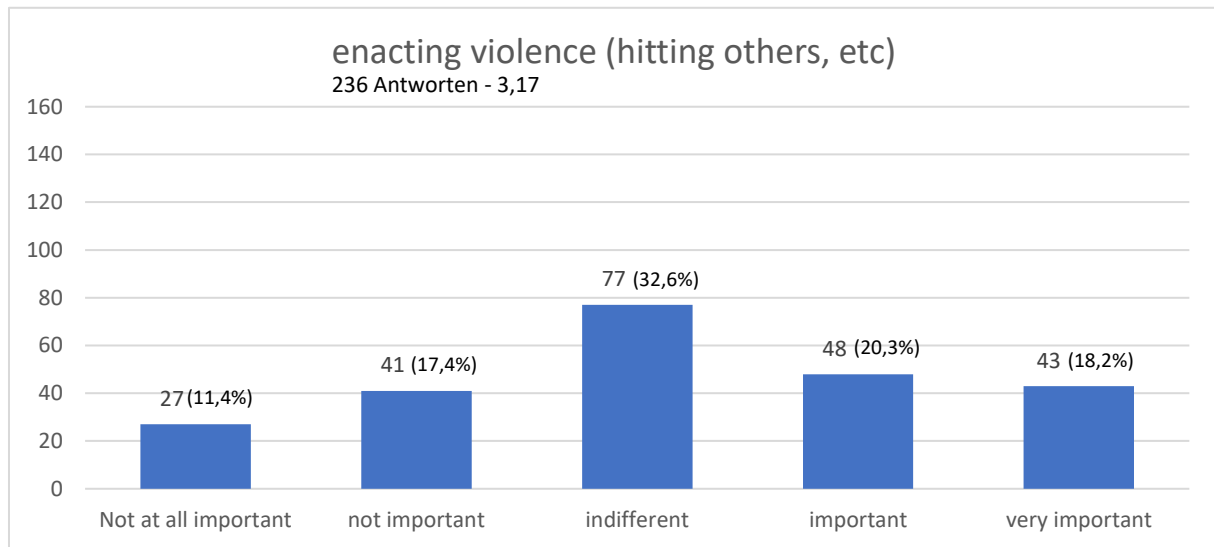


Abb. 34: Motivation: Gewalt ausüben

Als am wenigsten motivierender Faktor in HAC wurde schlussendlich „enacting a childhood dream“ (Abb. 32) gereiht. Mit einer Wertung von 2,95 ist sie die einzige Motivation, deren Durchschnittsbewertung noch in der Spannweite von „not important“ anzutreffen ist. Der Hintergrund des Motivators ist die romantisch anmutende Vorstellung, dass man als Kind immer schon ein Ritter sein wollte und in die Fußstapfen von Heldenfiguren wie König Artus und Co. zu treten. Das besondere des Ergebnisses hier ist jedoch, dass trotz des niedrigen Schnittes stolze 39,9% aller TeilnehmerInnen sich dafür ausgesprochen haben. Alleine 22,5% haben sich sogar als stark motiviert gezeigt – was so betrachtet den Traum des Ritterseins an die Spitze dieser letzten Gruppe katapultieren würde. Dem gegenüber stehen 42,8% negative Äußerungen. Davon häufen sich mit 24,2% die Personen, die diesen Motivator als „not at all important“ bezeichnen. Das besondere hierbei liegt also eindeutig in der Verteilung der Häufigkeit in diesem letzten Punkt. Während sich die wenigsten Nennungen in der Mitte, bzw. in den gemäßigten Antwortmöglichkeiten finden, konzentrieren sich die meisten Stimmen an den jeweiligen Enden der Skala. Anscheinend hat keine andere Motivation die SportlerInnen so sehr gespalten wie diese hier. Rund ein Viertel aller TeilnehmerInnen sind stark motiviert, ein anderes Viertel hält von der Idee nichts. Es ist wirklich überraschend, wie sich hier die Geister spalten – es kann also gut sein, dass es eine große Gruppe unter den Befragten gibt, die sich geschichtlich interessieren und eben jenes Gefühl des Ritterseins mittels des gerüsteten Kampfes anstreben, während es genauso wahrscheinlich eine Gruppe gibt, die den Kampf aus rein anderen Gründen sucht. Somit sind knapp die Hälfte aller KämpferInnen entweder sehr oder überhaupt nicht diesem Ideal zugeneigt. Es kann sich somit um keinen universellen

Motivator handeln, da es scheint, als hätte sowohl Menschen mit Affinität zum ritterlichen Mittelalter, als auch jene ohne großes Interesse dieselbe Wahrscheinlichkeit, mit HAC zu beginnen.

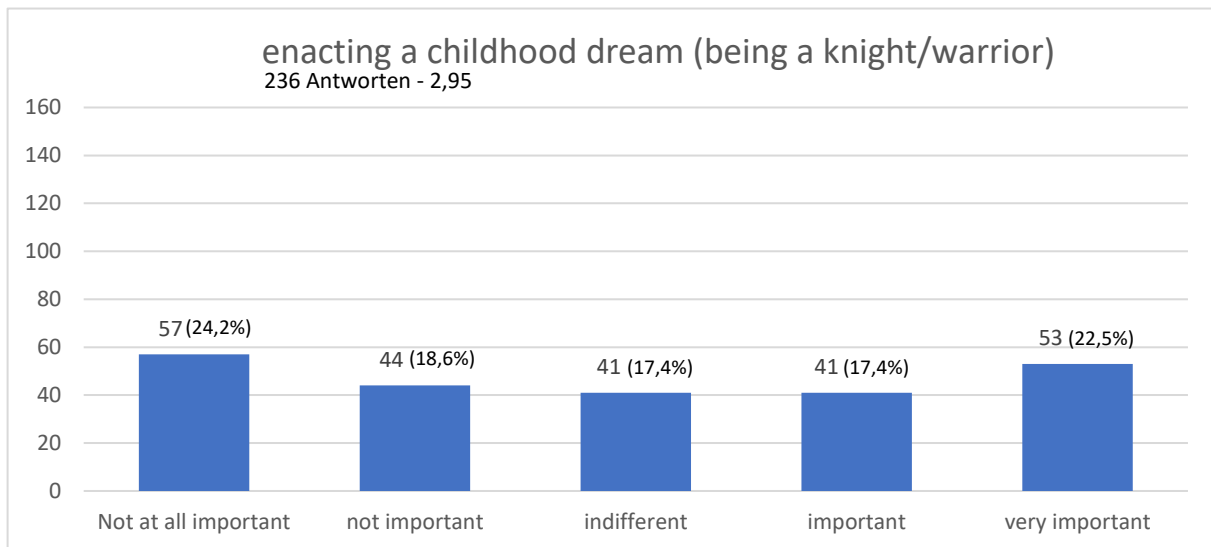


Abb. 35: Motivation: Einen Kindheitstraum verwirklichen

5.5.4 Die Bedeutung von HAC

Was genau ist nun HAC für die TeilnehmerInnen der Umfrage? Handelt es sich für sie nun um ein Hobby oder doch um eine professionelle Karriere? Bei der Befragung (Abb. 36) hat sich die Antwort dazu ergeben. Knapp unter zwei Drittel (66,2%) haben sich für HAC als einen ernstzunehmenden Sport ausgesprochen. 1,7% haben sich sogar entschieden, den Sport als eine professionelle Karriere zu sehen, wobei es wie bereits erwähnt keine große Bekanntheit oder finanzielle Unterstützung durch Sponsoren erfährt. Es wird hier klar, dass für den Großteil der Befragten HAC ein wichtiges Element ihres Lebens ist. Das restliche ungefähre Drittel teilt sich zwischen den Sichtweisen von HAC als Hobby und als regelmäßige Aktivität auf. Es scheint somit beweisen, dass es sich nicht um einen Sport handelt, den man nebenbei macht oder allzu halbherzig betreibt. Das anscheinend sehr speziell wirkende, mittelalterliche Training, zusammen mit dem Aspekt der Gruppenkampfsportes scheint dazu geführt zu haben, dass den Menschen der Sport ans Herz gewachsen ist. Auch der soziale Aspekt des gemeinsamen Lebens im Camp kann darauf einen starken Einfluss genommen haben. Ebenfalls wurde die Frage gestellt, ob sich die TeilnehmerInnen vorstellen können, bzw. dazu gewillt sind, nach ihrem Ruhestand, bzw. in ihrer Pension weiterhin sich für HAC zu interessieren und daran mitwirken zu wollen (Abb. 37). Mit einer Zustimmung von 81,8% haben sich 193 von 236 Personen dafür ausgesprochen. Somit wird erneut deutlich, wie sehr der Großteil der TeilnehmerInnen an dem Sport hängt. Der Wille, den Sport auch nach der eigentlich aktiven Phase im Leben fortzusetzen, bzw. sich weiter für den Sport einzusetzen, zeugt von der schieren Begeisterung,

die die TeilnehmerInnen im Moment der Umfrage für den Sport aufzubringen gewillt sind. Hier liegt es dann vor allem an Längsschnittuntersuchungen, diese Tendenz entweder zu bestätigen oder zu verwerfen.

You consider Historical Armoured Combat...

68 Antworten

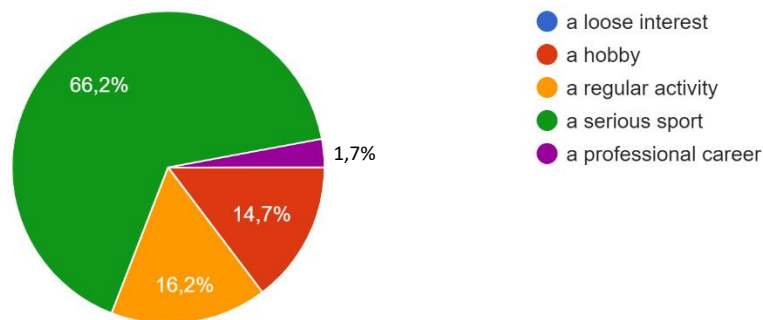


Abb. 36: Motivation: Persönliche Bedeutung des Sports

In your retirement, do/will you continue competing in Historical Armoured Combat?

236 Antworten

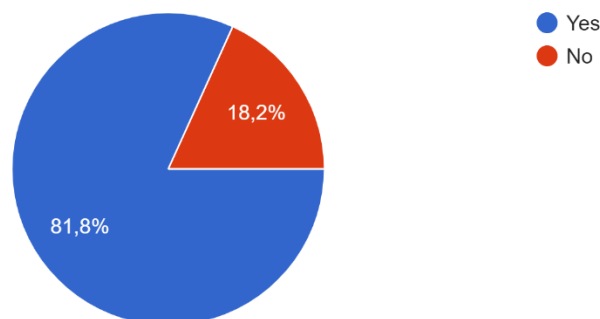


Abb. 37: Motivation: Wille, auch in der Pension den Sport weiter zu betreiben.

Auf eine erste Nachfrage, was potentielle Gründe für eine Weiterführung des Sportes in der Pension wären (Abb. 38 – die Daten wurden zusammengefasst, für eine genauere Aufteilung siehe Anhang), haben mit 87% eine überwältigende Mehrheit angegeben, dass ihnen der Sport schlicht und einfach Spaß macht. Am wenigsten mit lediglich 39,4% motiviert dabei der Punkt „my team needs me“, wobei „socializing“ trotzdem für 69,9% der TeilnehmerInnen einen wichtigen Grund darstellt. Dadurch könnte darauf geschlossen werden, dass sie zwar noch gerne mit den anderen TeilnehmerInnen kommunizieren wollen – was auf einen offenen und freundlichen Umgang der KämpferInnen in HAC untereinander schließen lässt – aber man nicht das Gefühl hat, dass das eigene Team ohne die eigene Mitwirkung nicht kampffähig wäre.

Beachtlich sind auch die Nennungen zu „teaching/supporting others“ und „keeping fit“, worin man wieder die zentralen Motivatoren des Teamaspektes und der Fitness durch den Sport erkennen kann. Interessant ist hierbei auch, dass über die Hälfte (53,9%) den Sport auch noch betreiben will, um Techniken zu erlernen und zu meistern, dieser Grund aber zu den eher weniger oft gewählten gehört. Es wird den TeilnehmerInnen in ihrer Pension anscheinend sehr viel daran liegen, ihr Wissen an die nächste Generation weiter zu geben und dabei mit den anderen Menschen der Szene in Kontakt zu bleiben, wobei sowohl der Fitnessaspekt im Alter als auch das eigene Vergnügen dabei besonders im Fokus stehen.

Reasons to continue competing in HAC after retirement

193 Antworten

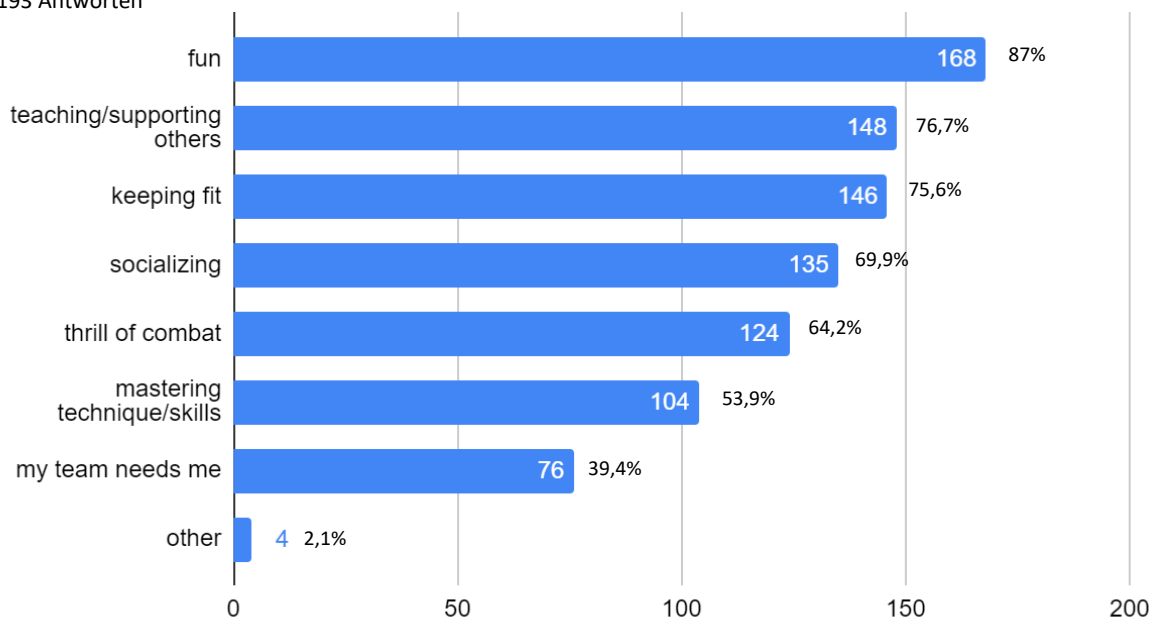


Abb. 38: Gründe, in der Pension weiterhin HAC zu betreiben.

5.5.5 Erkenntnisse und offene Fragen

Um dieses umfangreiche Kapitel zusammenzufassen, lohnt sich ein weiterer Blick auf die verschiedenen Motivatoren. Angeführt von Teamwork, dem Fitnessaspekt, dem Messen mit anderen KämpferInnen und der Atmosphäre, lässt sich hier ein klarer, motivationaler Kern herausbilden. Der Grund, warum nun Menschen sich motiviert fühlen, ist sowohl ein soziologischer als auch ein sportlicher. Auf der einen Seite steht der Aspekt des Teams – des gemeinsamen Vorbereitens, Trainierens und Kämpfens. Dazu kommt der körperlgebende Effekt des Trainings und die Möglichkeit, die Früchte der eigenen Arbeit im Kampf zu sehen. Das Ganze wird abgerundet mit der einzigartigen Atmosphäre, in der ein HAC-Turnier diese Aspekte ineinander vereint. Kombiniert und komprimiert man diese Motivatoren noch stärker, so entsteht das Bild eines/r KämpferIn, der/die sich die Zeit genommen hat, für den Sport zu

trainieren, im Rahmen eines großen, gar einem Volksfest ähnelnden Turnieres mit ihren/seinen Trainingspartnern Schulter an Schulter als eine Einheit gegen eine andere Einheit zu kämpfen und dabei zu erfahren, was man gemeinsam als Gruppe erreichen kann. Nebenher begleiten eine Vielzahl an TeilnehmerInnen noch sekundäre Motivationen, wie etwa die Abwechslung vom Alltag. Diese „neue“ Umgebung kombiniert mit dem Adrenalin des Kämpfens und der gefühlten Erschöpfung des Körpers durch besagten Kampf wird als Ventil benutzt, um Stress abzubauen. Hier erkennt man eine mögliche Verbindung zu anderen Kampf- oder Extremsportarten, die ebenfalls diese Aspekte als sekundären oder gar primären Effekt beinhalten könnten. Eher weniger wichtig sind den Menschen in HAC die Möglichkeit zum Reenactment, am Ende des Turnieres an der Spitze zu stehen und zu gewinnen oder gar den Sport rein aus dem Grund zu betreiben, um andere gepanzerte KriegerInnen mit der Waffe in der Hand zu attackieren. Dabei sei gesagt, dass es in HAC eine erkennbare Unterscheidung zwischen den Menschen gibt, die den Sport des Rittertums wegen machen und anderen, denen diese Facette des gepanzerten Kampfes komplett egal ist.

Dabei zeigt sich auch, dass die TeilnehmerInnen eine starke Verbindung zu HAC aufgebaut haben, da eine beindruckende Mehrheit es sich vorstellen kann, auch nach der eigenen Pensionierung weiter in dem doch recht fordernden Sport aktiv zu bleiben. Die meisten sehen HAC auch als einen ernsthaften Sport an, den es demnach auch mit einem gewissen Grundmaß an Aufopferung und Zielstrebigkeit zu verfolgen gilt.

Die daraus resultierenden Fragen lassen sich wie folgt summieren:

- Welche Ausprägungen der abgefragten Motivationen lassen sich bei den TeilnehmerInnen erkennen und wie verändern sich diese im Laufe einiger Jahre?
- Gibt es spezielle, noch unbekannte Gründe, den Sport auch im hohen Alter fortzuführen? Welche Motivationen sind dafür besonders ausschlaggebend, es zu tun bzw. nicht zu tun?
- Wie wirkt sich das Gruppenverhalten auf den Gruppenkampf aus? Welche Traditionen, Rituale, u.a. haben sich dafür entwickelt? Wie beschreiben die einzelnen KämpferInnen ihre Sicht auf den soziologischen Gruppenaspekt?

5.6 Kapitel 6: Personal information

Abschließend wurden noch einige Daten über die teilnehmenden Personen der globalen HAC-Turniere gesammelt. Dabei ist anzumerken, dass es pro Nation ein nationales Team geben kann, es jedoch tatsächlich nur sehr wenige Länder wirklich haben. Weiters können die Mitglieder der Vereine stark in der Anzahl variieren, da auch ein fünfköpfiges Team zu den Turnieren fahren, bei den Duellen partizipieren und sich für die Buhurts als Söldner einem anderen Team anschließen kann.

Im dritten Kapitel wurde schon festgestellt, dass das Anfangsalter bei ungefähr 28 Jahren liegt. Weiters wurde im zweiten Kapitel erschlossen, dass die TeilnehmerInnen den Sport im Schnitt bereits seit 3,3 Jahren betreiben, wobei 2,5 Jahre davon auch Turniere bestritten werden. Betrachtet man nun die eigentliche Altersabfrage (Abb. 39), so beläuft sich das verstärkt im Altersbereich 25-34 befindliche Teilnehmerfeld auf ein Durchschnittsalter von um die 33,6 Jahren – womit eine Diskrepanz von ungefähr 2,3 Jahren zum eigentlich erwarteten Wert entsteht. Dies lässt sich jedoch dadurch erklären, dass die Altersgruppe 35+ bei der Berechnung des arithmetischen Mittels mit 36 angegeben war, obwohl nun deutlich geworden ist, dass 8,1% der Teilnehmer um die 50 und drei Kämpfer (1,3%) sogar um die 60 Jahre alt sind. Bei genauerer Betrachtung der Fragebögen wird übrigens deutlich, dass von den drei Männern, die angegeben haben, im Altersbereich 55-64 zu sein, einer den Sport seit fünf bis acht und die anderen beiden ihn seit drei bis fünf Jahren praktizieren. Es zeigt sich hierbei, dass auch Menschen, die sich ihrem sechzigsten Geburtstag näher, bzw. diesen schon überschritten haben, auch mit diesem körperlich fordernden Sport beginnen. Einer von diesen – und damit der einzige Teilnehmer der Umfrage – hat angegeben, dass dieser schon in Pension und somit nach derzeitigem Wissensstand der erste erfasste Pensionist in HAC ist. Es sei jedenfalls gesagt, dass der Großteil der TeilnehmerInnen mit 49,2% in den Altersbereich von 25-34 fallen. Es sollte daher für eine genauere Analyse des Sportes nützlich sein, wenn man diese Altersgruppe im Sport in nächsten Untersuchungen genauer analysiert. Den Bereich des „Nachwuchses“ decken „lediglich“ 13,6% der TeilnehmerInnen ab. Diese 18-24-Jährigen sind nach all den erfassten Daten wahrscheinlich eher am Anfang ihrer Zeit in HAC und stellen den relativ kleinen Pool an Studenten und der jungen, erwachsenen Arbeitsbevölkerung dar, die sich dem Sport zugewandt haben. Hat man nun eine durchschnittliche Gruppe aus zehn KämpferInnen zur Auswahl, so sollte mindestens einer davon 18-24, mindestens fünf 25-34, ca. drei 35-44 und einer älter als 44 sein. Man kann somit mit ziemlicher Sicherheit sagen, dass HAC in Sport ist, den man am wahrscheinlichsten im Alter über 25, unter Umständen sogar ab nicht weniger als 30 Lebensjahren beginnt. Zusätzlich sei noch anzumerken, dass die Geschlechterteilung im

Sport sich sehr auf die Seiten der Männer schlägt. Mit 86% (siehe Anhang), entfällt der Großteil an biologische Männer, lediglich 12,7% auf Frauen und einen Rest von 1,3%, die es bevorzugt haben, sich der Festlegung ihres Geschlechts zu verweigern.

Age

236 Antworten

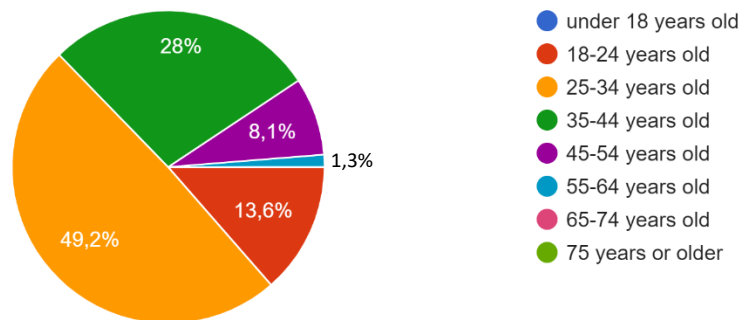


Abb. 39: Alter der TeilnehmerInnen

Wirft man einen Blick auf die nationale Verteilung der TeilnehmerInnen, muss zu aller erst auf etwas aufmerksam gemacht werden. Die Verteilung erfolgt über die jeweiligen Vereinsvorsitzenden, die diesen dann an ihre Kollegen in anderen Ländern zu schicken und so eine möglichst große Abdeckung bei den Vereinsmitgliedern zu erhalten. Und trotz der daraufhin eingelangten, ausgefüllten Onlinebögen aus der ganzen Welt, ist doch eine wichtige Gruppe an Nationen nicht enthalten. Lediglich 3% der TeilnehmerInnen haben angegeben aus Polen zu sein, während die restlichen Gründungsmitglieder mit Weißrussland, Ukraine und Russland zu Gänze fehlen. Es sei somit gesagt, dass die Umfrage deshalb in der Hinsicht verzerrt ist, dass von den Urgesteinen des Sports mit großer Wahrscheinlichkeit nur ehemalige Söldner aus Europa und eventuelle Veteranen aus Polen an der Umfrage teilgenommen haben. Somit gibt es nur sehr wenige TeilnehmerInnen, die schon Erfahrungen im allerersten BotN gemacht haben und damit die Wurzeln des Sports per se miterlebt haben. Natürlich reicht die Geschichte in den jeweiligen Ländern in HAC auch weiter zurück, da es wie bereits erwähnt auch regionale Vereine gegeben hat, doch nur so einen geringen Bruchteil der TeilnehmerInnen aus den Gründungsnationen zu haben, führt zu einem gewissen Teil zu einer Verwässerung des Datensatzes. Dessen ungeachtet haben insgesamt KämpferInnen aus 31 Ländern in 5 Kontinenten von Neuseeland über Südafrika, nach Europa bis hin zu Chile, Amerika und Kanada mitgemacht (Abb. 40 – die Daten wurden zusammengefasst, für eine genauere Aufteilung siehe Anhang). Somit sind mit Ausnahme Asiens alle teilnehmenden Kontinente in

der Umfrage vertreten. Besonders viel Rücklauf erhielt die Umfrage aus den Gebieten der USA, Finnland und Deutschland, die gemeinsam 43,3% aller ausgefüllter Fragebögen beigesteuert hat. Da diese (großen) Nationen – und auch die meisten dieser Umfrage erfassten Nationalteams – jeweils Teams sowohl bei BotN, als auch bei der IMCF aufstellen und damit bei beiden vertreten sind, kann auch davon ausgegangen werden, dass die Umfrage über HAC beide Bewerbe zufriedenstellend abdeckt. Es muss dazu ebenfalls gesagt werden, dass durch die Dominanz von eher „westlich“ ausgerichteten Ländern auch die Abfrage der Motivationen und anderer potentiell moralisch angehauchter Fragestellungen der Umfrage (wie z.B. warum man den Sport nach der Pensionierung weiter betreiben will, oder wie man selbst zum Sport steht) in dem Licht einer wahrscheinlich „westlichen“ Moralvorstellung betrachten muss. Ebenso gilt dies auch für die Sport- und Kampfsportarten aus dem ersten Kapitel, da beispielsweise ein japanisches Team mit höherer Wahrscheinlichkeit Personen mit einem Hintergrund in klassischen japanischen Kampfsportarten wie Kendo, Judo etc. verstärkt in der Mannschaft haben könnte.

Nationalities of Participants in the Survey

236 Antworten

Others

7.2%

Sweden

1.7%

Spain

1.7%

France

1.7%

Denmark

1.7%

New Zealand

2.1%

Czech Republic

2.1%

Serbia

2.5%

Netherlands

2.5%

Poland

3.0%

Austria

3.0%

Italy

4.7%

United Kingdom

5.1%

Canada

8.9%

United States

15.3%

Finland

14.4%

Germany

13.6%

Australia

8.9%

Abb. 40: Nationale Zugehörigkeit der TeilnehmerInnen

Gefragt nach anderen Personen der eigenen Familie, die HAC betreiben, kam eine Zustimmung 22,5% (Abb. 41) heraus. Ungefähr jede/r vierte TeilnehmerIn hat somit ein Familienmitglied, das ebenfalls im Sport aktiv ist. Somit kann man darauf schließen, dass HAC ein Sport ist, den

Do any of your family members also compete in Historical Armoured Combat?

236 Antworten

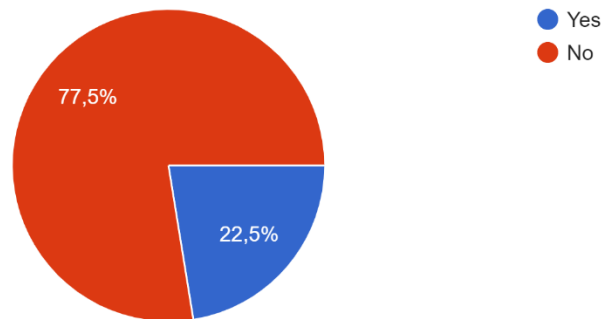


Abb. 41: Verwandte in HAC

Which of your family members compete in Historical Armoured Combat?

53 Antworten

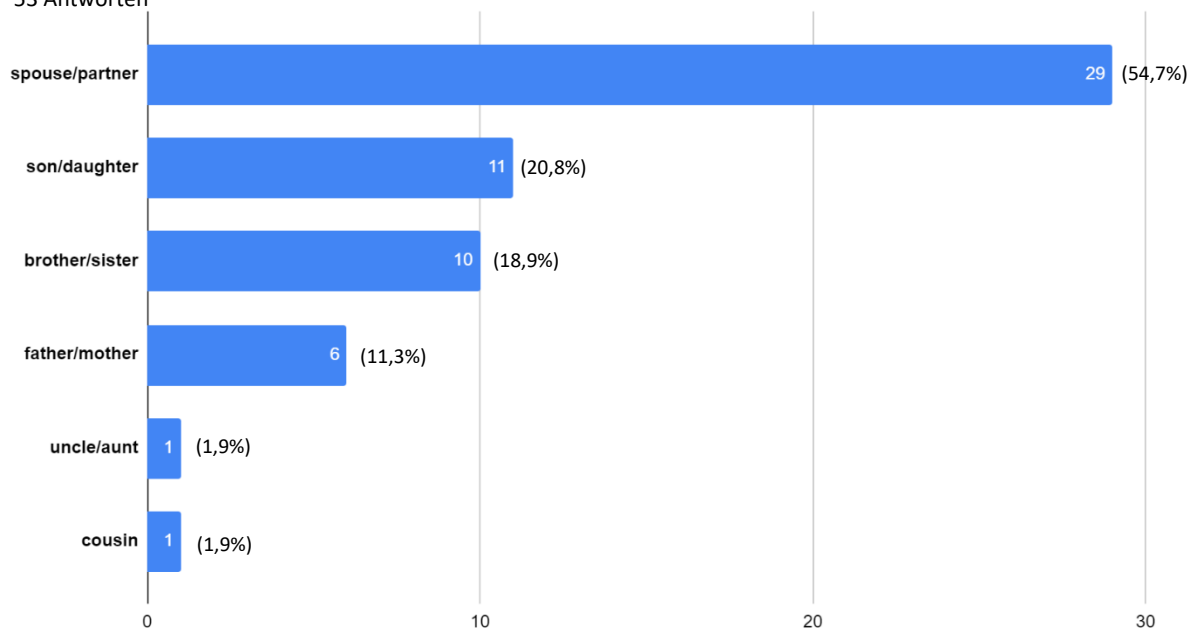


Abb. 42: Anteil der Verwandten in HAC

man auch in der Familie betreiben kann, bzw. auch versucht, seine Familienangehörigen dazu zu überreden, selbst am Sport teilzunehmen. Angesichts der schon besprochenen Kosten, die damit verbunden sind, hat es trotzdem jede/r Vierte geschafft, jemanden aus dem eigenen familiären Umfeld zu einer Teilnahme zu bewegen, oder wurde von diesen selbst zur Teilnahme bewegt. Bei genauerer Analyse (Abb. 42 – die Daten wurden zusammengefasst, für eine genauere Aufteilung siehe Anhang) fällt der Löwenanteil hierbei auf den jeweiligen Lebensabschnittspartner. Das heißt, dass man entweder seinen/ihren jeweiligen Partner dazu

überzeugt hat, sich gemeinsam mit dem Sport zu beschäftigen, oder, dass die SportlerInnen sich bei den Turnieren oder in den Vereinen kennengelernt haben. Ebenfalls fällt auch ein erwähnenswerter Teil von 11,3%, / 18,9% / 20,8% auf das direkte Verwandtschaftsverhältnis. Es gibt anscheinend Familien, bei denen die Eltern / Geschwister / Kinder gemeinsam den Sport ausüben, wobei es sich nun schon um einen verschwindend geringen Teil relativ zur Gesamtteilnehmerzahl handelt. Es sei damit jedenfalls gesagt, dass der Sport anscheinend auch im Familienrahmen machbar ist, er aber eher von Einzelsportler besucht wird. Dem sei noch hinzuzufügen, dass der/die KämpferIn zu 55,9% verheiratet ist (siehe Anhang).

Employment Status of Participants in the Survey

236 Antworten

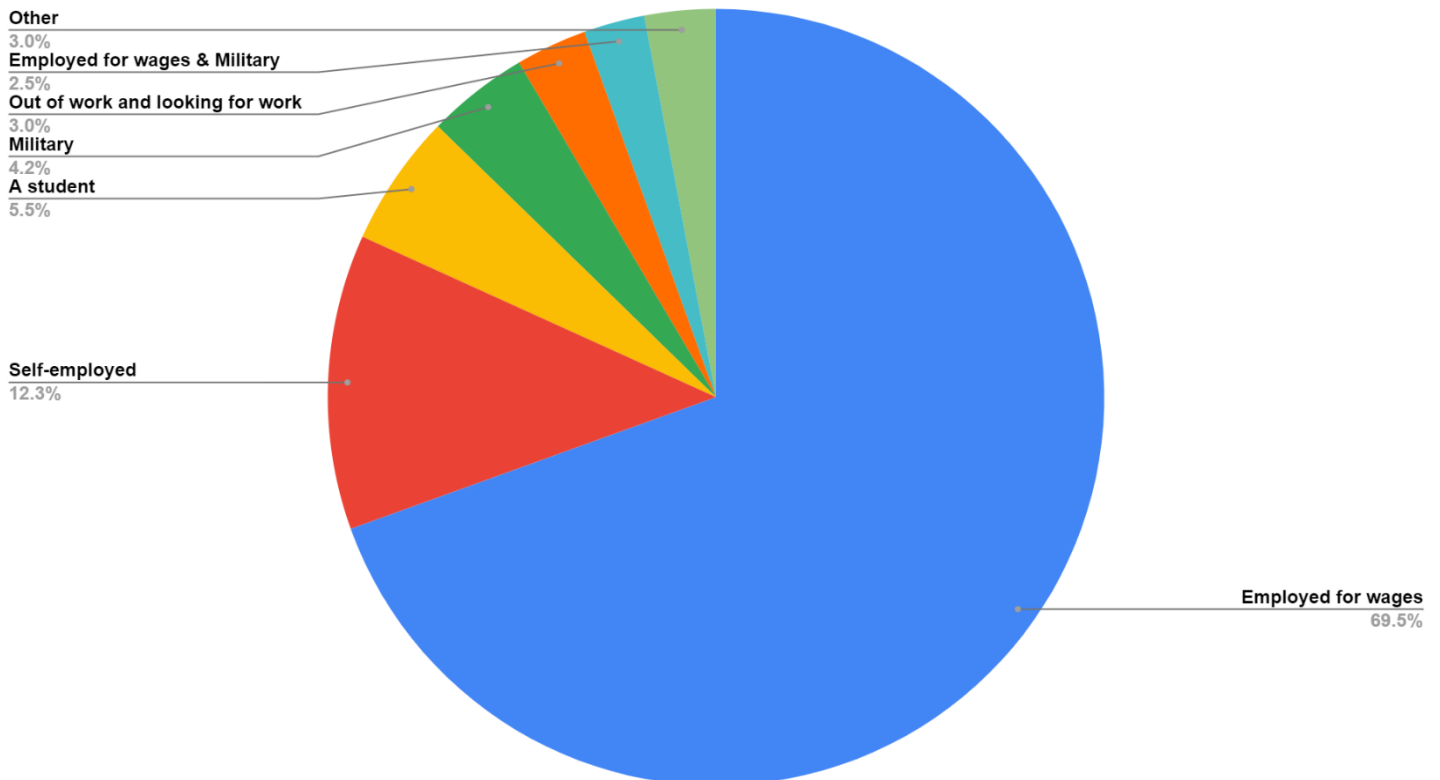


Abb. 43: Beschäftigungsverhältnis der TeilnehmerInnen

Bei den Einstellungsverhältnissen der TeilnehmerInnen (Abb. 43 – die Daten wurden zusammengefasst, für eine genauere Aufteilung siehe Anhang) gibt es eine sehr dominante Gruppe. Mit 69,5% sind über zwei Drittel in einem festen Anstellungsverhältnis. Darauf folgen 12,3% Selbstständige, 4,2% im Militär und 2,5%, die sowohl beim Militär arbeiten als auch in einem Anstellungsverhältnis sind (über die genauen beruflichen Verhältnisse brachte die Abfrage hier keine Klarheit). Somit haben 88,5% aller teilnehmenden Personen der Umfragen eine fixe Einnahmequelle – was mit den oben bereit angeführten Kosten des Sportes konsistent

wirkt. Lediglich drei Prozent waren zum Zeitpunkt der Umfrage auf Arbeitssuche, 5,5% als Student tätig und drei weitere Prozent keinen der Sparten eindeutig zuordenbar. Insgesamt – denn dies wird wegen der Zusammenführung nicht ersichtlich – haben 12,3% aller TeilnehmerInnen angegeben, dass sie noch studieren, wobei die eben erwähnten 5,5% dies ohne angegebenen Nebenerwerb tun. Es kann angenommen werden, dass diese 12,3% mit großer Wahrscheinlichkeit überwiegend in die 13,8% der 18-24-jährigen fallen, womit der vorsichtige Schluss gefasst werden kann, dass ein Großteil der „jungen“ HAC-Sportler Studenten sind. Es kann jedenfalls mit großer Überzeugung gesagt werden, dass der durchschnittliche HAC-Kämpfer ein geregeltes Einkommen hat. Ebenfalls ist anzumerken, dass nur 6,7% angegeben haben, Teil des jeweiligen Militärs zu sein. Somit lassen sich auch etwaige Theorien verstreuen, dass besonders Personen mit militärischem Hintergrund sich dem Sport hingezogen fühlen.

Highest Degree of Education of Participants in the Survey

236 Antworten

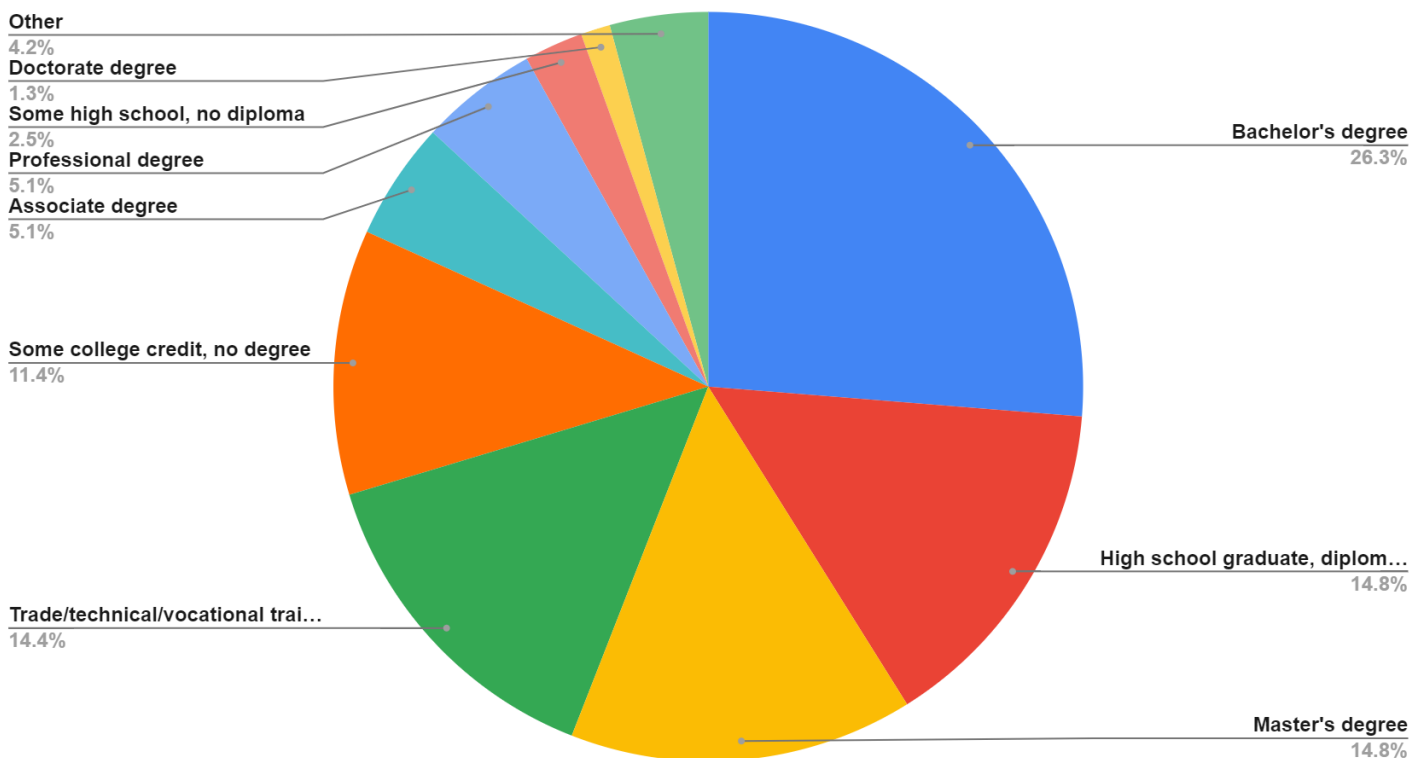


Abb. 44: Akademische Abschlüsse der TeilnehmerInnen

Als nächsten Schritt gilt es, die Ausbildung der TeilnehmerInnen zu betrachten (Abb. 44 – die Daten wurden zusammengefasst, für eine genauere Aufteilung siehe Anhang). Hier wird schnell klar, dass es keine eindeutige Mehrheit oder Besonderheit gibt. Angeführt von einem „Bachelor’s Degree“ mit 26,3%, verteilen sich die restlichen Nennungen meist im 10-15% Bereich, wobei die akademisch seltenen und hochwertigen Auszeichnungen, beispielsweise das

„Doctorate degree“ mit 1,3% eher im Schatten der Statistik verschwinden. Es kann auf jeden Fall gesagt werden, dass es einen bunten Dschungel aus diversen Abschlüssen und Lehrgängen gibt, die keine wirklichen Generalisierung zulassen, außer, dass es mit 81,8% einen erdrückend großen Anteil an klar definierbaren Absolventen gibt, wovon 52,6% sogar als akademische Abschlüsse gültig sein sollten.

Occupations of Participants in the Survey
236 Antworten

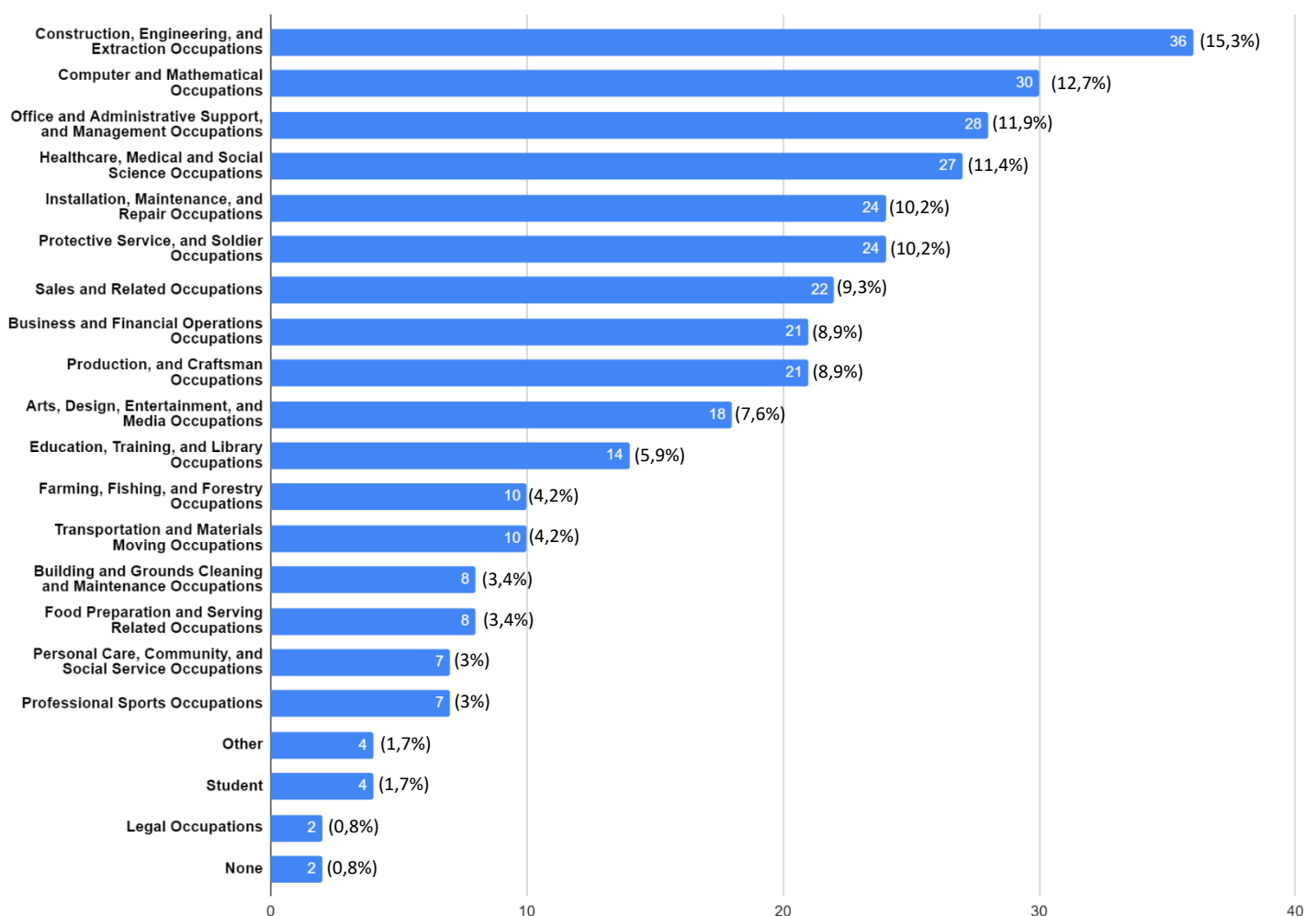


Abb. 45: Akademische Abschlüsse der TeilnehmerInnen

Zum Abschluss des Kapitels wird noch ein Blick auf die jeweiligen Berufe der TeilnehmerInnen (Abb. 45 – die Daten wurden zusammengefasst, für eine genauere Aufteilung siehe Anhang) geworfen. Man kommt auch hier zum Schluss, dass es keinen klar herausstechenden Punkt gibt, der eine Generalisierung der TeilnehmerInnen zulässt. Bei der mit Mehrfachnennung ausgefüllten Frage schaffte es die Kategorie mit „Construction, Engineering, and Extraction Occupations“ auf den ersten Platz mit 36 Nennungen. Hierbei

handelt es sich primär um Berufe aus dem Bau- und Abbausektor, also schließt es Architekten, Bauarbeiter und Minenarbeiter ein. Dicht darauf mit 30 Nennungen folgt „Computer and Mathematical Occupations“, die wohl vom Buchhalter bis zum Informatiker vermehrt Bürojobs umfasst. Als drittes (28) und viertes (27) reihen sich schließlich „Office and Administrative Support, and Management Occupations“ und „Healthcare, Medical and Social Science Occupations“ ein, was vom Manager, Verwalter, Büroarbeiter, Arzt, den Krankenschwestern, Pflägern, bis zum Medizin- und Sozialforscher eine Vielzahl von Bereichen abdeckt. Somit vereinen die am häufigsten gewählten Berufssparten die Schwerarbeiter, Büroarbeiter und Laborarbeiter, womit eine Wahrscheinlichkeitsprognose zwischen Beruf und HAC höchst unlogisch wird.

5.6.1 Erkenntnisse und offene Fragen

Der/die durchschnittliche TeilnehmerIn in HAC schaut anhand der beinahe global-abdeckend ausgefüllten Fragebögen demnach wie folgt aus: Mit großer Wahrscheinlichkeit ein Mann, ist die Person im Altersbereich von 25-34, wobei sie eher um die 30+ Jahre alt ist. Weiters hat sie mit 81,8%iger Wahrscheinlichkeit einen Abschluss (52,6% sogar akademisch) und zu 88,5% hat sie einen festen Job, wobei kein Job eine prädestinierte Stellung für HAC einnimmt. Drei von vier dieser Personen betreiben den Sport zudem ohne familiäre Mitstreiter, obwohl es auch möglich ist, dass der vierte seine/n PartnerIn im Sport kennengelernt oder zur Teilnahme gebracht. Auf jeden Fall sind die SportlerInnen in HAC zu 55,9% Wahrscheinlichkeit verheiratet.

Auch hier sind jedoch noch Fragen offengeblieben, die man in späteren Untersuchungen klären kann:

- Was sind die Gründe, warum die Eltern ihren Kindern HAC näherbringen wollen? Was genau wollen sie ihnen unbedingt näherbringen und welche nicht?
- Gibt es eine Jugendförderung in HAC? Wie schaut sie aus und wie genau interagieren die Vereine mit den betroffenen?
- Wie unterscheidet sich das Bild auf HAC in den verschiedenen Kontinenten? Gibt es verschiedene soziologische Gruppierungen aufgrund der geopolitischen Lage?
- Haben sich die SportlerInnen ihren Job des Sportes wegen ausgesucht? Wenn ja, warum? Gibt es Jobs, die aufgrund des Sportes bevorzugt werden, wenn man den HAC schon vor Beginn des Studiums beginnt?

6. Fazit: Die Gruppe der HAC-KämpferInnen

Was sind nun die Erkenntnisse der Umfrage bezogen auf die Fragestellung? Auf die ersten beiden Fragen der TeilnehmerInnen per se und ihren demographischen Hintergrund, kann ein grob abgeschlossenes Bild präsentiert werden:

Der/die durchschnittliche KämpferIn ist zu 86% männlich, befindet sich im Alter um die 30 Jahre, wobei es abwärts auch einiges an jungen Nachwuchs (18+) gibt, und auch einen beachtlichen Anteil an älteren Semestern über 40 Jahren, die im Sport präsent sind. Angefangen hat dieser Person Mitte bis Ende 20, wobei sie im Schnitt etwas weniger als ein Jahr im Verein übt und um die 2,5 Jahre lang an Turnieren teilnimmt. Das ergibt eine durchschnittliche Erfahrung in HAC von etwa 3,3 Jahren. Diese Person ist somit ein/e typische/r Erwachsene/r, der/die zu 81,8% eine Art von Abschluss (mit 52,6% sogar akademisch) hat, zu 88,5% einen bezahlten Job ausübt und sich zu 78,8% seine/ihre mehrere tausend Euro kostende Ausrüstung innerhalb des ersten Jahres im Sport besorgt – manchmal selbst geschmiedet, jedoch in erster Linie gekauft – hat. In ihrer Freizeit betreibt die Person zu 75% einen Sport, wobei es sich dabei mit großer Wahrscheinlichkeit um einen weiteren Kampfsport handelt. Denn 71,2% aller TeilnehmerInnen praktizieren neben HAC eine Martial Art – Form und diese mit großer Wahrscheinlichkeit (77,5%) über drei Jahre lang. Somit haben sie ihre Martial Arts entweder schon vor oder zeitgleich mit den ersten Schritten in HAC begonnen. Genauer handelt es sich dabei um eine Kampfsportart mit schlagenden Elementen (64%), wobei die rein „schlagenden“ Sportarten wie Boxen, Kickboxen und Karate den Löwenanteil von 39% ausmachen. Es wurde auch gezeigt, dass durch die Teilnahme in HAC sich die Verteilung der Kampfsportarten mehr in Richtung universelle, bzw. schlagende Duellsportarten entwickelt.

Die TeilnehmerInnen untereinander pflegen dabei einen sehr sozialen Umgang. Im Schnitt vollführt jede/r KämpferIn zwei sekundäre Aufgaben bei den Turnieren, welche mit großer Wahrscheinlichkeit „fighter support“ beinhaltet. Diese beinhaltet die anderen TeilnehmerInnen im Turnieralltag zu unterstützen und bei etwaigen Verletzungen zu helfen. Insgesamt haben 52,1% der Befragten sich schon mindestens einmal in HAC verletzt, während 53,8% den Sport auch als gefährlich ansehen. Dabei korrelieren diese beide Werte aber nicht miteinander, da unter anderem gezeigt wurde, dass 61% der TeilnehmerInnen „leichte“ Verletzungen nicht als „injury“ bezeichnet haben. Ebenfalls ging aus der Analyse hervor, dass schwere Verletzungen im Sport eher dazu führen, dass man ihn als nicht gefährlich deklariert. Somit deutet die Umfrage darauf hin, dass vermehrt diejenigen den Sport als gefährlich betrachten, die sich eben noch nicht verletzt haben. Kainz hat hierbei zusätzlich darauf hingewiesen, dass jene, die sich

in diesem Sport schon einmal verletzt haben, die „Limits“ dieser Gefahren erkennen und daher eher dazu geneigt ist, den Sport als wenig gefährlich einzustufen, weil die eigene Verletzungserfahrung in der Retrospektive vielleicht weniger dramatisch in Erinnerung geblieben ist.

Eine weitere mögliche Erklärung dieses Phänomens könnte in der Existenz eines sporteigenen Mythos liegen, der in dieser Umfrage nicht beachtet wurde. Aus den hier gewonnen Erkenntnissen wird ein derartiger Mythos vor allem unter den männlichen Streitern vermutet. Hier wird zur Klärung dieses Umstands dringend eine weitere Untersuchung empfohlen.

Auf die dritte Frage, wie die Befragten den Sport einschätzen, hat sich ein zwar nicht vollständiges, aber zumindest halbwegs deutliches Bild ergeben. Mit 66,2% empfinden die KämpferInnen HAC als „serious sport“, wobei 81,8% sich vorstellen können, nach der eigenen Pensionierung weiter im Sport aktiv zu sein. Als Gründe dafür wurden verstärkt soziale, gruppenspezifische Gründe, wie etwa die weitere Unterstützung und Schulung der anderen TeilnehmerInnen angegeben, aber auch individuelle Vorhaben. Beispielsweise scheint ihnen der Sport schlichtweg Spaß zu machen und dabei ihre Bedürfnisse im Bereich der Fitness zu erfüllen. Es entsteht dabei der Eindruck, dass der Sport sich derzeit in einem sich stetig ausbreitenden Zustand befindet, der seine Mitglieder auch für längere Zeit an sich binden kann, wobei dies erst in den kommenden Jahren mittels Längsschnittanalysen genauer überprüft werden kann.

Motivational liegen die Hauptgründe einerseits im sozialen Aspekt der Turniere und andererseits im sportlichen Vergleich. Der wichtigste Grund scheint das Gefühl einer Einheit, bzw. Teil einer Gruppe zu sein. Neben dem damit umschriebenen Aspekt des Teamworks, ist der Effekt, den HAC auf die Fitness des Körpers hat, eine stark treibende Kraft, inklusive der Möglichkeit, die erlernten, körperlichen Fähig- und Fertigkeiten in einem geregelten Rahmen an anderen KämpferInnen auszuprobieren. Also eine simple Methode, anhand des direkten Duells und des Buhurts, seine persönlichen Fortschritte erkennbar zu machen. Umspielt wird das schlussendlich durch den ebenfalls sehr positiv gewerteten Motivator der anscheinend sehr anziehenden Atmosphäre des gesamten, mittelalterlichen Turniergesehens. Sekundär geht es einigen SportlerInnen zusätzlich noch um die Alternative zum Alltag, das Empfinden von Adrenalin und körperlicher Betätigung, bzw. die Auswirkungen des Kampfes am eigenen Körper, sowie die Chance, Stress abzubauen. Als tertiäre bzw. eher unwichtige Motivatoren gelten für die TeilnehmerInnen die Möglichkeit zum Reenactment, die Aussicht zu gewinnen oder im Rahmen des Turnieres die Chance zu erhalten, andere TeilnehmerInnen mit den

eigenen Waffen zu traktieren. Dabei nimmt die durchschnittlich am häufigsten als unwichtig deklarierte Motivation des Kindheitstraums eine überraschende Stellung ein. Anscheinend spalten sich hier als einzige der zwölf Motivatoren die Meinungen der KämpferInnen. Während ein beachtlicher Teil sich strikt gegen die Motivation des seit Kindheitstagen idealisierten Ritterbildes ausspricht, plädiert eine fast gleichgroße Gruppe überzeugend dafür. Es zeigt sich somit, dass dieser romantische Hintergrund des Sports aus ritterlichem, gerüstetem Kampf kein genereller Motivator ist, aber die Verherrlichung des Rittertums als Kind ebenfalls eine starke Motivation für die Teilnahme an HAC sein kann. Hierbei ist zu erwähnen, dass der Großteil aller TeilnehmerInnen aus einem westlichen, bzw. westlich sozialisierten Kulturraum stammt und sich alle Angaben diesbezüglich verstärkt – aber nicht ausschließlich – auf die Personen in besagtem Raum widerspiegeln.

Rückblickend müssen nun noch die Thesen teilrevidiert werden:

- ➔ Die TeilnehmerInnen umfassen überwiegend Mitte 30-40-jährige, mit einem deutlich größeren Anteil an Männern.

Es hat sich gezeigt, dass der Durchschnitt um einige Jahre niedriger liegt, nämlich um die 30 Jahre. Bestätigt hat sich hingegen die Annahme, dass primär Männer den Sport betreiben, da diese mit über vier Fünftel der Teilnehmer eindeutig die Mehrheit stellen.

- ➔ Die TeilnehmerInnen praktizieren diesen Sport mit großer Freude, bzw. dem Willen, ihn in Zukunft auch fortzusetzen, obwohl sie ihn als gefährlich ansehen oder sich schon mehrfach verletzt haben.

Die TeilnehmerInnen verfolgen den Sport tatsächlich mit einer tiefgründigen Leidenschaft und haben sich dafür ausgesprochen, ihn auch in den kommenden Jahren zu praktizieren. Was jedoch nicht bestätigt hat, ist die Verbindung zu den Verletzungen, da sich besonders diejenigen, die sich verletzt haben, dies im Rückblick nicht als schwerwiegende Verletzung sehen. Demzufolge kann der zweite Teil der These nicht mit dem ersten verbunden werden. Auf jeden Fall sieht die knappe Mehrheit den Sport als gefährlich an.

- ➔ Die TeilnehmerInnen entspringen einem sportaffinen Hintergrund, sowie einer Jobgruppe, die sich primär mit körperlich anstrengenden Tätigkeiten oder Zweikampf beschäftigt.

Tatsächlich machen mehr als drei Viertel der TeilnehmerInnen Sport und haben diesen auch schon vor ihrem Debut in HAC ausgeführt. Was sich jedoch nicht bestätigt hat, sind die

Ursprünge aus körperlich fordernden, bzw. Zweikampfausbildung erfordernde Berufen. Es hat sich gezeigt, dass überhaupt keine Berufsgruppe aus der Umfrage hervorsticht und somit muss davon ausgegangen werden, dass es keine Berufe gibt, die verstärkt zu einer Teilnahme in HAC anregen.

7. Quellen

Quarthal, F. (1972). Buhurt. In Röthig (Hrsg.) Sportwissenschaftliches Lexikon. (Beiträge zur Lehre und Forschung der Leibeserziehung, 49/50, S. 56.) Schorndorf: Karl Hofmann.

7.1 Internetquellen

Bhat A. *Top 7 Demographic Survey Questions for Questionnaire* [Onlineartikel], Zugriff am 01. Dezember 2019 über <https://www.questionpro.com/blog/demographic-survey-questions/amp/>.

Chester, T. (2014, 28. Februar). *Inside The Violent, Geeky World Of Hardcore International Medieval Combat*, [Onlineartikel], Zugriff am 01. Dezember 2019 unter <https://www.buzzfeed.com/timchester/inside-the-violent-geeky-world-of-hardcore-international-med>.

Wells, J. (2016, 22. Jänner). *Knight fights: Inside the strange and savage world of medieval MMA*, [Onlineartikel], Zugriff am 01. Dezember 2019 unter <https://www.telegraph.co.uk/men/the-filter/knight-fights-inside-the-strange-and-savage-world-of-medieval-mm/>.

Yaremchuk I. (2012, 25. Oktober). *Historical Medieval Battles. What is it?* [Onlineartikel], Zugriff am 01. Dezember 2019 unter <https://web.archive.org/web/20121204065806/http://middleagestoday.com/en/node/818>.

7.1.1 Homepages

Battle of the Nations. (2014a). Zugriff am 01. Dezember 2019 unter <http://botn.info/en/>.

Battle of the Nations. (2014b). Zugriff am 01. Dezember 2019 unter <http://botn.info/en-news?pg=55>.

Battle of the Nations. (2014c). *Rules for BUHURT CATEGORIES*, Zugriff am 01. Dezember 2019 unter http://botn.info/wp-content/uploads/2019/04/Rules-for-BUHURT-CATEGORIES1_V1-9.pdf.

Battle of the Nations. (2014d). *Rules for LONGSWORD DUEL CATEGORY*, Zugriff am 01. Dezember 2019 unter <http://botn.info/wp-content/uploads/2017/03/Rules-for-LONGSWORD-DUEL-CATEGORY1.pdf>.

Battle of the Nations. (2014e). *Rules for SWORD&BUCKLER DUEL CATEGORY*, Zugriff am 01. Dezember 2019 unter http://botn.info/wp-content/uploads/2017/03/Rules-for-SWORD_BUCKLER-DUEL-CATEGORY1.pdf.

Battle of the Nations. (2014f). *Rules for SWORD&SHIELD DUEL CATEGORY*, Zugriff am 01. Dezember 2019 unter http://botn.info/wp-content/uploads/2017/03/Rules-for-SWORD_SHIELD-DUEL-CATEGORY1.pdf.

Battle of the Nations. (2014g). *Rules for TRIATHLON DUEL CATEGORY*, Zugriff am 01. Dezember 2019 unter <http://botn.info/wp-content/uploads/2017/03/Rules-for-TRIATHLON-DUEL-CATEGORY1.pdf>.

HEMA. *Historical European Martial Arts*. Zugriff am 01. Dezember 2019 unter <https://www.indes.at/hema/>.

IMCF. (2017). Zugriff am 01. Dezember 2019 unter <https://www.medieval-combat.net/>.

United States Department of Labor (2019, 29. März) *May 2018 Occupation Profiles*, Zugriff am 01. Dezember 2019 unter https://www.bls.gov/oes/current/oes_stru.htm.

Verein für gerüsteten Vollkontaktkampf Wien. (2012). Zugriff am 01. Dezember 2019 unter <http://www.vollkontaktkampf.at/Termine>.

WMFC. *Rules of Full-Contact Medieval Profights*, Zugriff am 01. Dezember 2019 unter <https://www.wmfc-knights.com/rules-eng?lang=en>.

7.1.2 Online Shops

Age of Craft. *MEDIEVAL HAND-MADE ARMOR*. Zugriff am 01. Dezember 2019 unter <https://ageofcraft.com/>.

Bohurt Zone, Zugriff am 01. Dezember 2019 unter <http://www.gambeson.pl/medieval-on-line-shop/bohurt-zone.html>.

Fabri Armorum. *Swords of middle-ages*, Zugriff am 01. Dezember 2019 unter <https://www.fabri-armorum.com/en/c/swords-of-middle-ages/>.

Sharukhan Market. Zugriff am 01. Dezember 2019 unter <http://www.sharukhanmarket.com/>.

Wildarmory. *Late 14th Full plate Armour*. Zugriff am 01. Dezember 2019 unter <http://wildarmoury.com/products.php?126&cPath=16&sid=mg8f6efu89tl1cdctei3if2vt3>

.

7.1.3 Film und Onlineplattformen

Battle of the Nations 2019. 150 vs 150. (2019, 05. Juni). Zugriff am 01. Dezember 2019 unter <https://www.youtube.com/watch?v=qtWghiNdDs8>.

Bemtgen L. (2019). *Knight Sweat – Medieval Energy Drink*. Zugriff am 01. Dezember 2019 unter <https://vimeo.com/340789846?fbclid=IwAR1HEt2Xmz8iRxSxAYDu111TRrPeHHe4ogjEbIYyhjYkdzt4Kw1ez1AIGeQ>.

7.1.3.1 Serie: Battle of the Nations (Episode 1-8)

Battle of the Nations TV series (2011). Zugriff am 01. Dezember 2019 unter <http://www.medievalists.net/2011/11/battle-of-the-nations-tv-series/>.

- ➔ TV series "Battle of the Nations", episode 1. (2013, 23. September). Zugriff am 01. Dezember 2019 unter https://www.youtube.com/watch?v=PSkD73izg1w&list=PL7IP9zTdTjdibKzaU_xE7W_3JsGP9FFoz&index=1.
- ➔ TV series "Battle of the Nations", episode 2. (2012, 22. November). Zugriff am 01. Dezember 2019 unter https://www.youtube.com/watch?v=6HmBEhtv-Y&list=PL7IP9zTdTjdibKzaU_xE7W_3JsGP9FFoz&index=2.
- ➔ TV series "Battle of the Nations", episode 3. (2013, 23. September). Zugriff am 01. Dezember 2019 unter https://www.youtube.com/watch?v=YD_uNFYZ39o&list=PL7IP9zTdTjdibKzaU_xE7W_3JsGP9FFoz&index=3.
- ➔ TV series "Battle of the Nations", episode 4. (2013, 23. September). Zugriff am 01. Dezember 2019 unter https://www.youtube.com/watch?v=O9bY2zIOCuY&list=PL7IP9zTdTjdibKzaU_xE7W_3JsGP9FFoz&index=4.
- ➔ TV series "Battle of the Nations", episode 5. (2013, 23. September). Zugriff am 01. Dezember 2019 unter https://www.youtube.com/watch?v=gfgn3poXTVg&list=PL7IP9zTdTjdibKzaU_xE7W_3JsGP9FFoz&index=5.
- ➔ TV series "Battle of the Nations", episode 6. (2013, 23. September). Zugriff am 01. Dezember 2019 unter https://www.youtube.com/watch?v=cK_6Zrt76Wo&list=PL7IP9zTdTjdibKzaU_xE7W_3JsGP9FFoz&index=6.

- ➔ TV series "Battle of the Nations", episode 7. (2013, 30. Oktober). Zugriff am 01. Dezember 2019 unter https://www.youtube.com/watch?v=4jzfdWVBy2g&list=PL7IP9zTdTjdibKzaU_xE7W_3JsGP9FFoz&index=7.
- ➔ TV series "Battle of the Nations", episode 8. (2013, 18. November). Zugriff am 01. Dezember 2019 unter https://www.youtube.com/watch?v=Vc8YPsyLkKk&list=PL7IP9zTdTjdibKzaU_xE7W_3JsGP9FFoz&index=8.

7.2 Bildverzeichnis

Bild 1: Battle of the Nations (2014a). Zugriff am 01. Dezember 2019 unter http://botn.info/wp-content/uploads/2014/04/IMG_52211.jpg.

Bild 2: Battle of the Nations (2014a). Zugriff am 01. Dezember 2019 unter <http://botn.info/en/>.

Bild 3: IMCF. (2017). Zugriff am 01. Dezember 2019 unter https://static.wixstatic.com/media/fb7ddd_2bf6fe5562d64ca6b779cd7e49dcb401~mv2.png/v1/crop/x_0,y_135,w_960,h_691/fill/w_321,h_231,al_c,q_80,usm_0.66_1.00_0.01/fb7ddd_2bf6fe5562d64ca6b779cd7e49dcb401~mv2.webp.

Bild 4: Privatfoto, zur Verfügung gestellt von M. V. Kainz.

Bild 5: Privatfoto, zur Verfügung gestellt von M. V. Kainz.

Bild 6: Ausrüstung von Noyes J. (2019, 06. November). Zugriff am 01. Dezember 2019 unter <https://twitter.com/jaynoyes/status/1192105357348229120?s=19>.

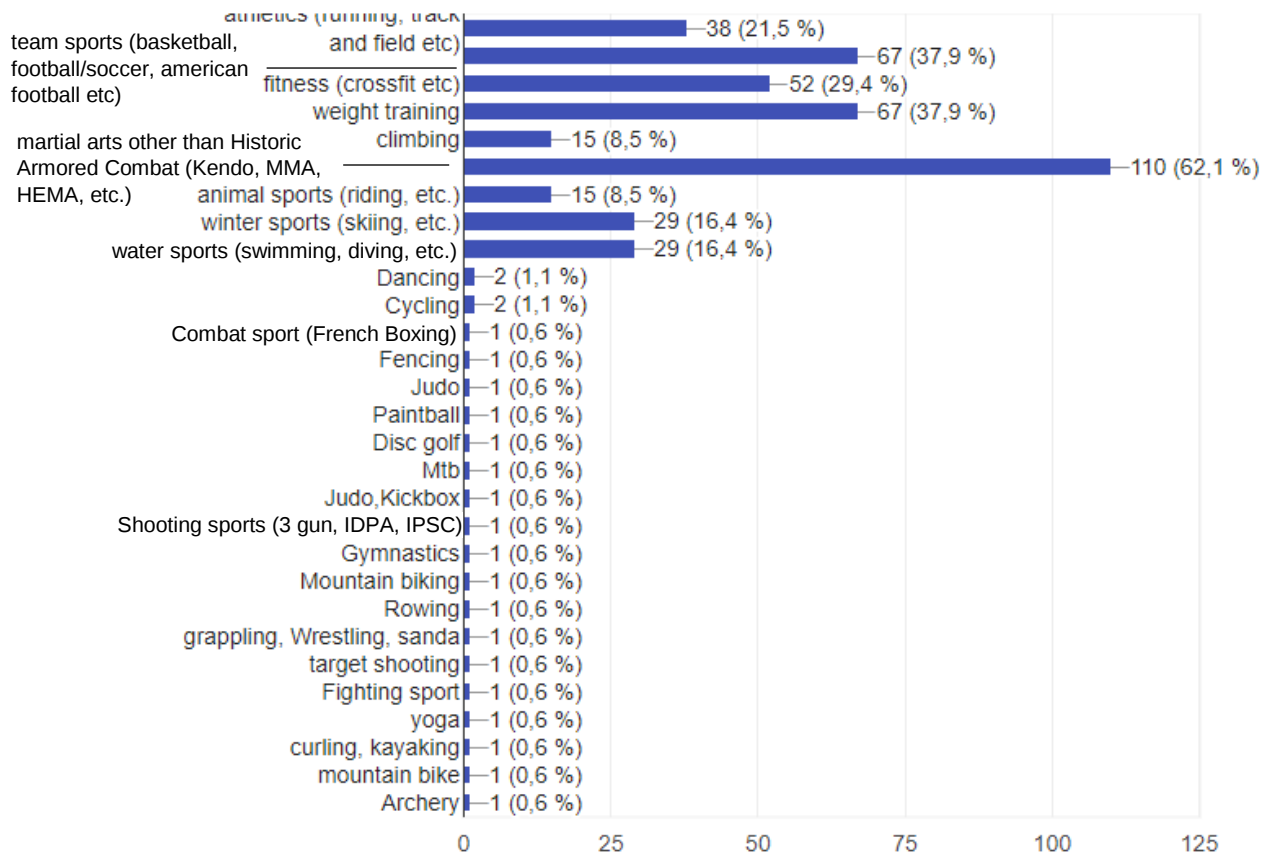
8. Anhang

8.1 Umfrage (weitere Erkenntnisse der Erhebung)

8.1.1 Kapitel 1: Sports & Physical Activity

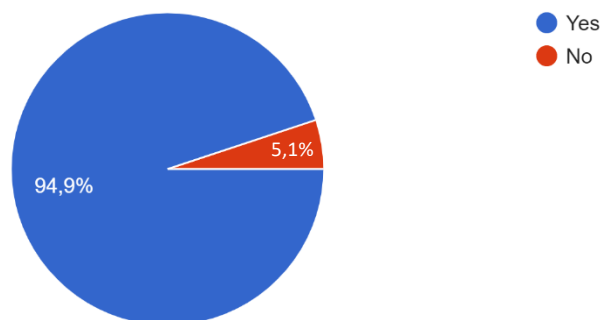
Which sports are you currently/were you previously a practitioner of?

177 Antworten



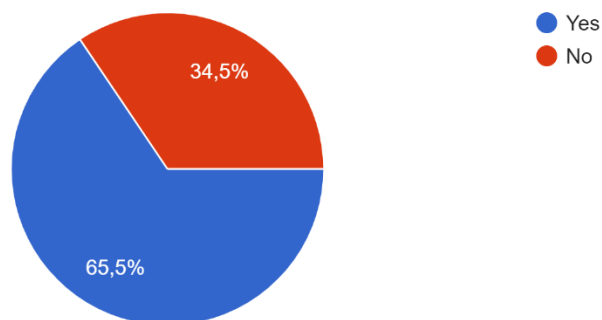
Did you do this sport/any of these sports before beginning with Historical Armoured Combat?

177 Antworten



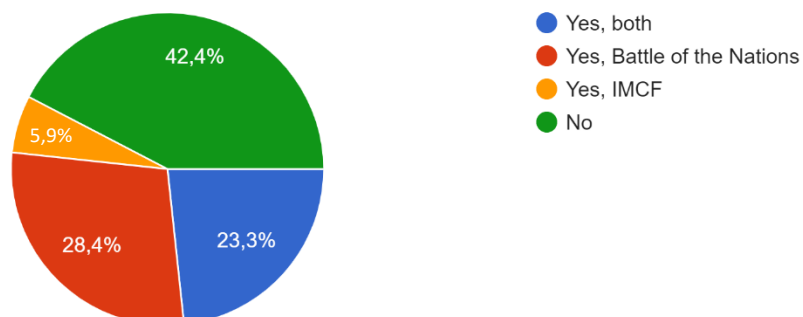
Do/Did you practice any forms of martial arts other than Historical Armoured Combat?

177 Antworten



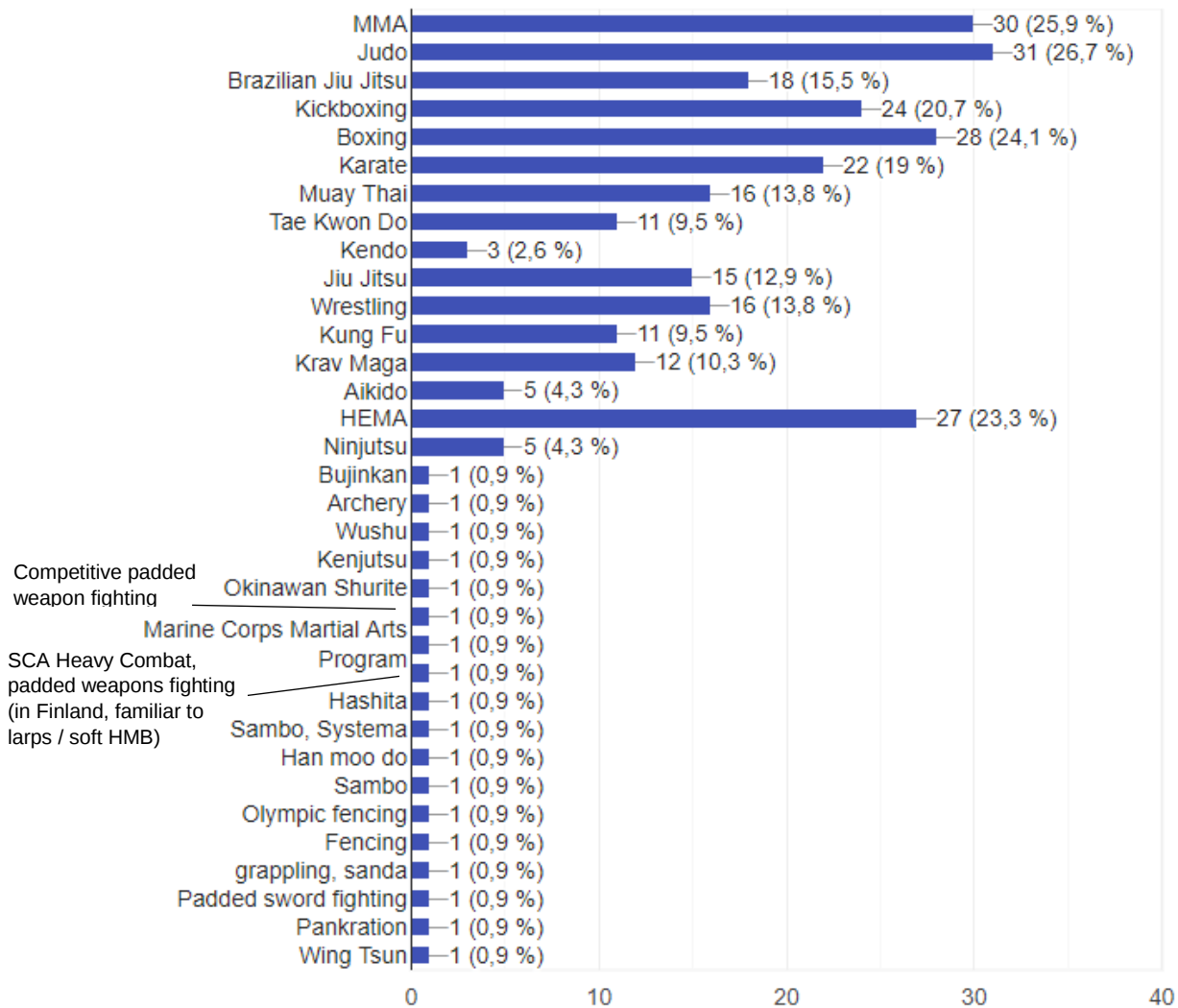
Have you represented your country at either Battle of the Nations or the IMCF World Championships?

236 Antworten



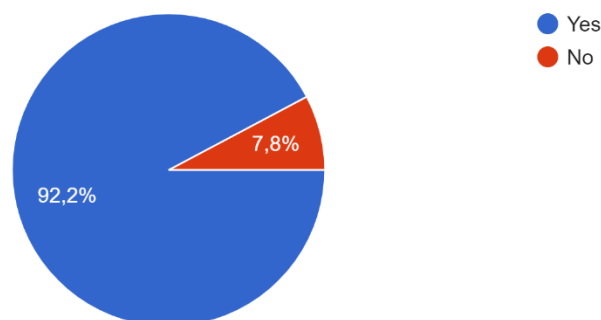
What forms of martial arts do you practice?

116 Antworten



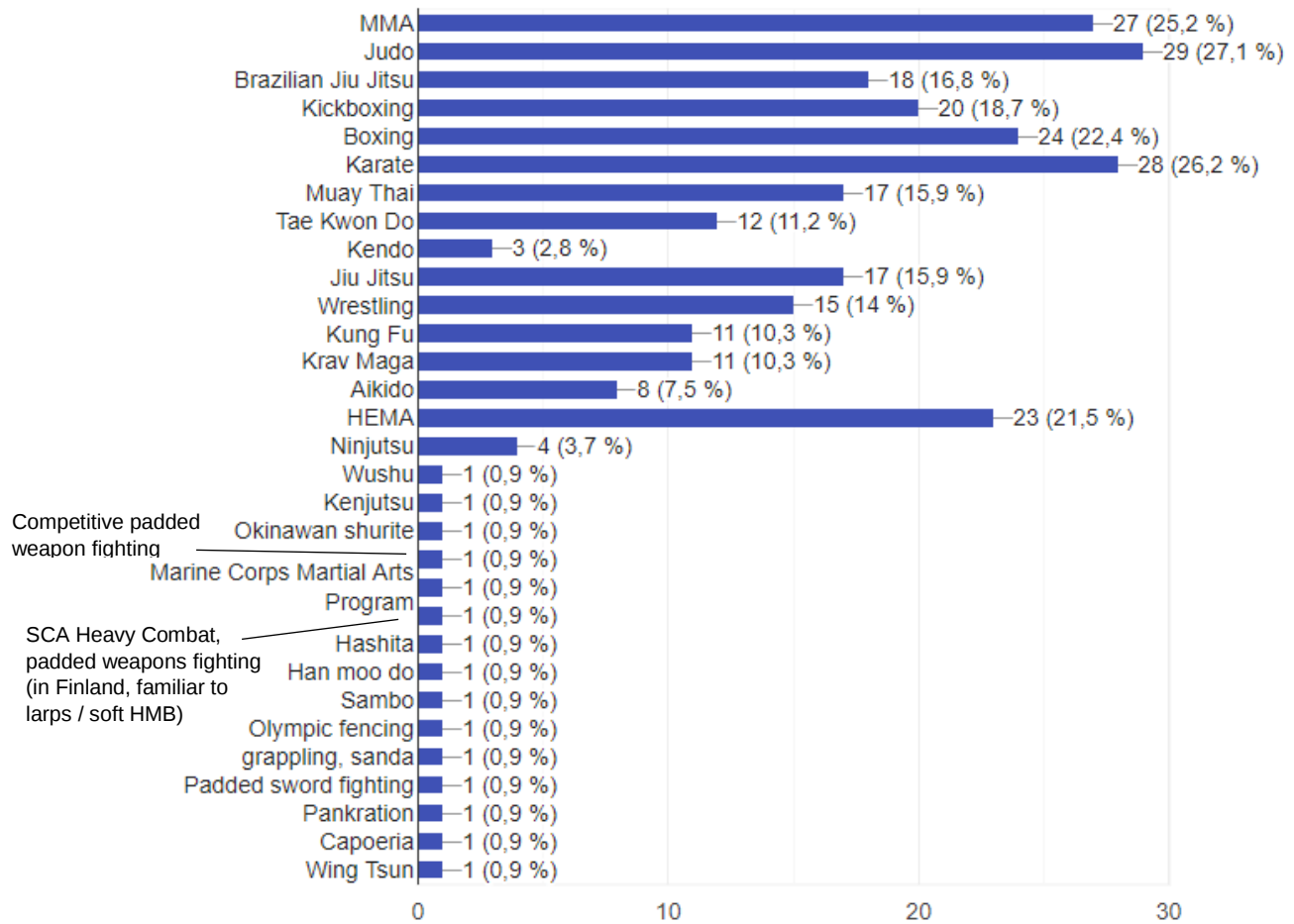
Did you practice any martial arts before beginning Historical Armoured Combat?

116 Antworten



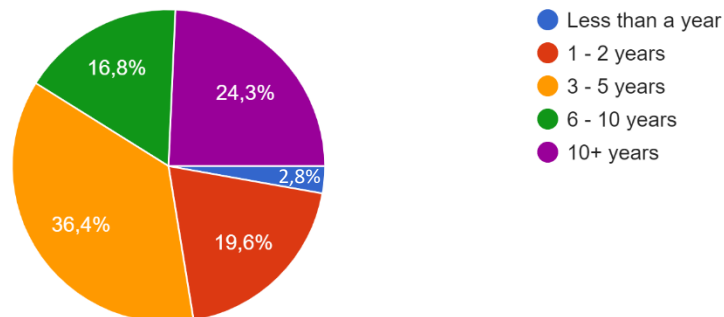
Which of these forms did you practice before beginning Historical Armoured Combat?

107 Antworten



For how long did you practice them?

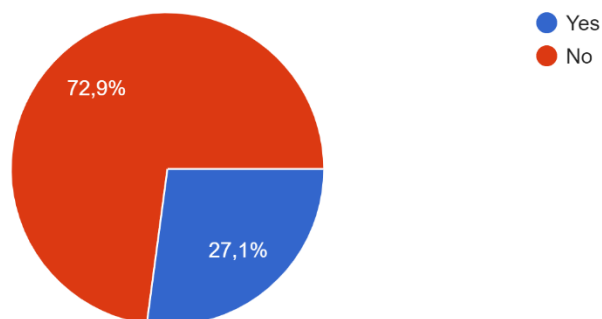
107 Antworten



8.1.2 Kapitel 2: Historical Armoured Combat

Were you a founding member of your national association?

236 Antworten



Please list all national teams (including current) you have represented at either Battle of the Nations or IMCF World Championships. (Please use the full name of the nation and separate multiple entries with a comma ",".)

132 Antworten

Germany
Finland
Canada
Poland
United States of America
Australia
Italy
United States
Austria
United States of America
USA
Finland, Czech Republic

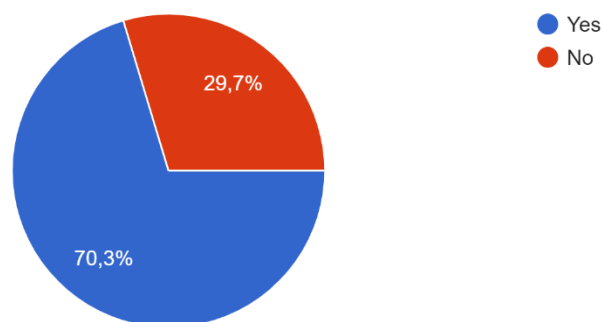
Serbia	▲
Spain	
Sweden	
New Zealand	
Germany	
Australia	
France	
Turkey	
Israel, Poland, Australia	
Italy, Serbia	
Serbia 2, Serbia 1.	
Poland, United Kingdom	▼
Woman's team Serbia	▲
Germany3	
The Netherlands, The UK, France.	
The Czech Republic	
italia	
Italy, Israel, Finland	
Poland, canada	
Italian team	
United Kingdom (as fighter), Romania (as national representative and marshal)	
Finland, Czech	
England, United Kingdom	
Sweden, Australia, Finland	▼

Finland 1	▲
Netherlands, Italy, Austria	
Mexico, Italy, Finland	
Croatia, Serbia	
CANADA	
Deutschland	
USA 2017, 2018, 2019 botn. usa 2014 imcf	
Australia.	
Australia, Austria, China	
Australia, Poland & mix team	
United Kingdom, Wales	
Australia, Denmark, New Zealand	▼
Denmark	▲
USA 2, USA 3	
Romania	
Australia and merced for austria and Hungary	
Netherlands, France	
Serbian national team	
Australia, Austria, Hungary	
South Africa - Battle Heritage South Africa	
5vs5 Finland2, 5vs5 Finland1, 10vs10, 12vs12	
Canada 3 2018	
Australia, south-east Asia	
Team Canada	▼

Czech
Netherlands
Denmark 1
Wales, scotland
United Kingdom, England
Belgium
united kningdom
New Zealand IMCF 2015, BOTN 2015, IMCF 2017, BOTN 2019
UK
New Zealand, Australia
Scotland, UK

When attending a competition, do you fulfill non-combat roles?

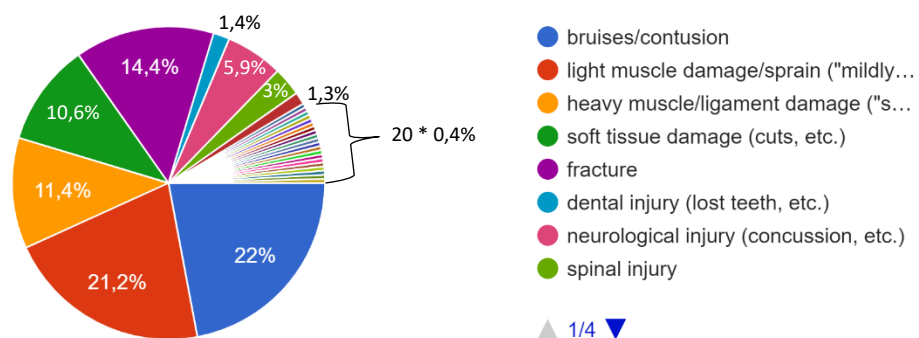
236 Antworten



8.1.3 Kapitel 3: Verletzungen & Sicherheit

What was the gravest injury you sustained?

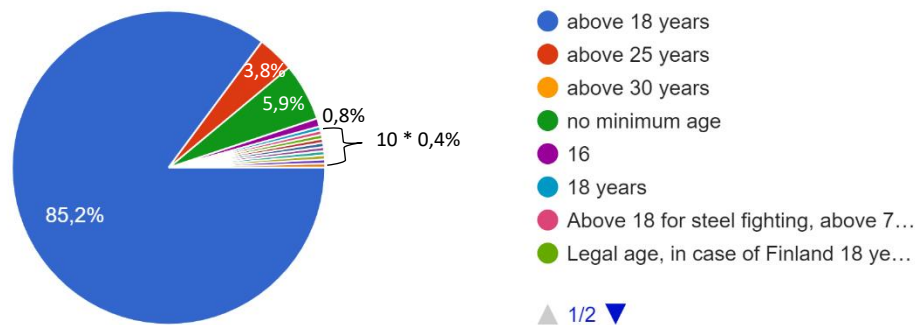
236 Antworten





Should there be a minimum age for competitors?

236 Antworten

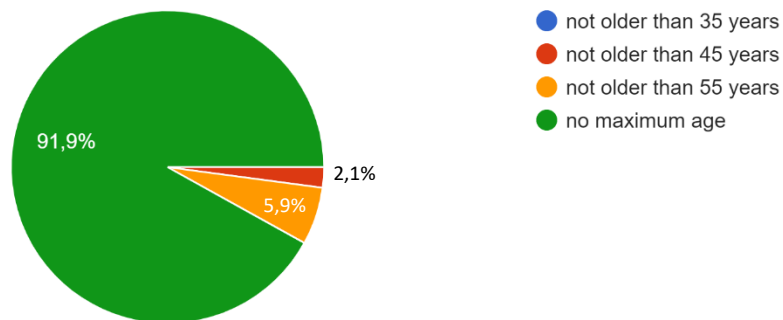


- Whatever the legal age of adulthood is per country
- No age for foam, 18 for steel.
- I believe that full armed and armore...
- It must have categories
- 16+
- Different categories for younger pla...
- Maybe an under 18 leauge but you...

▲ 2/2 ▼

Should there be a maximum age for competitors?

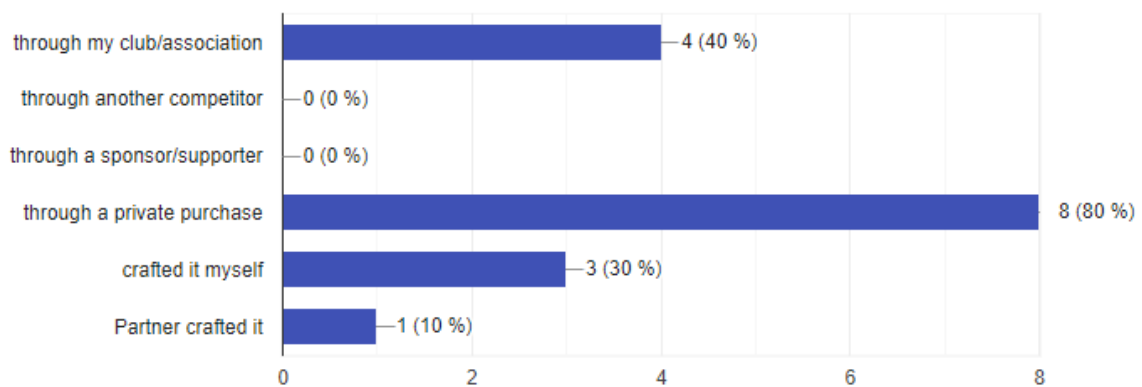
236 Antworten



8.1.4 Kapitel 4: Equipment

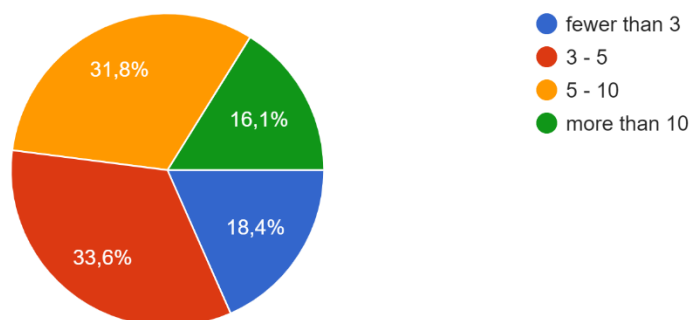
How did you acquire your own equipment?

10 Antworten



How many weapons do you currently own? (Please include shields)

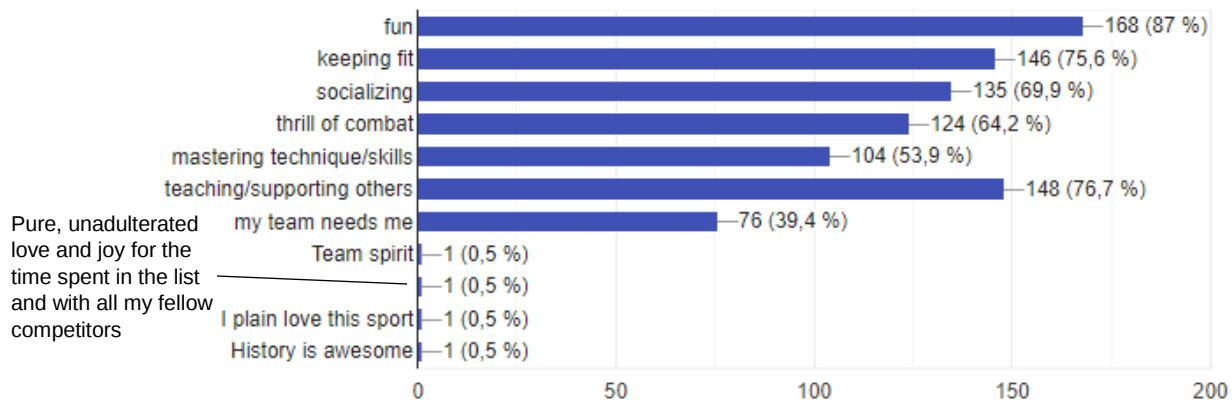
223 Antworten



8.1.5 Kapitel 5: Motivation

What are the reasons you do/will continue competing in Historical Armoured Combat after retirement?

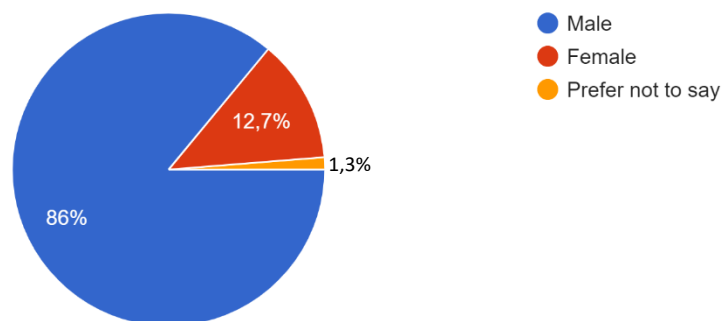
193 Antworten



8.1.6 Kapitel 6: Personal information

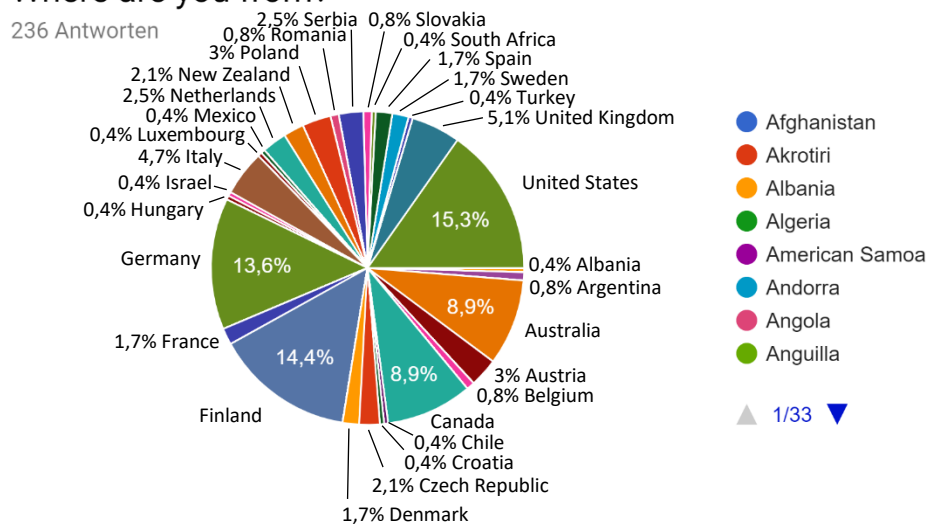
Gender

236 Antworten



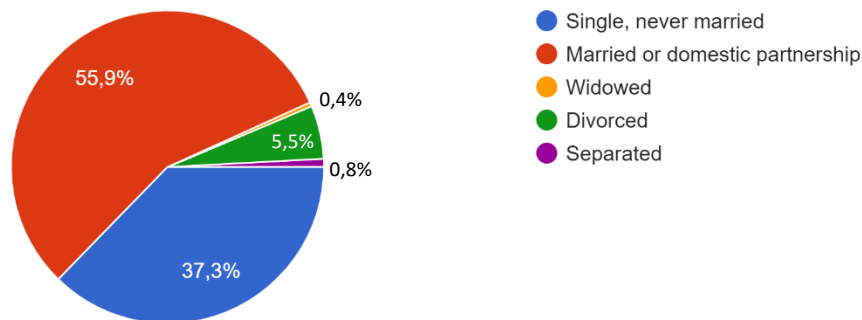
Where are you from?

236 Antworten



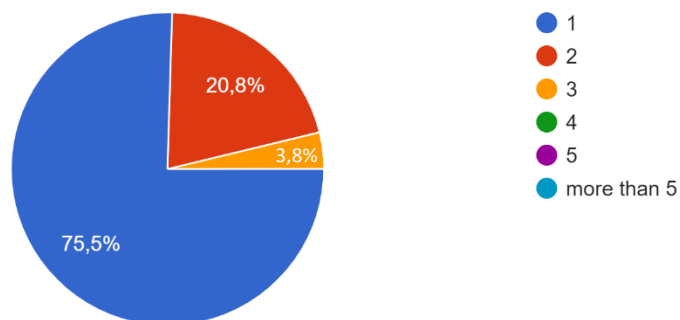
Marital status

236 Antworten



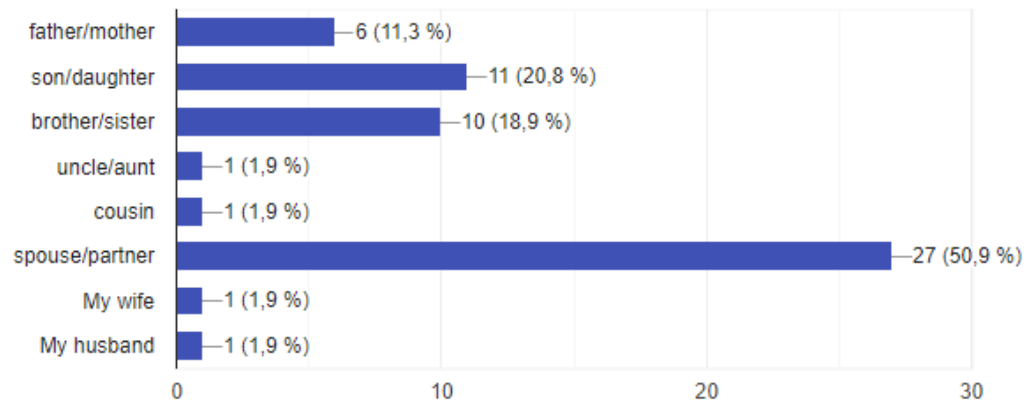
How many of your family members compete in Historical Armoured Combat?

53 Antworten



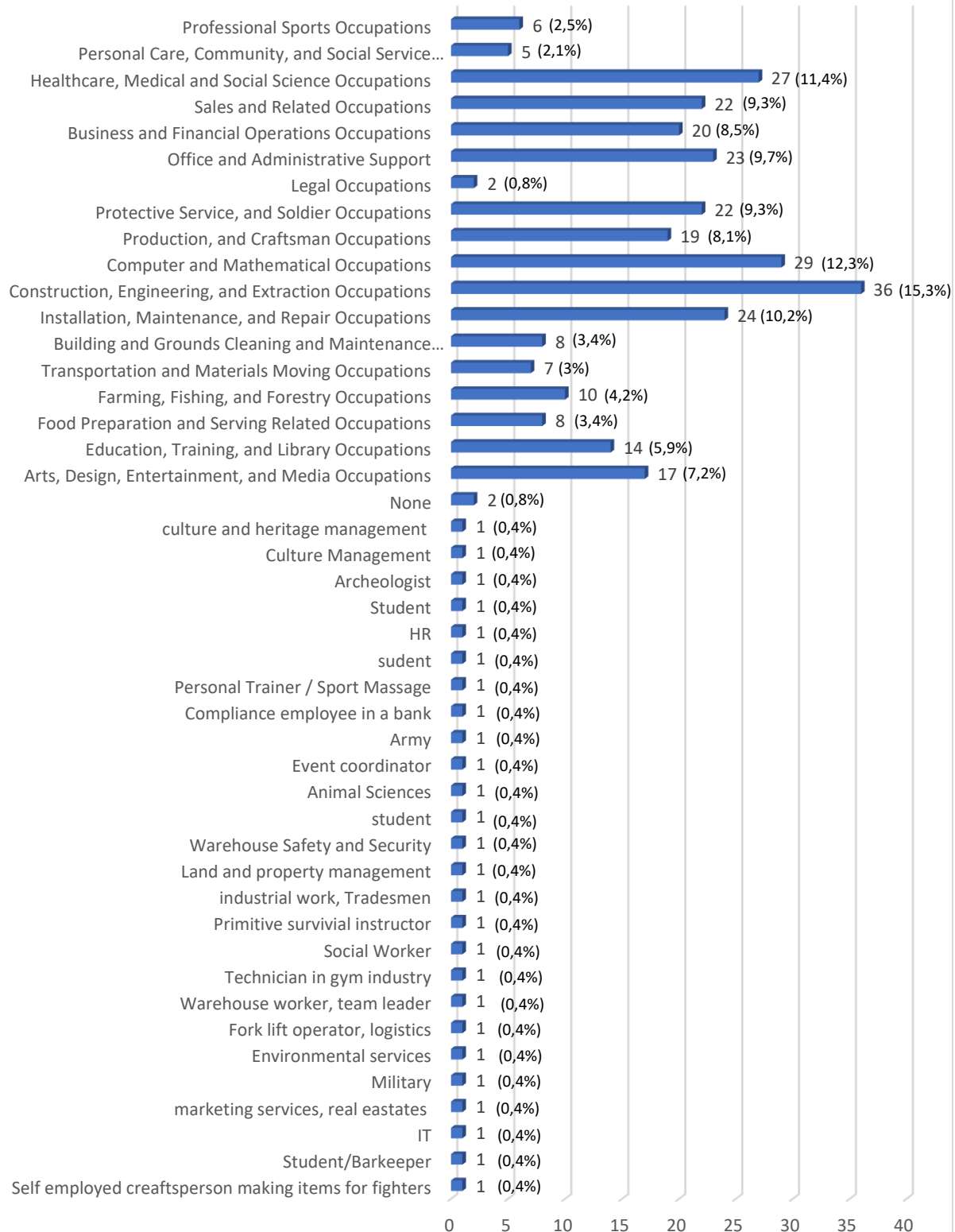
Which of your family members compete in Historical Armoured Combat?

53 Antworten



How would you describe your profession/job?

236 Antworten

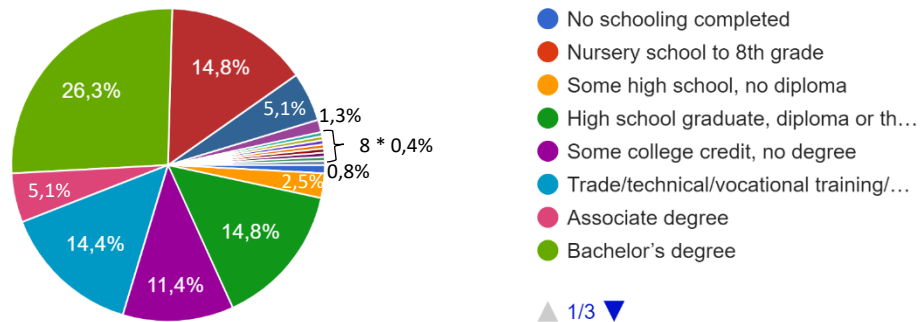


2

² Anm.: Fragestellung angelehnt an: United States Department of Labor (2019, 29. März) May 2018 Occupation Profiles, Zugriff am 01. Dezember 2019 unter https://www.bls.gov/oes/current/oes_stru.htm.

Highest degree of education

236 Antworten



- Master's degree
- Professional degree
- Doctorate degree
- Engineer degree
- Student for Master's degree, current...
- PhD
- University of applied sciences
- CAT AFA and field engineering jour...
- Apprenticeship
- FH reife (germany)
- Strenght coach and nutritionist.

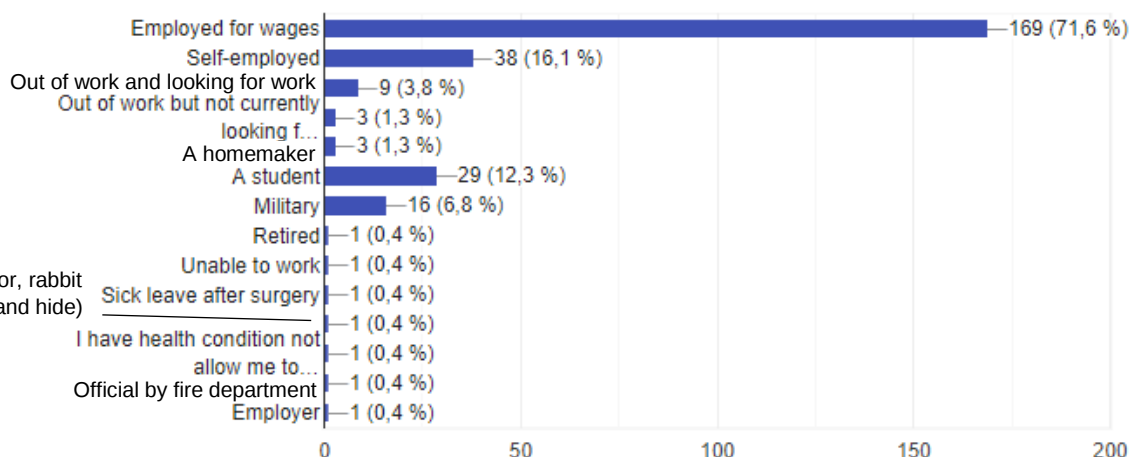
▲ 2/3 ▼

▲ 3/3 ▼

3

Are you currently...

236 Antworten



³ Anm.: Fragestellung angelehnt an: Bhat A. Top 7 Demographic Survey Questions for Questionnaire [Onlineartikel], Zugriff am 01. Dezember 2019 über <https://www.questionpro.com/blog/demographic-survey-questions/amp/>.